

Faktencheck 2019



Bildung & Chancen- gleichheit

im Landkreis
Darmstadt-Dieburg

Das Vorhaben mit dem Förderkennzeichen 01JL1507 „Ausbau und Verstetigung des Bildungsmanagements und des Bildungsmonitorings im Landkreis Darmstadt-Dieburg unter dem Fokus Bildung und Chancengleichheit“ wird im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Ziel der Europäischen Union ist es, dass alle Menschen eine berufliche Perspektive erhalten. Der Europäische Sozialfonds (ESF) verbessert die Beschäftigungschancen, unterstützt die Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung und trägt zum Abbau von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt bei.

Mehr zum ESF unter: www.esf.de

Die Zahlen, Daten und Informationen dieses Bildungsberichtes wurden mit Sorgfalt beschafft und ausgewertet. Dennoch übernehmen wir keine Haftung oder Garantie für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



**Zusammen.
Zukunft.
Gestalten.**



Faktencheck
2019

Bildung & Chancen- gleichheit

im Landkreis
Darmstadt-Dieburg

Vorwort

Wo stehen wir im Landkreis Darmstadt-Dieburg auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit? Diese Fragestellung haben wir dem vorliegenden Faktencheck zugrunde gelegt. Von Belang für den Bildungserfolg sind neben der sozialen Herkunft weitere Einflussfaktoren, wie etwa Migrationshintergrund, Alter oder Geschlecht. Wichtige Informationen zu den Rahmenbedingungen im Landkreis Darmstadt-Dieburg gibt uns die sozial-räumliche Betrachtung, die wertvolle Erkenntnisse für unser Handeln in den Kommunen sowie in der gesamten Bildungsregion liefert.

Mit einer detaillierten Datengrundlage und einer kontinuierlichen Beobachtung und Analyse des Spektrums Bildung können wir zukünftige Entwicklungen ermitteln und daraus resultierende Veränderungsnotwendigkeiten ableiten.

Wir möchten Ihnen mit diesem Faktencheck ein hilfreiches Instrument an die Hand geben, sich tiefergehend mit den komplexen Herausforderungen von

Chancengleichheit in der Bildung für die Menschen im Landkreis Darmstadt-Dieburg zu beschäftigen und geben für die vertiefenden Aspekte in Kapitel 4 erste Empfehlungen ab, wie wir die Chancengleichheit für die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen im Landkreis Darmstadt-Dieburg voranbringen wollen.

Ermöglicht wurde dies durch die fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit von nahezu 20 Fachgebieten der Kreisverwaltung, gesteuert durch das Fachgebiet Bildungsbüro, Schulentwicklung der VHS Darmstadt-Dieburg.

Daher möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Beteiligten ganz herzlich für die engagierte Mitarbeit bedanken. Auch bei den Mitarbeiterinnen des Bildungsbüros bedanken wir uns für den Mut, sich einer so umfassenden Fragestellung zu widmen.

Wir sind fest davon überzeugt, dass die Ergebnisse dieses Prozesses die Weiterentwicklung der kommunalen Bildungslandschaft im Landkreis Darmstadt-Dieburg positiv beeinflussen.

Christel Fleischmann,
Dezernent für Schule, Bauen,
Umwelt und ÖPNV
Erster Kreisbeigeordneter
Landkreis Darmstadt-Dieburg

Rosemarie Lück,
Sozial- und Jugenddezernentin
Kreisbeigeordnete
Landkreis Darmstadt-Dieburg



Vorwort der Verfasserinnen

Wie steht es um die Chancengleichheit in der Bildung im Landkreis Darmstadt-Dieburg?

Diese Frage haben wir uns Ende 2017 im Bildungsbüro des Landkreises Darmstadt-Dieburg gestellt.

Im Rahmen der zweiten Förderphase von „Bildung integriert“ haben wir das Thema „Bildung & Chancengleichheit“ in den Fokus unserer Arbeit gerückt.

Zu Beginn unserer Reise durch die verschiedenen Fachbereiche der Kreisverwaltung haben wir dem Ersten Kreisbeigeordneten Christel Fleischmann und der Kreisbeigeordneten Rosemarie Lück unser Vorhaben vorgestellt und uns die Unterstützung seitens der Politik eingeholt.

Schnell war man sich einig: unser gemeinsames Ziel ist, für alle Menschen der Region unabhängig von Alter, Herkunft, Einkommen und bereits vorhandener Bildung die Chancengleichheit im Bildungswesen zu erhöhen. Doch was genau ist unter Chancengleichheit eigentlich zu verstehen? Und lässt sich mit Hilfe von Bildungsindikatoren überhaupt überprüfen, ob die Chancengleichheit in der Bildung im Laufe der Zeit zu- oder abnimmt?

Um Antworten auf diese und weitere Fragen zu finden, wurden Juni 2018 zwei kreisverwaltungsinterne Workshops durchgeführt, die dazu dienen sollten heraus zu finden, an welchen Stellen im Haus man sich mit dem Thema Bildungschancen befasst. Wir haben abgefragt, welche (politischen) Zielsetzungen vorhanden sind, auf welche Hürden man bei der täglichen Arbeit stößt und welche Daten bereits erhoben werden.

Nach den Workshops war uns klar, dass im Landkreis Darmstadt-Dieburg bereits viel für die Chancengleichheit in der Bildung getan wird. Es wurde aber auch deutlich, dass vielen Mitarbeitenden aus den beteiligten Fachgebieten bzw. Fachbereichen nicht bewusst ist, welchen weitreichenden Einfluss die Arbeit der Kreisverwaltung auf die Chancengleichheit der Menschen in unserer Bildungsregion hat.

In zahlreichen Workshops, Gruppen- und Einzelgesprächen haben wir zusammen mit den Akteuren im regionalen Bildungsnetzwerk Thesen und Kennzahlen entwickelt, die erforderlich sind, um einen Einblick in die Entwicklung der Chancengleichheit in der Bildung für den Landkreis Darmstadt-Dieburg zu erhalten. Konzentriert haben wir uns dabei auf die drei Lebensphasen: „Frühkindliche Bildung“, „Schule und Jugend“ und „Erwachsenenbildung und Weiterbildung“.

Aufgabe dieses Faktenchecks ist es, kompakt und doch differenziert die aktuelle Situation der Bildungschancen im Landkreis Darmstadt-Dieburg im Sinne eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements darzustellen und mögliche nächste Schritte aufzuzeigen.

Mit dem vorliegenden Faktencheck wollen wir das Thema Bildung über alle Lebensphasen hinweg in den Mittelpunkt rücken und mit vielen Akteuren gemeinsam vor Ort neue Prozesse anstoßen.

Uns ist bewusst, dass eine wirksame Politik der Bildungschancengleichheit immer Teil einer umfassenderen gesellschaftspolitischen Strategie sein muss und die Bildungspolitik auf einen nachhaltigen Abbau gesellschaftlicher Ungleichheiten zielen muss, damit Veränderungen möglich sind.

Dennoch wollen wir auf Grundlage von Fakten eine politische Diskussion anregen und erhoffen uns, dass wir mit den vorhandenen und empfohlenen Angeboten des Landkreises Darmstadt-Dieburg zukünftig den Einfluss der sozialen Herkunft geringer halten und damit dem Ziel gleicher Bildungschancen zumindest näher kommen.

*Anna Barrett, Bildungsmanagerin
Christina Steiger, Bildungsmonitorerin*

Darmstadt, Herbst 2019

Vorbemerkung zu 'Bildung integriert'

Die Förderrichtlinie ‚Bildung integriert‘ unterstützt Kommunen bundesweit beim Aufbau eines datenbasierten Bildungsmanagements. Bildungsakteure in den Kommunen sollen vernetzt und verteilte Zuständigkeiten gebündelt werden, um Managementstrukturen für ein ganzheitliches Bildungswesen zu etablieren.

Das Management von Bildung ist dann besonders passgenau, wenn es auf aktueller Datenbasis erfolgt. Mit Hilfe eines Bildungsmonitorings erhalten Kommunen das nötige Rüstzeug, um fundierte bildungspolitische Entscheidungen zu treffen. Bei der Gestaltung der Bildungslandschaften von morgen werden die Kommunen von neun Transferagenturen unterstützt.

Über die Förderung in ‚Bildung integriert‘ stehen u. a. Personalmittel für eine/n Bildungsmanager/in und eine/n Bildungsmonitorer/in sowie Mittel für Monitoring-Software und Dienstreisen zur Verfügung.

‚Bildung integriert‘ ist eine Fördermaßnahme im Rahmen der Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement und wird kofinanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF).

Quelle:

<https://www.transferinitiative.de/bildung-integriert.php>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5, 6
Vorbemerkung zu ‚Bildung integriert‘	7
Inhaltsverzeichnis	7
1. Inhalt und Struktur	8
2. Akteure im regionalen Bildungsnetzwerk	11
3. Faktencheck	12
3.1 Rahmendaten	12
3.2 Frühkindliche Bildung	14
3.3 Schule und Jugend	21
3.4 Erwachsenenbildung und Weiterbildung	43
4. Vertiefende Aspekte	54
4.1 Familienzentren	55
4.2 Elternbildungsprogramme	61
4.3 Bildungsberatung	67
4.4 Produktionsschule	71
5. Herausforderungen und Grenzen	74
Glossar/Abkürzungsverzeichnis	81
Impressum	87

Den Kern der
Veröffentlichung
bilden die Kapitel
„Faktencheck“,
„Vertiefende
Aspekte“ und
„Herausforderungen
und Grenzen“.



1. Inhalt und Struktur

Den Kern der Veröffentlichung bilden die Kapitel „Faktencheck“, „Vertiefende Aspekte“ und „Herausforderungen und Grenzen“. Im Faktencheck wurde versucht, anhand von Daten den Ist-Stand und die Entwicklung der Chancengleichheit in der Bildung im Landkreis Darmstadt-Dieburg aufzuzeigen. Die vertiefenden Aspekte konzentrieren sich auf vier ausgewählte Themen, die genauer beleuchtet werden. Im letzten Teil der Veröffentlichung wird über die Grenzen und Herausforderungen des Prozesses berichtet. Darüber hinaus werden die aus den Ergebnissen resultierenden Handlungsfelder und das mögliche weitere Vorgehen vorgestellt.

Der **Faktencheck** ist in **drei Lebensphasen** untergliedert: **Frühkindliche Bildung, Schule und Jugend** sowie den Bereich **Erwachsenenbildung und Weiterbildung**. Hier soll ein Überblick über den Stand der Chancengleichheit in der Bildung und die Entwicklung in den letzten vier Jahren in diesen drei Lebensphasen dargestellt werden. Es werden Thesen zu möglichen Ungleichheiten aufgestellt und überprüft und Fragestellungen zu der aktuellen Situation im Landkreis beantwortet. Diesen **Thesen und Fragestellungen** unterliegen Grundannahmen. Sie formulieren Annahmen, zu der Bedeutung von Bildungsteilhabe, Bildungserfolg und der Qualität von Einrichtungen. Alle Thesen und Grundannahmen wurden auf Grundlage aktueller Forschungsergebnisse zum Beispiel des nationalen Bildungsberichtes und der Expertise aus den verschiedenen beteiligten Fachbereichen in der Kreisverwaltung sowie von ausgewählten Expertinnen und Experten bestimmt.

Die Thesen zur Chancengleichheit in der Bildung bzw. zu den Ungleichheiten von Chancen in der Bildung wurden auf vielfältige Weise erarbeitet. Zum einen haben wir selbst auf Grundlage aktueller Forschung und den Experteninterviews, die eine Studentin im Rahmen ihrer Masterarbeit in Zusammenarbeit mit uns geführt hat, Thesen aufgestellt und diese in diversen Einzel- und Gruppengesprächen mit den Mitarbeitenden aus den entsprechenden Fachbereichen diskutiert und damit überprüft, ob die Thesen und deren Beantwortung umsetzbar sind und uns wirklich Hinweise auf den Stand der Chancengleichheit in der Bildung geben. Zum anderen wurden gemeinsam mit den Mitarbeiten-

den aus den verschiedenen Fachbereichen Thesen entwickelt. Durch die breit aufgestellte Expertise der Beteiligten war es uns möglich, nicht zielführende Thesen von vornherein auszuschließen und realistisch belegbare Thesen zu entwickeln. Außerdem wurde bei allen beteiligten Fachgebieten die Verfügbarkeit von Daten abgefragt, wodurch nur noch Thesen weiter bearbeitet wurden, die mit Hilfe der verfügbaren Daten zumindest in Teilen überprüfbar sind.

Auch Ungleichheitsmerkmale – meist Geschlecht, Migrationshintergrund oder Nationalität, Behinderung und sozioökonomischer Status – wurden mit den Beteiligten diskutiert. Unterstützt wurden wir dabei durch das Büro für Chancengleichheit und das Büro für Migration und Inklusion, die uns fortlaufend zu den Querschnittsthemen „Inklusion“, „Migration“ und „Gender“ beraten haben. Wie die aktuelle Forschung belegt und auch in den Gesprächen deutlich wurde, ist der sozioökonomische Status das schwerwiegendste Ungleichheitsmerkmal. Leider ist es aktuell nicht möglich Thesen hierzu zu überprüfen, da keine Daten vorliegen, die es erlauben, Hinweise auf den sozioökonomischen Status mit der Bildungsteilhabe und dem Bildungserfolg zu verknüpfen. Die Fragestellung, inwieweit Chancengleichheit in der Bildung losgelöst von der sozialen Herkunft möglich ist, lässt sich daher mit der vorliegenden Veröffentlichung nicht beantworten. Die aktuelle Forschungslage lässt jedoch vermuten, dass der Unterschied zwischen den Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu einem Großteil durch den sozioökonomischen Status erklärt werden kann. Daher können die aufgedeckten Unterschiede zwischen den Menschen mit und denen ohne Migrationshintergrund einen Hinweis darauf geben, in welchen Bereichen Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status benachteiligt sein könnten.

Auch für die anderen Merkmale sowie die Thesen und Kennzahlen erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr soll diese Veröffentlichung als erster Überblick dienen, der erste Handlungsfelder und Datenlücken offenlegt und aufzeigt, welche Themen und Bereiche genauer beleuchtet werden müssten.

Grundsätzlich haben wir versucht, mit unseren Thesen das Wichtigste zu verschiedenen Aspekten der Chancengleichheit in der Bildung zu bündeln und das Wesentliche pragmatisch hervorzuheben.

Die auszuwertenden **Kennzahlen** ergaben sich aus den zu beantwortenden Thesen und Fragestellungen und nicht zuletzt aus den vorhandenen Daten. Viele Thesen und Fragestellungen können nicht vollständig überprüft bzw. beantwortet werden, da die passenden Daten gar nicht, oder nicht in der notwendigen Tiefe verfügbar sind. Die Qualität der Daten ist außerdem davon abhängig, wie gewissenhaft und präzise die jeweiligen Datenbanken gepflegt werden. Hier gibt es sicher an einigen Stellen Ungenauigkeiten und Optimierungspotential. Um eine Vergleichbarkeit herzustellen, sind die meisten Kennzahlen in Quoten angegeben. Diese beziehen sich immer auf die gültigen vorhandenen Werte.

Die **vier Aspekte**, die wir uns näher betrachtet haben, sind zum einen die Aspekte „**Familienzentren**“ und „**Elternbildungsprogramme**“ aus dem Sozial- und Jugenddezernat und zum anderen die Aspekte „**Bildungsberatung**“ und „**Produktionsschule**“ aus dem Dezernat für Schule, Bauen, Umwelt und ÖPNV.

Diese Themen wurden ausgewählt, da wir sie für elementar für die Förderung von Chancengleichheit in der Bildung halten und Angebote in diesem Bereich gewissermaßen präventiv wirken können. Dabei versuchen wir vor allem im Blick auf die Aspekte aus dem Sozial- und Jugenddezernat auf die mit dem stetigen gesellschaftlichen Wandel einhergehenden veränderten familiären Bedarfe zu reagieren und Familien in ihrer ganzen Vielfalt wahrzunehmen, um den Aufbau einer familienfreundlichen kommunalen Infrastruktur voranzutreiben.

Mit dem Aspekt Bildungsberatung möchten wir den Fokus auf die zunehmend wichtige Rolle von niederschweligen und transparenten Bildungsberatungsangeboten legen und aufzeigen, weshalb die Verstärkung bzw. der Ausbau von Bildungsberatungsangeboten aus unserer Sicht notwendig ist.

Im Aspekt „Produktionsschule“ wurde herausgearbeitet, wie durch das Bildungsangebot der Produktionsschule für eine gefährdete Zielgruppe, die meist aus sozial benachteiligten Lebensverhältnissen stammt, zukunftsorientierte und gerechte Lösungen entwickelt und umgesetzt werden können.

In der vorliegenden Darstellung wurden die zentralen Punkte zusammengefasst und mit den Zielen des Landkreises Darmstadt-Dieburg verknüpft. Mit dem von uns gezogenen Fazit und unseren Handlungsempfehlungen zeigen wir mögliche Wege zur Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis auf und erhoffen uns, mit der vorliegenden Veröffentlichung eine politische Diskussion anzuregen.

Um auf einen Blick erkennen zu können, welche Hinweise auf Ungleichheiten vorliegen, sind die Kennzahlen mit farbigen Punkten bewertet:

Zahlen deuten darauf hin, dass es nicht zufällige Ungleichheiten gibt. Diese Farbe wurde gewählt, wenn es regelmäßige große Differenzen zwischen den Personengruppen gibt.



Zahlen sind nicht eindeutig. Diese Farbe wurde gewählt, bei kleinen, aber konstanten Differenzen; deutlich abnehmenden Differenzen sowie größeren, aber ungerichteten Differenzen.



Zahlen deuten nicht darauf hin, dass unterschiedliche Chancen bestehen. Diese Farbe wurde gewählt, wenn keine, sehr geringe oder kleine und ungerichtete Differenzen berechnet wurden.



2. Akteure im regionalen Bildungsnetzwerk

Die Inhalte des Faktenchecks „Bildung & Chancengleichheit im Landkreis Darmstadt-Dieburg“ wurden von der Bildungsmonitorerin und Bildungsmanagerin aus dem Fachgebiet „Bildungsbüro, Schulentwicklung“ entwickelt und verfasst. In fachbereichsübergreifenden Arbeitsgruppen wurden Thesen und Kennzahlen zu den drei Lebensphasen **„Frühkindliche Bildung“**, **„Schule und Jugend“** und **„Erwachsenenbildung und Weiterbildung“** erarbeitet.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachbereiche ‚Prävention, Bildung‘, ‚Kindertagesbetreuung, Jugendhilfeplanung‘, ‚Soziales, Pflege und Senioren‘, ‚Zuwanderung und Flüchtlinge‘ und der Kreisagentur für Beschäftigung aus dem Sozial- und Jugenddezernat sowie den Fachbereichen ‚VHS, Bildungsbüro‘, ‚Schulservice‘ und dem ‚Eigenbetrieb Da-Di-Werk‘ aus dem Dezernat für Schule, Bauen, Umwelt und ÖPNV sei an dieser Stelle besonders gedankt.

Bei den kapitelübergreifenden Querschnittsthemen Inklusion, Migration und Gender erhielten wir Unterstützung durch das ‚Büro für Chancengleichheit‘ sowie dem ‚Büro für Migration und Inklusion‘.

Zudem bedanken wir uns bei dem Dezernat ‚Betreuungsangebote an Schulen‘, der ‚Betreuung DaDi gGmbH‘, dem Fachbereich ‚Wirtschaft, Standort- und Regionalentwicklung‘, dem Fachgebiet ‚Kreisentwicklung, Statistik‘, dem Medienzentrum des Landkreises Darmstadt-Dieburg, dem Grundbildungszentrum für die Bildungsregion Darmstadt & Darmstadt-Dieburg und dem Staatlichen Schulamt.

Ein weiterer Dank geht an Frau Prof. Kubon-Gilke (Ev. Hochschule Darmstadt und Vorsitzende der Bildungsregion Darmstadt & Darmstadt-Dieburg), Herrn Frank Haus (Bürgermeister von Dieburg), Herrn Rolf Klatta (Regionalleiter des Bildungswerks der Hessischen Wirtschaft) und Herrn Rainer Seibold (Bürgermeister von Erzhausen), die uns zu Beginn des Prozesses für Experteninterviews zur Verfügung standen. Dies ermöglichte uns das Thema Bildung & Chancengleichheit aus der Perspektive von Kommunalpolitik und Bildungsträgern zu betrachten und lieferte uns eine aktuelle Einschätzung der verschiedenen Institutionen zu den Herausforderungen im Bildungswesen.

Die Stärke dieser vernetzten Vorgehensweise sehen wir in der fachlichen Expertise aller Beteiligten und der gemeinsamen Entwicklung von Lösungen für die Herausforderungen verschiedener Bildungsbereiche im Sinne einer gemeinsamen Verantwortung. Der vorliegende Faktencheck zum Thema „Bildung & Chancengleichheit“ soll das Bildungsgeschehen im Landkreis Darmstadt-Dieburg transparent machen und damit Grundlage für bildungspolitische Entscheidungen sein und öffentliche Diskussionen um Bildungsziele auslösen.

Darüber hinaus soll auf Basis der erarbeiteten Daten die Optimierung der regionalen Bildungszusammenarbeit, insbesondere an Übergangs- und Schnittstellen aber auch in der kommunalen Verwaltung, gelingen.

3. Faktencheck

3.1 Rahmendaten

Der Landkreis Darmstadt-Dieburg ist ein Wachstumskreis zwischen den Metropolregionen Rhein-Neckar und Frankfurt-Rhein-Main. Die Fläche des Kreises erstreckt sich über 658,65 Quadratkilometer. Bei einer Bevölkerungsdichte von 450 Einwohnern pro km² liegt die Zahl der Bevölkerung insgesamt bei 297.399 (Stand 31.12.2018, HSL, Fortschreibung des Zensus 2011). Dem Kreis gehören insgesamt 23 Kommunen an, davon 9 Städte und 14 Gemeinden, wobei die bevölkerungsärmste Kommune unter 3.000, die bevölkerungsstärkste über 27.000 Einwohner zählt.

Bevölkerung

Bevölkerung im Landkreis Darmstadt-Dieburg				
	2015	2016	2017	2018
<i>Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung</i>	12,8 %	13,5 %	14,0 %	14,5 %
<i>Spannweite des Anteils der nicht-deutschen Bevölkerung zwischen den Gemeinden</i>	12,9 %	11,9 %	11,8 %	12,8 %

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

Bevölkerung im Landkreis Darmstadt-Dieburg nach Abschlüssen im Jahr 2011					
<i>Bevölkerung ohne Klein- und Schulkinder nach Schulabschlüssen</i>	<i>Ohne Schulabschluss</i>	<i>Haupt-/ Volksschulabschluss</i>	<i>Realschulabschluss</i>	<i>Fachhochschulreife</i>	<i>Abitur</i>
	4,5 %	34,4 %	27,4 %	8,3 %	25,4 %
<i>Bevölkerung ab 18 Jahre nach Berufsabschlüssen</i>	<i>Ohne beruflichen Abschluss</i>	<i>Lehre, duale Berufsausbildung</i>	<i>Fach-, Berufsakademie, Fachschulabschluss</i>	<i>Fachhochschul- und Hochschulabschluss</i>	<i>Promotion</i>
	25,4 %	45,3 %	11,0 %	16,6 %	1,7 %

Quelle: Zensus 2011

Wanderungsbewegungen im Landkreis Darmstadt-Dieburg				
	2015	2016	2017	2018
<i>Wanderungssaldo über die Kreisgrenze</i>	+ 5.163	+ 2.195	+ 1.668	<i>noch nicht verfügbar</i>
<i>Wanderungssaldo über die Grenze Deutschlands</i>	+ 2.751	+ 2.140	+ 1.173	
<i>Wanderungen innerhalb des Kreises</i>	5.830	7.447	5.670	

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, statistisches Bundesamt

Sozialstruktur und Arbeitsmarkt

Beschäftigte am Arbeitsort im Juni 2018				
Sektor	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsbereich	
		1,1 %	31,5 %	67,4 %
Anforderungsniveau	Helfer	Fachkraft	Spezialist	Experte
	20,1 %	57,3 %	10,9 %	10,8 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Beschäftigte im Landkreis Darmstadt-Dieburg					
	2015	2016	2017	2018	
Beschäftigungsquote am Wohnort	57,9 %	58,4 %	59,5 %	60,7 %	
Beschäftigte im unteren Endgeltbereich am Arbeitsort	22,0 %	21,7 %	21,2 %	nicht verfügbar	
Teilzeitquote am Arbeitsort	Männer	11,2 %	11,6 %	12,6 %	13,1 %
	Frauen	53,6 %	54,3 %	54,8 %	55,1 %
Quote der Langzeitarbeitslosen im SGB II ohne Berufsabschluss an allen Langzeitarbeitslosen	65,3 %	62,9 %	64,6 %	69,6 %	

SGB II-Quoten im Landkreis Darmstadt-Dieburg				
	2015	2016	2017	2018
SGB II-Quote	6,6 %	6,5 %	6,9 %	6,7 %
SGB II-Quote der Kinder unter 3 Jahren	11,3 %	11,4 %	13,1 %	13,2 %
SGB II-Quote der Kinder von 3 bis 5 Jahren	12,1 %	11,5 %	11,6 %	11,5 %
SGB II-Quote der Kinder unter 15 Jahren	11,0 %	10,8 %	11,5 %	11,4 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

3.2 Frühkindliche Bildung

3.2.1 Einführung und Überblick

Unter frühkindlicher Bildung wird hier die Bildung von Kindern ab Geburt bis zum vollzogenen Eintritt in die Schule erfasst.

Mit der frühkindlichen Bildung wird der Grundstein für den weiteren Bildungsverlauf von Kindern gelegt, weil in den ersten Lebensjahren die kognitive und soziale Entwicklung und die Herausbildung der Sprache entscheidend beeinflusst werden kann. Dazu ist zum einen die Bildungsteilhabe aller Kinder in der frühkindlichen Bildung notwendig sowie die gezielte, konzeptionelle Förderung der Kinder und die Unterstützung der Eltern bei der Erziehung. Je besser dabei die Einbeziehung der Eltern in die Arbeit der Kindertageseinrichtungen gelingt, desto erfolgreicher und nachhaltiger kann die Entwicklung der Kinder positiv beeinflusst werden.

Seit dem Kindergartenjahr 2018/19 ist die Betreuung von 3- bis 6-jährigen Kindern für 30 Stunden pro Woche kostenfrei. Das dritte Kindergartenjahr konnte schon seit 2007 für 5 Stunden am Tag ohne einen Kostenbeitrag der Eltern besucht werden.

In diesem Faktencheck wird nur die institutionell verankerte Bildung in Betreuungs- und Bildungseinrichtungen und der öffentlich geförderten Kindertagespflege betrachtet. Zum 1. März 2018 gab es im Landkreis insgesamt rund 100 tätige Tagespflegepersonen und 168 Kindertageseinrichtungen. Von diesen waren circa 40 % in öffentlicher und jeweils circa 30 % in kirchlicher und freier Trägerschaft. In 110 Einrichtungen wurde eine Betreuung für unter 3-Jährige und in 140 Einrichtungen für 3 bis 6-Jährige angeboten.



3.2.2 Thesen und Kennzahlen

Grundannahme:

Der Besuch einer Kindertagesbetreuungseinrichtung wirkt sich förderlich auf die spätere Schullaufbahn aus

Fragestellung:

Wie ist der Landkreis Darmstadt-Dieburg im Bereich der Kindertagesbetreuung aufgestellt?

Ausgewertete Kennzahlen

Kinder in Kindertagesstätten Kindertagespflege im Landkreis Darmstadt-Dieburg					
		2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
Anzahl der belegten Kinderbetreuungsplätze	U3	1.656	1.887	1.948	2.107
	3 bis 6	8.816	8.860	9.088	9.284
Versorgungsquote	U3	41,6 %	41,0 %	40,4 %	41,8 %
	3 bis 6	90,9 %	88,2 %	88,7 %	88,6 %
Betreuungsquote	U3	32,2 %	35,8 %	35,3 %	37,4 %
	3 bis 6	81,6 %	83,9 %	84,6 %	84,9 %
Anteil der Kinder mit MH an allen betreuten Kindern	U3	14,7 %	10,9 %	13,6 %	18,7 %
	3 bis 6	30,2 %	32,1 %	32,5 %	33,3 %
Ganztagsbetreuungsquote mind. 30 Stunden	U3	nicht verfügbar	77,6 %	80,2 %	80,0 %
	3 bis 6		77,3 %	78,1 %	76,6 %
Ganztagsbetreuungsquote mind. 35 Stunden	U3	49,6 %	48,8 %	51,6 %	nicht verfügbar
	3 bis 5	43,2 %	44,2 %	44,6 %	
Anteil der Kommunen unterhalb des kreisweiten U3-Ausbauziels von 42 %		52,2 %	56,5 %	60,9 %	47,8 %
Anteil der Kommunen mit hoher Auslastung ($\geq 97\%$) und geringer Versorgung ($\leq 85\%$) im Bereich der 3- bis 6-Jährigen		13,0 %	17,4 %	17,4 %	26,1 %
Anzahl der Kinder in Kindertagesbetreuung mit Eingliederungshilfen		230	271	273	299
Anzahl der Kinder mit Beitragsbefreiung nach § 90 SGB VII	U3	50	53	77	79
	3 bis 6	569	538	609	205
Anteil der Kinder mit Beitragsbefreiung	U3	2,7 %	2,6 %	3,6 %	nicht verfügbar
	3 bis 6	7,9 %	7,5 %	8,3 %	

Quelle: Jugendhilfeplanung, Heimaufsicht 534.2; Wirtschaftliche Jugendhilfe II 530.4; Hessisches Statistisches Landesamt

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Die Verfügbarkeit von Plätzen in der Kindertagesbetreuung oder Kindertagespflege ist im Landkreis Darmstadt-Dieburg sowohl bei den unter 3-Jährigen, als auch bei den 3- bis 6-Jährigen noch ausbaufähig. Wobei es zwischen den einzelnen Kommunen im Landkreis große Unterschiede gibt. So lag die Versorgungsquote im Alter 3 bis 6 Jahre im Jahr 2018 in den einzelnen Kommunen zwischen 78,7 % und 104,1 %. Die Versorgungsquote gibt den Anteil der im Gebiet gemeldeten Kinder an, für die rechnerisch ein Platz in einer Einrichtung oder in der Kindertagespflege zur Verfügung steht.

Diese stagnierte in den letzten vier Jahren bei beiden Altersgruppen. Die Betreuungsquote stieg in diesem Zeitraum in den Altersgruppen leicht an. Die Betreuungsquote führt auf, wieviel Prozent der gemeldeten Kinder zum jeweiligen Stichtag in einer Einrichtung oder der Kindertagespflege betreut werden. Der Auslastung kann entnommen werden, wieviel Prozent der vorhandenen Plätze am Stichtag 1. März belegt sind. Nach Einschätzung des zuständigen Fachgebiets erscheint die Auslastung durch die Stichtagsbetrachtung geringer, als sie über das ganze Jahr gesehen tatsächlich ist.

Die Ganztagsbetreuungsquote gibt an, wieviel Prozent der betreuten Kinder mehr als 30 bzw. 35 Stunden pro Woche in der Betreuung verbringen. Die Betreuungsquote für über 30 Stunden hat sich in den letzten Jahren kaum verändert, hier wäre interessant zu verfolgen, wie sich die Abschaffung des Elternbeitrags zum Kindergartenjahr 2018/19 auswirken wird. Auch die Ganztagsbetreuungsquote über 35 Stunden hat sich in den letzten Jahren nur wenig verändert. Dabei ist festzustellen, dass die jüngeren Kinder häufiger über 35 Stunden pro Woche betreut werden. Dies ist möglicherweise darin begründet, dass die U3-Betreuung allgemein eher von Eltern genutzt wird, die beide berufstätig sind und daher auch eine längere Betreuungszeit für ihre Kinder bevorzugen.

Bei einem Viertel der Kommunen muss aufgrund der geringen Versorgung und der hohen Auslastung im Bereich der 3- bis 6-Jährigen davon ausgegangen werden, dass zum Stichtag einige Plätze fehlen. Im U3-Bereich erreicht fast die Hälfte der Kommunen das kreisweite Ausbauziel von 42 % nicht.

Gerade für Kinder mit Benachteiligungsmerkmalen kann der Besuch einer Kindertageseinrichtung die Bildungschancen bedeutend verbessern. Daher ist es wichtig, jedem Kind einen niedrighwelligen Zugang zu einem Kinderbetreuungsplatz zu ermöglichen. Eventuell leistet die Abschaffung der Kita-Beiträge der Eltern von 3- bis 6-Jährigen für 6 Stunden am Tag dazu einen Beitrag. In jedem Fall müssen genügend Plätze vorgehalten werden. Der Anteil der Kinder in Kindertagesstätten mit Beitragsbefreiung war in den letzten Jahren geringer als der Anteil der Kinder in Bedarfsgemeinschaften im selben Alter. Dies deutet darauf hin, dass nicht alle Berechtigten die Befreiungsmöglichkeiten nutzen oder dass viele der Kinder im Leistungsbezug die Kita nicht oder erst spät besuchen. Seit dem 1. August 2018 ist die Betreuung von 3- bis 6-jährigen Kindern 6 Stunden am Tag kostenlos. Dies erklärt den starken Rückgang der Kinder mit Beitragsbefreiung in dieser Altersgruppe im Jahr 2018.

These:
Es gibt Ungleichheiten hinsichtlich der Teilhabe an frühkindlicher Bildung

Die Daten deuten darauf hin, dass die These für die Kinder mit Migrationshintergrund im U3-Bereich und bei der Ganztagsbetreuung bestätigt werden kann. Bei den Regelplätzen für 3- bis 6-Jährige sind auch vor der Abschaffung der Kitabeiträge keine großen Unterschiede sichtbar. Die Differenzen zwischen den Geschlechtern sind gering.

Ausgewertete Kennzahlen

Kinder in Kindertagesstätten und Kindertagespflege im Landkreis Darmstadt-Dieburg nach Geschlecht und Migrationshintergrund						
		2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	
Betreuungsquote – U3 Näherungswerte!	männlich	nicht verfügbar	nicht verfügbar	nicht verfügbar	38,5 %	
	weiblich	verfügbar	verfügbar	verfügbar	35,7 %	
	mit MH				17,0 %	
	ohne MH				30,5 %	
Betreuungsquote – 3 bis 6 Näherungswerte!	männlich	nicht verfügbar	nicht verfügbar	nicht verfügbar	84,0 %	
	weiblich	verfügbar	verfügbar	verfügbar	84,2 %	
	mit MH				85,9 %	
	ohne MH				87,1 %	
Ganztagsbetreuungsquote (mind. 30 Stunden) – U3	männlich	nicht verfügbar	78,4 %	81,1 %	81,1 %	
	weiblich	verfügbar	76,8 %	79,1 %	78,8 %	
	mit MH		74,7 %	84,1 %	79,6 %	
	ohne MH		78,6 %	79,2 %	80,1 %	
Ganztagsbetreuungsquote (mind. 30 Stunden) – 3 bis 6	männlich	nicht verfügbar	77,4 %	77,5 %	76,8 %	
	weiblich	verfügbar	77,1 %	78,8 %	76,4 %	
	mit MH		74,3 %	73,4 %	70,8 %	
	ohne MH		79,1 %	81,0 %	79,9 %	

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt; ekom21; Jugendhilfeplanung, Heimaufsicht 534.2

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Die Daten deuten darauf hin, dass Kinder mit Migrationshintergrund im U3-Bereich seltener eine Kita besuchen als Kinder ohne Migrationshintergrund. Im Bereich 3 bis 6 Jahre gibt es diesen Unterschied nicht. Hingegen zeigt sich dort ein Unterschied bei der wöchentlichen Betreuungszeit. Die Kinder mit Migrationshintergrund haben seltener einen Ganztagesbetreuungsplatz (über 30 Stunden) als Kinder ohne Migrationshintergrund. Seit August 2018 wird für den Regelplatz für Kinder im Alter von 3 bis 6 kein Elternbeitrag mehr erhoben. Dies könnte auch Auswirkung auf die Nutzung von Ganztagsplätzen haben. Ein großer Unterschied bei der Betreuungsquote der Geschlechter lässt sich nicht feststellen. Es gibt jedoch eine kleine Tendenz dazu, dass Jungen im U3 Bereich etwas häufiger einen Kindertagesbetreuungsplatz nutzen.

Aufgrund unterschiedlicher Datenquellen mit unterschiedlichen Stichtagen handelt es sich bei den Betreuungsquoten um Näherungswerte, die lediglich als Hinweise auf mögliche Tendenzen gewertet werden dürfen.

Grundannahme:

Eine gute Qualität der Kita fördert die Chancengleichheit

Ausgewertete Kennzahlen

Personal in den Kindertageseinrichtungen im Landkreis Darmstadt-Dieburg					
	2014/15	2015/16	2016/17	Hessen 2016/17	
Betreute Kinder pro Vollzeitstelle	7,7	7,4	7,3	7,3	●
Vollzeitbetreuungsäquivalent	nicht verfügbar		6,6	6,8	

	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	
Anteil der in Tageseinrichtungen tätigen Personen mit fachpädagogischem Berufsbildungsabschluss	70,7 %	70,3 %	71,3 %	69,1 %	●

Quelle: Hessisches statistisches Landesamt, bildungsmonitoring.de

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Der durchschnittliche Betreuungsschlüssel in den Kindertageseinrichtungen im Landkreis ist nicht auffällig und hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Möglicherweise leidet die Qualität darunter, dass rund 30 % der in Kindertageseinrichtungen tätigen Personen keine fachpädagogische Ausbildung abgeschlossen haben.

Die Qualität der pädagogischen Betreuung in den Kindertageseinrichtungen ist von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der Kinder. Beide hier dargestellten Kennzahlen können die Qualität in den Kindertageseinrichtungen jedoch keinesfalls abbilden. Hier fehlen Daten und Informationen über Konzepte, Programme und deren Umsetzung.

Grundannahme:

Durch den Besuch eines vorschulischen Angebots können Nachteile ausgeglichen werden

Fragestellung:

Wie ist der Landkreis Darmstadt-Dieburg im Bereich der Vorlaufkurse aufgestellt

Ausgewertete Kennzahlen

Vorlaufkurse im Landkreis Darmstadt-Dieburg				
	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
<i>Anzahl der Vorlaufkurse</i>	46	40	43	48
<i>Anzahl der Kinder in Vorlaufkursen</i>	551	549	530	574
<i>Anteil der Grundschulen mit Vorlaufkursen</i>	70,4 %	74,1 %	70,4 %	75,9 %
<i>Anteil der Vorlaufkurse, die in Kitas stattfinden</i>	20,7 %	38,5 %	30,6 %	33,3 %
<i>Anteil der nicht-deutschen Kinder in Vorlaufkursen</i>	38,3 %	40,9 %	47,8 %	43,5 %

Quelle: Staatliches Schulamt für den Landkreis Darmstadt-Dieburg und die Stadt Darmstadt

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Die Vorlaufkurse beginnen ein Jahr vor der geplanten Einschulung. Die Zielgruppe sind Kinder, die bei der Anmeldung zur Einschulung über keine ausreichenden Deutschkenntnisse verfügen. Die Teilnahme ist freiwillig. Ziel ist es, ihr Deutsch so zu verbessern, dass ein guter Schulstart möglich ist.

Die Anzahl der Kinder in Vorlaufkursen hat sich in den letzten Jahren erhöht. Mehr als die Hälfte der Kinder in den Kursen haben einen deutschen Pass. In den letzten vier Jahren war neben der deutschen Staatsangehörigkeit die syrische, polnische und afghanische am häufigsten vertreten. Des Weiteren sind viele der teilnehmenden Kinder italienischer, pakistanischer und türkischer Nationalität.

Die Kurse werden in rund drei Viertel der Grundschulbezirke angeboten, in den meisten Fällen in den Räumlichkeiten der Grundschule. Der Transfer der Kinder von der Kita zum Veranstaltungsort muss in der Regel von den Eltern organisiert werden. Dies könnte ein Hemmnis für die Teilnahme darstellen.

These:
Nicht alle Kinder mit Empfehlung nehmen am Vorlaufkurs teil

Die These kann bestätigt werden. Zwischen 2,8 % und 5,5 % der Kinder mit Empfehlung sind in den letzten vier Jahren nicht in den Vorlaufkursen angekommen.

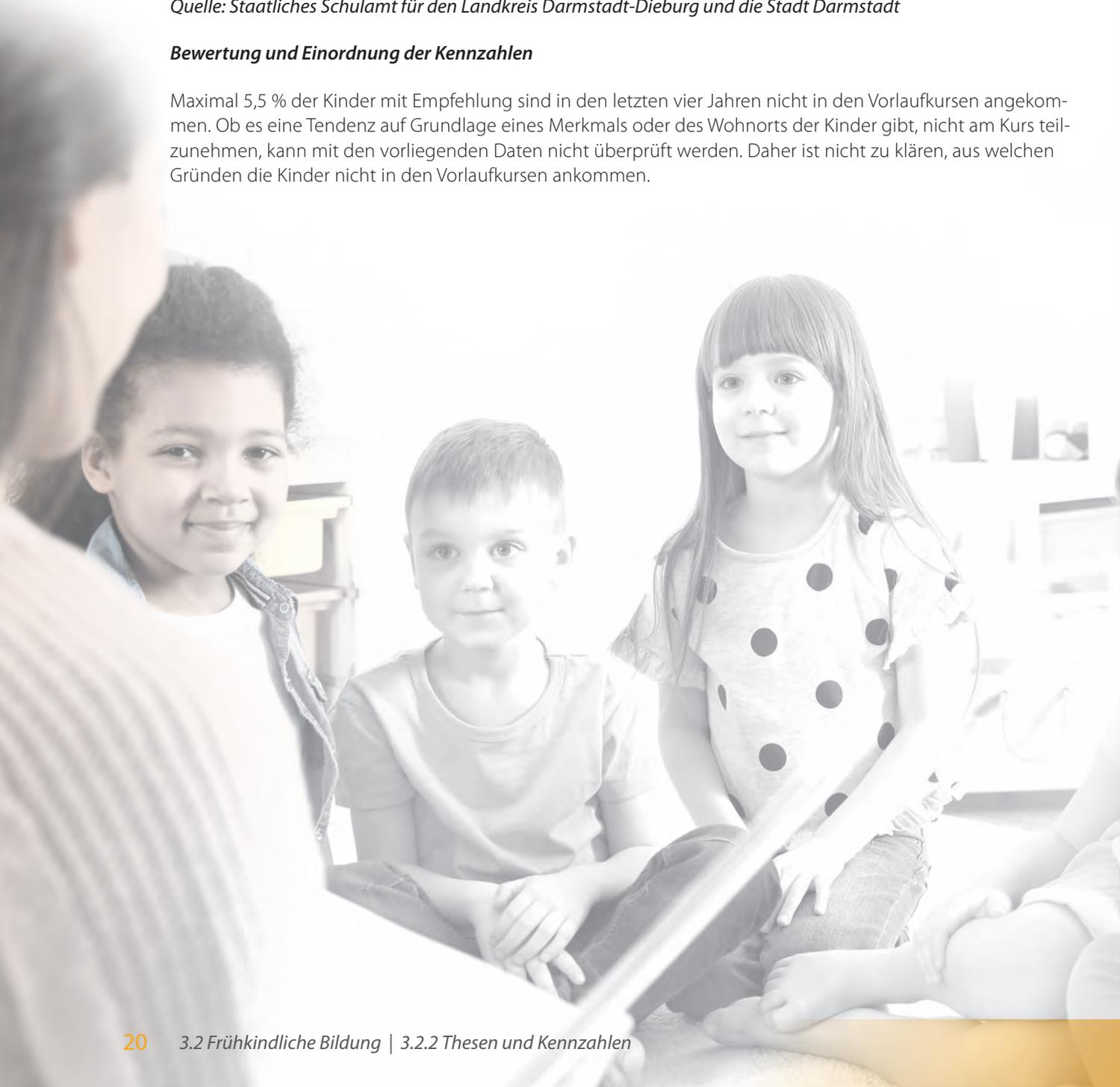
Ausgewertete Kennzahlen

Vorlaufkurse im Landkreis Darmstadt-Dieburg					
	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	
Anteil der Kinder mit Empfehlung, die nicht an Vorlaufkursen teilnehmen	2,8 %	4,4 %	5,5 %	4,3 %	

Quelle: Staatliches Schulamt für den Landkreis Darmstadt-Dieburg und die Stadt Darmstadt

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Maximal 5,5 % der Kinder mit Empfehlung sind in den letzten vier Jahren nicht in den Vorlaufkursen angekommen. Ob es eine Tendenz auf Grundlage eines Merkmals oder des Wohnorts der Kinder gibt, nicht am Kurs teilzunehmen, kann mit den vorliegenden Daten nicht überprüft werden. Daher ist nicht zu klären, aus welchen Gründen die Kinder nicht in den Vorlaufkursen ankommen.





3.3 Schule und Jugend

3.3.1 Einführung und Überblick

- ▶ **In diesem Kapitel richtet sich der Fokus auf Kinder und Jugendliche in ihrer Grundschulzeit bis zum Eintritt in das Erwerbsleben.**

Die Datenlage in der non-formalen Bildung ist meistens nicht ausreichend. Daher liegt hier der Fokus auf der schulischen Bildung.

Als Träger von 81 Schulen bietet der Landkreis Darmstadt-Dieburg ein differenziertes Schulangebot. Rund 30.000 Schülerinnen und Schüler im Landkreis nutzen die verschiedenen Schulangebote an 54 Grundschulen, zehn Förderschulen, einer Grund-, Haupt- und Realschule mit Förderstufe, einer Mittelstufenschule, drei Integrierten Gesamtschulen, elf Kooperativen Gesamtschulen, einer Kooperativen Gesamtschule mit Mittelstufenschule, einem Gymnasium, zwei Gymnasialen Oberstufenschulen sowie an einer Berufsschule.

Bedeutende Themen in dieser Bildungsphase sind aktuell die Inklusion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder von Seiteneinsteigern, die Digitalisierung und der Ausbau des Ganztages. Der gesamtgesellschaftliche Bedarf an ganztägigen schulischen Angeboten steigt auch im Landkreis Darmstadt-Dieburg stetig an, vor allem im Grundschulbereich. Der Schulträger begrüßt daher – im Sinne von Vereinbarkeit von Familie und Beruf, aber auch im Sinne von Chancengleichheit – die Entwicklung zur rhythmisierten Ganztagsgrundschule. Für den Ganztag und auch die inklusive Beschulung werden zusätzlich Flächen gebraucht. Als Richtschnur dienen hierfür die Schulbauleitlinien des Landkreises Darmstadt-Dieburg.



3.3.2 Thesen und Kennzahlen

Grundannahme:

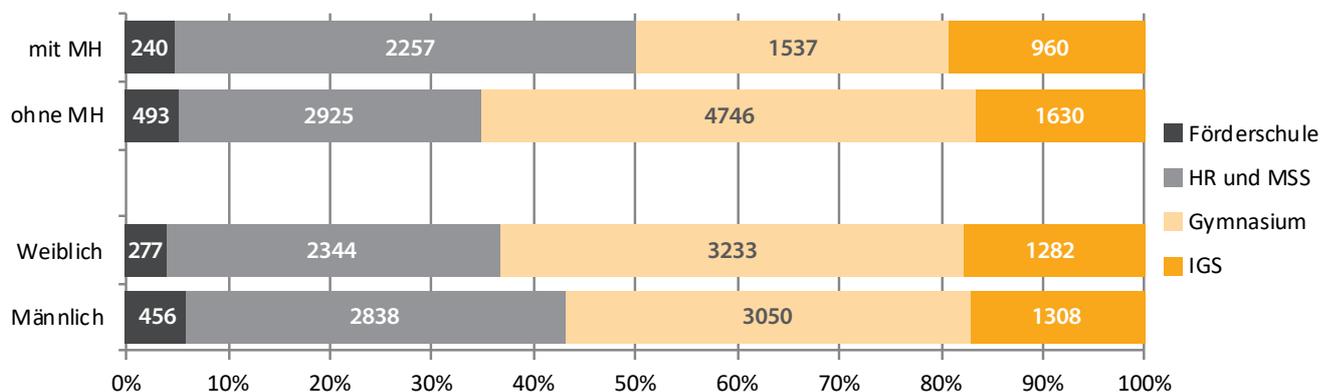
Bildung eröffnet Teilhabemöglichkeiten und erhöht die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben. Sowohl das Individuum als auch die Gesellschaft profitieren davon, wenn das Potential eines Jeden ausgeschöpft wird.

These:
Bezüglich des Geschlechts und des Migrationshintergrunds gibt es Ungleichheiten bei der Teilhabe an einigen Schulformen

Die These kann bestätigt werden. Männliche Schüler sowie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund besuchen im Vergleich zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern seltener ein Gymnasium oder den gymnasialen Zweig und häufiger den Haupt- oder Realschulzweig bzw. die Mittelstufenschule.

Ausgewertete Kennzahlen:

Abb. 1: Anzahl und Anteil der Schülerinnen und Schüler in den Schulformen der Sekundarstufe I im Schuljahr 2018/19 nach Migrationshintergrund und Geschlecht



Quelle: Landeschulstatistik

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Wie in der Grafik zu sehen ist, besuchen Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund anteilig deutlich seltener Gymnasialzweige und dafür häufiger den Haupt- und Realschulbereich (H/R) sowie die Mittelstufenschule (MSS). Dasselbe gilt für die männlichen Schüler. Diese werden zudem zu einem größeren Anteil in Förderschulen unterrichtet.

These:

Die Ungleichheiten bei der Teilhabe an bestimmten Schulzweigen werden im Verlauf der Bildungsbiographie verstärkt

Die These kann nur teilweise bestätigt werden. Zwischen den Stufen 5 und 8 nehmen die Ungleichheiten kaum zu. Beim Übergang in die Sekundarstufe II lassen sich hingegen größere Differenzen zwischen Geschlechtern und Nationalität feststellen. So gehen männliche und nicht-deutsche Schülerinnen und Schüler seltener in die Sek II über.

Ausgewertete Kennzahlen

Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der 5. Jahrgangsstufe nach Migrationshintergrund						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
Förderschule	ohne MH	4,8 %	4,3 %	5,1 %	3,8 %	
	mit MH	6,0 %	4,9 %	4,9 %	3,6 %	
H/R und MSS	ohne MH	24,8 %	25,9 %	26,2 %	26,5 %	
	mit MH	36,8 %	36,8 %	36,5 %	41,5 %	
Gymnasium	ohne MH	53,9 %	52,5 %	52,9 %	52,6 %	
	mit MH	38,4 %	39,0 %	38,9 %	36,9 %	
IGS	ohne MH	16,5 %	17,2 %	15,7 %	17,2 %	
	mit MH	18,9 %	19,4 %	19,7 %	18,0 %	

Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der 8. Jahrgangsstufe nach Migrationshintergrund						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
Förderschule	ohne MH	4,2 %	5,0 %	6,3 %	4,5 %	
	mit MH	4,6 %	4,3 %	4,2 %	5,3 %	
H/R und MSS	ohne MH	38,2 %	33,4 %	27,8 %	29,2 %	
	mit MH	55,7 %	50,1 %	46,6 %	42,9 %	
Gymnasium	ohne MH	49,8 %	49,2 %	49,4 %	49,0 %	
	mit MH	28,6 %	27,5 %	27,7 %	32,3 %	
IGS	ohne MH	7,8 %	12,4 %	16,4 %	17,3 %	
	mit MH	11,1 %	18,2 %	21,5 %	19,4 %	

Quelle: Landesschulstatistik

Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der 5. Jahrgangsstufe nach Geschlecht						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
Förderschule	männlich	6,1 %	5,9 %	6,4 %	4,5 %	
	weiblich	4,1 %	3,0 %	3,6 %	2,9 %	
H/R und MSS	männlich	29,9 %	30,3 %	31,4 %	33,6 %	
	weiblich	26,9 %	28,2 %	27,2 %	29,8 %	
Gymnasium	männlich	47,4 %	46,1 %	45,6 %	45,4 %	
	weiblich	51,1 %	50,7 %	51,9 %	48,8 %	
IGS	männlich	16,6 %	17,7 %	16,6 %	16,6 %	
	weiblich	18,0 %	18,1 %	17,3 %	18,5 %	

Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der 8. Jahrgangsstufe nach Geschlecht						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
Förderschule	männlich	5,3 %	5,2 %	6,4 %	5,6 %	
	weiblich	3,2 %	4,4 %	4,9 %	3,9 %	
H/R und MSS	männlich	44,7 %	39,3 %	36,0 %	37,0 %	
	weiblich	41,6 %	36,7 %	31,3 %	30,7 %	
Gymnasium	männlich	41,4 %	40,4 %	40,2 %	40,0 %	
	weiblich	46,2 %	46,2 %	45,1 %	46,8 %	
IGS	männlich	8,5 %	15,1 %	17,4 %	17,5 %	
	weiblich	9,0 %	12,7 %	18,6 %	18,6 %	

Quelle: Landesschulstatistik

Anteil der Übergänge in die Sekundarstufe II nach bisher besuchter Schulform und Nationalität						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
Insgesamt	nicht deutsch	29,3 %	30,7 %	26,0 %	nicht verfügbar	
	deutsch	49,1 %	50,0 %	49,3 %		
Gymnasium	nicht deutsch	50,0 %	77,1 %	71,9 %		
	deutsch	79,4 %	82,6 %	80,7 %		
Integrierte Gesamtschule	nicht deutsch	85,7 %	63,9 %	53,8 %		
	deutsch	57,2 %	60,7 %	59,7 %		

Quelle: bildungsmonitoring.de

Anteil der Übergänge in die Sekundarstufe II nach bisher besuchter Schulform und Geschlecht						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
Insgesamt	männlich	41,9 %	44,0 %	43,5 %	nicht verfügbar	
	weiblich	51,7 %	51,9 %	50,9 %		
Gymnasium	männlich	72,2 %	80,2 %	79,9 %		
	weiblich	82,0 %	84,5 %	80,9 %		
Integrierte Gesamtschule	männlich	47,4 %	58,9 %	53,8 %		
	weiblich	74,7 %	63,7 %	65,6 %		

Quelle: bildungsmonitoring.de

Anteil der Klassenwiederholungen nach Nationalität						
		2015/16	2016/17	2017/18	Hessen 2017/18	
	nicht deutsch	3,1 %	2,1 %	2,2 %	2,2 %	
	deutsch	2,2 %	1,8 %	1,8 %	1,9 %	

Anteil der Klassenwiederholungen nach Geschlecht						
		2015/16	2016/17	2017/18	Hessen 2017/18	
	männlich	2,6 %	2,1 %	2,2 %	2,2 %	
	weiblich	1,9 %	1,6 %	1,5 %	1,6 %	

Quelle: bildungsmonitoring.de

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Sowohl in der Klassenstufe 5 als auch in der Klassenstufe 8 sind Unterschiede zwischen den Geschlechtern sowie den Nationalitäten bei der Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die unterschiedlichen Schulformen sichtbar. Männliche Schüler sowie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sind häufiger im H/R-Bereich und seltener in gymnasialen Zweigen.

Bei Betrachtung der Aufteilung der Schülerinnen und Schüler in der 5. und 8. Jahrgangsstufe auf die verschiedenen Schulformen ist bei den Geschlechtern keine große Veränderung sichtbar, sodass diese Zahlen nicht darauf hinweisen, dass die bestehenden Unterschiede in Jahrgang 5 über die Jahre in besonderem Maße verstärkt werden.

Bei den Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund deuten die Daten für die Jahre 2015/16 bis 2017/18 darauf hin, dass sich die Unterschiede beim anteiligen Besuch des Gymnasiums und des H/R-Bereichs von der Klasse 5 bis zur Klasse 8 verstärken. Im Schuljahr 2018/19 sind dagegen keine größer werdenden Unterschiede mehr zu verzeichnen. Ob dies in einem Umschwung oder einem Ausreißer begründet ist, könnte durch eine weitere Beobachtung dieser Kennzahl ermittelt werden.

Der Anteil der Übergänge in die Sekundarstufe II bildet ab, wieviel Prozent nach der Sekundarstufe I in die gymnasiale Oberstufe wechseln. Die teilweise großen Schwankungen kommen durch niedrige Fallzahlen zustande. Außerdem ist auch hier zu beachten, dass Schülerinnen und Schüler an Schulen außerhalb des Landkreises nicht berücksichtigt werden. 

- ▶ Nicht-deutsche Schülerinnen und Schüler gehen, auch wenn Sie einen gymnasialen Zweig besuchen, nach der Sekundarstufe I seltener in die gymnasiale Oberstufe über. Hier verstärkt sich die ohnehin schon durch die Verteilung der Schülerinnen und Schüler in der Sek I vorhandene Ungleichheit. Insgesamt geht circa ein Viertel der nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler in die gymnasiale Oberstufe über, während die deutschen Schülerinnen und Schüler zur Hälfte eine gymnasiale Oberstufe besuchen.

Die Daten deuten darauf hin, dass die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern teilweise durch die unterschiedliche Ausgangslage, den Besuch unterschiedlicher Schulformen in der Sekundarstufe I, begründet sind. Der Unterschied bei vorherigem Besuch eines gymnasialen Zweigs hat sich im Schuljahr 2017/18 minimiert. Hier liegt der Anteil derjenigen, die in die Sek II übergehen und zuvor einen gymnasialen Zweig besucht haben sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Schülerinnen und Schülern ungefähr bei 80 %. In den Jahren zuvor sind die Schülerinnen häufiger vom gymnasialen Zweig in die gymnasiale Oberstufe übergegangen. In den integrierten Gesamtschulen gehen anteilig mehr weibliche Schülerinnen in die gymnasiale Oberstufe über als männliche Schüler.

Zu beachten ist allerdings auch, dass sich die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern im Erwerbsleben häufig entgegengesetzt entwickeln. Trotz hoher Bildung nehmen Frauen seltener Führungspositionen ein, verdienen im Schnitt weniger Geld als Männer und arbeiten wesentlich häufiger in Teilzeit.



These:
Es gibt Ungleichheiten hinsichtlich des Schulerfolgs

Die These kann vor allem im Hinblick auf das Erreichen des Abiturs bestätigt werden. Männliche und nicht-deutsche Schülerinnen und Schüler gehen seltener mit Abitur von der allgemeinbildenden Schule ab. Nicht-deutsche Schülerinnen und Schüler verlassen die Schule außerdem häufiger ohne Schulabschluss oder mit Förderschulabschluss. Beim Erfolg in beruflichen Bildungsgängen gibt es hingegen nur kleine Unterschiede.

Ausgewertete Kennzahlen

Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger nach Schulabschluss und Geschlecht						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
kein Abschluss	männlich	2,0 %	2,9 %	2,5 %	3,4 %	●
	weiblich	0,9 %	2,0 %	2,3 %	2,3 %	
Förderschulabschluss	männlich	1,5 %	2,0 %	1,3 %	1,7%	●
	weiblich	1,2 %	1,3 %	1,3 %	1,2 %	
Hauptschulabschluss	männlich	34,2 %	37,0 %	43,1 %	43,1 %	●
	weiblich	33,8 %	34,6 %	40,6 %	41,3 %	
mittlerer Abschluss	männlich	36,5 %	39,8 %	35,6 %	35,9 %	●
	weiblich	33,9 %	41,0 %	34,5 %	34,3 %	
Abitur	männlich	25,8 %	18,3 %	17,5 %	15,9 %	●
	weiblich	30,3 %	21,0 %	21,2 %	20,8 %	

Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger nach Schulabschluss und Nationalität						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
kein Abschluss	nicht deutsch	2,3 %	5,6 %	8,6 %	11,0 %	●
	deutsch	1,3 %	2,1 %	1,8 %	2,0 %	
Förderschulabschluss	nicht deutsch	2,5 %	3,8 %	2,0 %	2,9 %	●
	deutsch	1,2 %	1,4 %	1,3 %	1,3 %	
Hauptschulabschluss	nicht deutsch	32,7 %	36,3 %	44,1 %	44,9 %	●
	deutsch	34,2 %	35,8 %	41,7 %	41,9 %	
mittlerer Abschluss	nicht deutsch	46,5 %	43,3 %	31,8 %	29,7 %	●
	deutsch	33,8 %	40,1 %	35,4 %	35,7 %	
Abitur	nicht deutsch	15,9 %	11,0 %	13,6 %	11,5 %	●
	deutsch	29,6 %	20,6 %	19,9 %	19,1 %	

Quelle: Landesstatistik

Erfolgsquote bei beruflichen Bildungsgängen nach <i>Geschlecht</i>						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
	<i>männlich</i>	90 %	90 %	92 %	<i>nicht verfügbar</i>	
	<i>weiblich</i>	93 %	94 %	96 %		

Erfolgsquote bei beruflichen Bildungsgängen nach <i>Nationalität</i>						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
	<i>nicht deutsch</i>	89 %	91 %	95 %	<i>nicht verfügbar</i>	
	<i>deutsch</i>	92 %	92 %	93 %		

Quelle: bildungsmonitoring.de

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Nicht nur bei der Bildungsteilnahme, auch beim Bildungserfolg gibt es Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern und den deutschen und nicht-deutschen Schülerinnen und Schülern. Diese sind teilweise bedingt durch die zuvor besuchte Schulform, die maßgeblich mitbestimmt, welcher Abschluss erreicht werden kann. Dazu wurden mit Prüfung der vorigen Thesen bereits Unterschiede festgestellt.

Bei den Geschlechtern zeigen sich die Unterschiede vor allem im Erreichen des Abiturs. Gemäß den Unterschieden bei dem Besuch der Sek II, ist der Anteil der Schulabgängerinnen, die mit Abitur von der Schule abgehen, größer als der Anteil der Schulabgänger. Diese Differenzen zeigen sich auch bei der Nationalität. Von den nicht-deutschen Schulabgängerinnen und -abgängern erreichen anteilig weniger das Abitur. Das Ausmaß der Differenzen hat sich in den letzten Jahren bei beiden Gruppen kaum verändert.

Die Schülerinnen und Schüler ohne deutschen Pass gehen zudem auch deutlich häufiger ganz ohne Schulabschluss oder mit einem Förderschulabschluss von der Schule ab als ihre deutschen Mitschülerinnen und Mitschüler. Hierbei ist anzumerken, dass die Förderschulabschlüsse keine anerkannten Schulabschlüsse sind. Der Anstieg des Anteils der Nicht-Deutschen, die keinen Abschluss erreichen, könnte möglicherweise mit der höheren Anzahl an Neuzugewanderten mit Fluchterfahrung zusammenhängen. Diese Gruppe hat zuvor zumeist wenig Schulbildung genossen und daher erschwerte Bedingungen, nach dem späten Eintritt in das deutsche Schulsystem, einen Schulabschluss auf direktem Wege zu erreichen.

Zu beachten ist, dass einige Schülerinnen und Schüler auch nach Austritt aus dem allgemeinbildenden Schulsystem über verschiedene weitere Bildungswege vor allem an beruflichen Schulen einen (weiteren) Schulabschluss erreichen.

Bei der Erfolgsquote der beruflichen Bildungsgänge zeigen sich jeweils sehr kleine, aber konstante Differenzen. Die männlichen und nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler schließen den beruflichen Bildungsgang etwas seltener erfolgreich ab.

These:**Es gibt Ungleichheiten bezüglich der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung**

Im Hinblick auf Nationalität und Migrationsstatus kann dieser These zugestimmt werden. Von allen nicht-deutschen Anfängern mit Hauptschulabschluss sind deutlich mehr in einem Bildungsgang ohne Anrechenbarkeit als bei den deutschen Anfängerinnen und Anfängern mit Hauptschulabschluss. Außerdem kommen auf eine unversorgte bewerbende Person mit Migrationshintergrund deutlich weniger einmündende bewerbende Personen mit Migrationshintergrund als dies bei den Bewerberinnen und Bewerbern ohne Migrationshintergrund der Fall ist.

Ausgewertete Kennzahlen**Anteil der Anfängerinnen und Anfänger mit Hauptschulabschluss in bestimmten Bildungsgängen, nach Geschlecht und Nationalität**

		2015	2016	2017	2018	
Bildungsgang ohne Anrechenbarkeit	männlich	1,1 %	1,4 %	1,3 %	nicht verfügbar	
	weiblich	0,6 %	0,9 %	1,3 %		
	nicht deutsch	9,6 %	6,7 %	17,3 %		
	deutsch	2,8 %	2,1 %	3,1 %		
Zweijährige Berufsfachschulen	männlich	7,1 %	5,3 %	7,8 %	nicht verfügbar	
	weiblich	6,2 %	5,9 %	6,4 %		
	nicht deutsch	28,8 %	21,7 %	22,7 %		
	deutsch	4,8 %	4,5 %	5,6 %		

Verhältnis unversorgte zu einmündende bewerbende Personen für Berufsausbildungsstellen

		2015	2016	2017	2018	
Nach Migrationshintergrund	mit MH	nicht verfügbar			14,5 %	
	ohne MH				23,2 %	

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, integrierte Ausbildungsberichterstattung; Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Die Daten berücksichtigen die Anfängerinnen und Anfänger, also diejenigen, die in jene Bildungsgänge neu einsteigen, die im Anschluss an die Sekundarstufe I möglich sind. Um die Effekte der unterschiedlichen Schulabschlüsse auszuschließen, wurden hier nur die Anfängerinnen und Anfänger mit einem Hauptschulabschluss betrachtet. Dass der Übergang in eine gymnasiale Oberstufe in den zugrundeliegenden Daten ebenfalls als Möglichkeit aufgenommen ist, könnte manche Unterschiede verstärken.

Die Bildungsgänge ohne Anrechenbarkeit sind Bildungsgänge, die nicht zu einem (weiteren) Schulabschluss führen und die auch nicht als Ausbildungszeit angerechnet werden können.

- ▶ In der ersten Datenzeile ist daher zum Beispiel der Anteil von allen männlichen Anfängern mit Hauptschulabschluss, die einen Bildungsgang ohne Anrechenbarkeit besuchen, zu sehen.

Die Daten deuten darauf hin, dass beim Übergang von der Schule in den Beruf die schon bei den Abschlüssen bestehenden Ungleichheiten teilweise verstärkt werden. So gehen von allen nicht-deutschen Anfängerinnen und Anfängern mit Hauptschulabschluss anteilig deutlich mehr in Bildungsgänge ohne Anrechenbarkeit über als von den deutschen Schülerinnen und Schülern mit Hauptschulabschluss. Zu beachten ist, dass die Gruppe der Nicht-Deutschen eine sehr heterogene Gruppe aus EU-Bürgern, Geflüchteten, in Deutschland Geborenen usw., ist. Hier müsste betrachtet werden, welche Gruppe, wo genau und aus welchen Gründen benachteiligt wird.

Auffällig ist, dass ein großer Teil der nicht-deutschen Anfängerinnen und Anfänger mit Hauptschulabschluss die zweijährige Berufsfachschule besucht. Mit erfolgreichem Abschluss dieses Bildungsganges wird die mittlere Reife erworben. Zudem ist der Bildungsgang auf die Ausbildungszeit anrechenbar. Damit könnte die Diskrepanz bei den Abschlüssen der Schulabgängerinnen und Schulabgänger aus der Sekundarstufe II reduziert werden. Bei den Geschlechtern gibt es jeweils nur sehr geringe oder unstetige Differenzen.

Das Verhältnis von unversorgten zu einmündenden Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen unterstreicht auch unter Berücksichtigung des Migrationshintergrundes die Ungleichheit beim Übergang von Schule in den Beruf.



Grundannahme:

Der Besuch einer Regelschule kann zur Verbesserung der Bildungschancen von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf beitragen

Fragestellung:

Wie hat sich die inklusive Beschulung im Landkreis entwickelt?

Ausgewertete Kennzahlen

Förder- und Inklusionsquote an den Schulen im Landkreis Darmstadt-Dieburg					
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19
Förderquote		6,0 %	6,2 %	6,1 %	6,9 %
Inklusionsquote nach Förderbedarf	lernen	15,0 %	18,8 %	22,1 %	32,8 %
	emotionale und soziale Entwicklung	62,1 %	63,1 %	63,3 %	63,7 %
	geistige Entwicklung	5,4 %	5,4 %	7,0 %	6,1 %
	körperliche und motorische Entwicklung	100 %	95,7 %	95,1 %	97,8 %
Inklusionsquote nach Stufe	Primarstufe	35,1 %	34,1 %	34,2 %	34,2 %
	Sekundarstufe I	23,6 %	28,8 %	29,7 %	41,5 %
Anzahl inklusiv beschulter Schülerinnen und Schüler	gymnasiale Oberstufe	< 3	3	< 3	7

Quelle: Hessisches statistisches Landesamt und staatliches Schulamt der Stadt Darmstadt und des Landkreises Darmstadt Dieburg

Anzahl der Teilhabeassistenzen nach Schulart und zum Stichtag 31.12.					
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19
In Regelschulen	nach SGB XII	106	123	106	102
	nach § 35 a SGB VIII	119	142	175	188
In Förderschulen	nach SGB XII	86	89	104	101
	nach § 35 a SGB VIII	17	14	17	26
Gesamt		328	368	402	417

Quelle: Eingliederungshilfe FG 540.4; Wirtschaftliche Jugendhilfe I 530.3

Anteil der Klassen, in denen mindestens ein Schüler oder eine Schülerin inklusiv beschult wird					
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19
	<i>Primarstufe</i>	33,3 %	32,1 %	28,1 %	32,0 %
	<i>Sekundarstufe I</i>	27,2 %	28,7 %	31,1 %	43,3 %
	<i>Sekundarstufe II</i>	0,9 %	1,4 %	0,5 %	3,9 %

Anzahl der inklusiv beschulten Schülerinnen und Schüler in den Klassen mit mind. einem Kind mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf					
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19
<i>Maximum</i>		4	6	7	6
<i>Durchschnitt</i>		1,3	1,5	1,5	1,6

Quelle: Staatliches Schulamt der Stadt Darmstadt und des Landkreises Darmstadt Dieburg

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Die Förderquote gibt an, wie groß der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf ist. Diese stagnierte in den letzten Jahren bei 6 bis 7 %. Die Anzahl der Teilhabeassistenten stieg hingegen an. Leistungsberechtigte nach SGB XII sind körperlich, geistig oder mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche. Leistungsberechtigte nach §35a SGB VII sind seelisch behinderte Kinder.

Die Inklusionsquote gibt an wieviel Prozent der Kinder und Jugendlichen mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf inklusiv beschult werden. Dieser Wert ist für die Primarstufe mit circa einem Drittel gleich geblieben, in der Sekundarstufe I stieg er deutlich an und liegt nun bei über 40 %. Ähnlich verhält es sich bei der Anzahl der Klassen mit mindestens einem inklusiv beschulten Kind. In der Oberstufe sind nur wenige Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Bei der Unterteilung nach Art des Förderbedarfs fällt auf, dass Kinder mit dem Förderbedarf körperliche und motorische Entwicklung gleichbleibend häufig und Kinder mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung gleichbleibend selten inklusiv beschult werden. Auch die Inklusionsquote der Kinder mit dem Förderbedarf soziale und emotionale Entwicklung hat sich im Betrachtungszeitraum kaum verändert. Die Inklusionsquote der Kinder mit dem Förderschwerpunkt Lernen stieg hingegen in den letzten vier Schuljahren deutlich an.

Im Schnitt waren in den letzten Jahren circa 1,5 inklusiv beschulte Kinder in jeder inklusiven Klasse. In den meisten Klassen wird nur ein Kind inklusiv beschult, in Einzelfällen können aber auch bis zu 7 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in einer einzelnen Klasse sein.

Die Daten bilden nur die Schülerinnen und Schüler ab, die eine Schule im Landkreis besuchen, nicht die, die im Landkreis wohnen. Daher sind manche Formen von sonderpädagogischem Förderbedarf nicht abbildbar. Die Datenqualität ist heterogen, sodass die Daten nur bedingt valide sind.

These:**Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund werden seltener inklusiv beschult**

Die These kann nicht verifiziert werden. Das Gegenteil ist der Fall. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund und sonderpädagogischem Förderbedarf besuchen häufiger eine Regelschule als diejenigen ohne Migrationshintergrund.

Ausgewertete Kennzahlen

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Schulen im Landkreis Darmstadt-Dieburg						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
Förderquote	<i>mit MH</i>	6,4 %	6,5 %	6,6 %	7,4 %	
	<i>ohne MH</i>	5,9 %	6,1 %	5,9 %	6,7 %	
	<i>männlich</i>	7,7 %	8,0 %	7,8 %	8,9 %	
	<i>weiblich</i>	4,2 %	4,3 %	4,5 %	4,8 %	
Inklusionsquote	<i>mit MH</i>	29,7 %	32,8 %	35,2 %	42,6 %	
	<i>ohne MH</i>	25,4 %	28,1 %	27,7 %	34,9 %	
	<i>männlich</i>	30,0 %	33,5 %	32,4 %	40,1 %	
	<i>weiblich</i>	20,2 %	21,7 %	26,1 %	32,9 %	

Quelle: Landesschulstatistik

Anteil der Wechsel zwischen Förderschulen und allgemeinen Schulen nach Nationalität der Schülerinnen und Schüler an allen SuS an Förderschulen						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
Wechsel von Förderschulen	<i>nicht deutsch</i>	2,9 %	3,4 %	1,9 %	<i>nicht verfügbar</i>	
	<i>deutsch</i>	2,2 %	1,3 %	3,0 %		
Wechsel an Förderschulen	<i>nicht deutsch</i>	7,4 %	3,8 %	3,1 %		
	<i>deutsch</i>	4,6 %	4,3 %	5,3 %		

Anteil der Wechsel zwischen Förderschulen und allgemeinen Schulen nach Geschlecht an allen Schülerinnen und Schüler an Förderschulen						
		2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	
Wechsel von Förderschulen	<i>männlich</i>	2,5 %	1,6 %	2,5 %	<i>nicht verfügbar</i>	
	<i>weiblich</i>	2,0 %	1,5 %	3,5 %		
	<i>Wechsel ges.</i>	29	20	35		
Wechsel an Förderschulen	<i>männlich</i>	5,3 %	4,6 %	4,7 %		
	<i>weiblich</i>	4,5 %	3,7 %	5,5 %		
	<i>Wechsel ges.</i>	63	52	61		

Quelle: Bildungsmonitoring.de

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Die Förderquoten von männlichen Schülern sowie Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund sind im Vergleich etwas höher. Entgegen der Annahme werden diese beiden Personengruppen bei diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf deutlich häufiger inklusiv beschult als weibliche Schülerinnen und Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund. Einen Erklärungsansatz für diese Differenz gibt es aktuell nicht.

Bei den Wechseln zwischen Regel- und Förderschulen wird angezeigt, wieviel Prozent der Förderschülerinnen und -schüler von bzw. an Förderschulen wechseln. Hier gibt es keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern oder Nationalitäten.



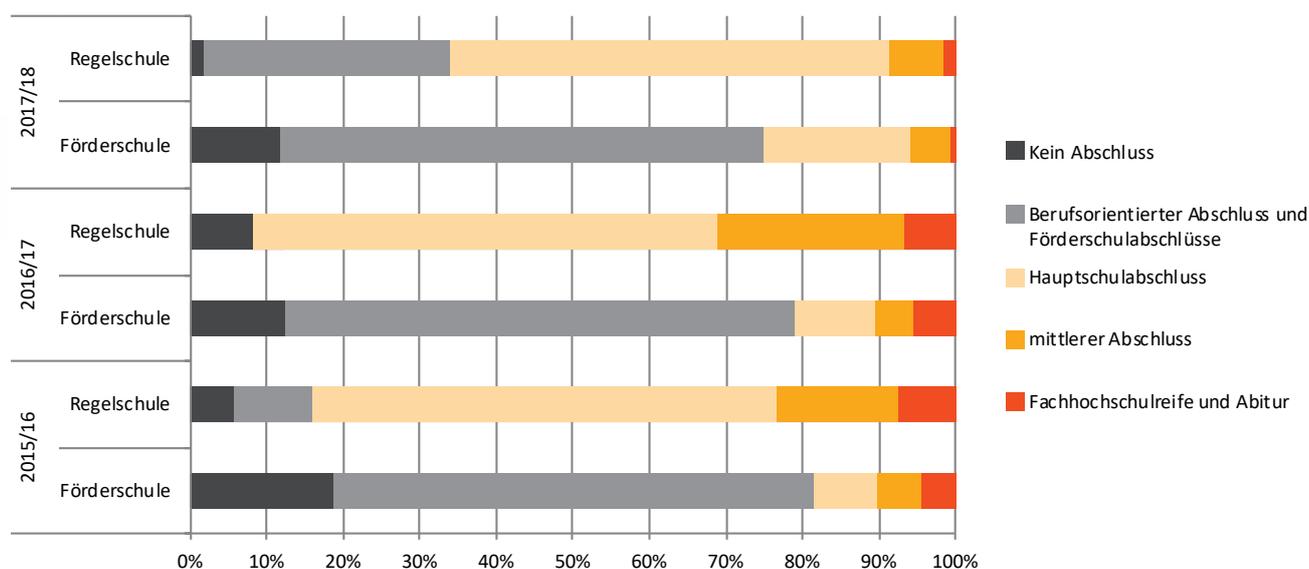
These:

Schülerinnen und Schüler an Förderschulen erreichen häufiger keinen Schulabschluss als inklusiv beschulte Schülerinnen und Schüler

Die hier vorliegenden Daten bekräftigen die These, sie sind allerdings nur bedingt aussagekräftig.

Ausgewertete Kennzahlen

Abbildung 1: Abschlüsse von Schülerinnen und Schülern mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf nach besuchter Schulart



Quelle: Fachgebiet Kreisentwicklung, Statistik (210.3), LUSD; Landesschulstatistik

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

In der Grafik ist zu sehen, welche Abschlüsse Abgänger und Abgängerinnen mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf je nach besuchter Schulform anteilig erreichen. Es sind dabei deutliche Unterschiede zwischen Förder- und Regelschulen zu sehen. So erreichen in Regelschulen deutlich mehr Schülerinnen und Schüler mindestens einen Hauptschulabschluss, während die Förderschule von einem Großteil mit einem Förderschulabschluss abgeschlossen wird.

Allerdings ist anzumerken, dass die Personengruppen nicht direkt vergleichbar sind, da man davon ausgehen muss, dass die Zusammensetzung der inklusiv beschulten Schülerinnen und Schüler sich von den exklusiv Beschulten unterscheidet und somit die Voraussetzungen unterschiedlich sind. Aufgrund mangelnder Daten ist es nicht möglich, die Form des sonderpädagogischen Förderbedarfs in die Berechnungen miteinzubeziehen und damit die beiden Gruppen vergleichbarer zu machen. Dazu wären die Fallzahlen auch zu gering. Die Aussagekraft dieser Daten ist daher begrenzt. Sie zeigen aber, dass eine inklusive Beschulung für die Schülerinnen und Schüler in den meisten Fällen zielführend ist. Nur sehr wenige Jugendliche gehen ohne Abschluss aus der Regelschule, wohingegen an Förderschulen auch der Förderschulabschluss häufiger nicht erreicht wird.

Grundannahme:

Die Teilnahme an Ganztagsangeboten fördert die Chancengleichheit

Fragestellung:

Wie ist der Landkreis im Bereich Ganztagsbetreuung an Grundschulen aufgestellt?

Ausgewertete Kennzahlen

Teilnahme am Ganztagsangebot an Grundschulen					
		2013/14	2017/18	2018/19	2019/20
Anteil der Schulen mit Ganztagsbetreuungsangeboten	Profil 1	46,3 %	29,6 %	29,6 %	Nicht verfügbar
	Profil 2	1,9 %	3,7 %	3,7 %	
	PfdN/PfdG	0,0 %	24,1 %	35,2 %	51,9 %
	kein Ganztag	51,9 %	42,6 %	31,5 %	Nicht verfügbar
		2016/17	2017/18	2018/19	2019/20
Ganztagsbetreuungsquote an Schulen mit PfdN/PfdG	bis 14:30 Uhr	Nicht verfügbar		51,9 %	56,7 %
	bis 17:00 Uhr	Nicht verfügbar		16,1 %	15,6 %
Spannweite der Ganztagsbetreuungsquoten bis 14:30 Uhr an Grundschulen im PfdN/PfdG		Nicht verfügbar		56,5 %	50,6 %

Erlass oder Übernahme von Beiträgen nach § 90 SGB VIII				
	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19
Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Übernahme der Betreuungskosten	89	25	28	158

Quelle: Büro für Betreuungsangebote an Schulen 140; Betreuung DaDi gGmbH; VHS, Bildungsbüro 620.4

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

An den Grundschulen im Landkreis Darmstadt-Dieburg gibt es aktuell unterschiedliche Modelle des Ganztagsangebots. Mittelfristiges Ziel ist es, an allen Primarstufen im Landkreis den Pakt für den Ganztag (PfdG), ehemals Pakt für den Nachmittag (PfdN), einzuführen, um das Angebot inhaltlich, finanziell, strukturell und auch qualitativ zu vereinheitlichen. Der PfdG steht für ein integriertes Bildungs- und Betreuungsangebot, das von multiprofessionellen Teams gestaltet wird. Der Pakt für den Ganztag sieht das integrierte Bildungs- und Betreuungsangebot bis 14:30 Uhr vor. Zusätzlich kann das Betreuungsangebot bis 17 Uhr besucht werden. Die Teilnahme ist freiwillig.

Zum Schuljahr 2019/20 nehmen bereits mehr als die Hälfte der Grundschulen am Pakt für den Ganztag teil. Nach wie vor gibt es aber auch einige Grundschulen ohne Ganztagsangebote. Die Daten zeigen aber auch die großen Unterschiede bei den Betreuungsquoten der einzelnen Schulen im Pakt für den Nachmittag bzw. Ganztag. Waren zum Erhebungszeitpunkt für das Schuljahr 2019/20 an einigen Schulen über 80 % der Schülerinnen und Schüler für den Pakt für den Ganztag angemeldet, waren es an anderen Schulen nur ein Drittel. Vielfältige Gründe dafür sind denkbar. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Darmstadt wird aktuell eine Befragung der Eltern zur Einstellung zum Ganztag und zu den Gründen für eine Teilnahme vorbereitet.

Die Datenlage für den Ganztagsbereich ist sowohl in der Breite der erhobenen Merkmale, als auch in der Validität der Daten noch ausbaufähig. Die hier berechneten Zahlen sollten daher als Näherungswerte interpretiert werden.

Grundannahme:

Teilnahme an Angeboten der Jugendarbeit fördern die Chancengleichheit

Fragestellung:

Wie ist der Landkreis in diesem Bereich aufgestellt?

Ausgewertete Kennzahlen

Jugendarbeit im Landkreis Darmstadt-Dieburg					
		2015		2017	
		<i>Angebote</i>	<i>Teilnehmende</i>	<i>Angebote</i>	<i>Teilnehmende</i>
<i>Anzahl der Angebote und der Teilnehmenden</i>	<i>offene Angebote</i>	84	2.393	82	2.069
	<i>gruppenbezogene Angebote</i>	191	3.439	150	3.155
	<i>Veranstaltungen und Projekte</i>	345	13.552	325	12.644
<i>Anzahl der Angebote</i>	<i>öffentliche Träger</i>	237		290	
	<i>freie Träger</i>	383		267	
<i>Anzahl der ehrenamtlich pädagogisch tätigen Personen</i>		2.834		1.903	
<i>Anteil der Kinder und Jugendlichen im Alter von 10 bis 27, die an Angeboten der Jugendarbeit teilnehmen (Näherungswert)</i>		34,3 %		32,3 %	

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Kinder- und Jugendhilfestatistik

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

In Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik werden seit 2015 zweijährlich die Angebote der Jugendarbeit von allen öffentlichen oder anerkannten freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe erfasst, welche eine pauschale oder angebotsbezogene öffentliche Förderung der Kinder- und Jugendhilfe erhalten haben. Die Daten geben Hinweise auf die Anzahl und die Schwerpunkte der Angebote und der Teilnehmenden. Sie deuten darauf hin, dass sich die Anzahl der Angebote und damit auch die der Teilnehmenden zwischen 2015 und 2017 verringert hat. Dies ist scheinbar auf einen Rückgang der Angebote der freien Träger zurückzuführen.

Da Mehrfachnennungen bei den Teilnehmenden möglich sind, wird der Anteil der Teilnehmenden mit 34 % bzw. 32 % vermutlich erheblich überschätzt.

These:
Die Angebotsstruktur im Bereich der Jugendarbeit ist unausgewogen

Diese These kann nicht verifiziert werden. Die Verteilung der Angebote nach Zielgruppen ist ausgeglichen.

Anteil der Angebote nach der Altersgruppe der Teilnehmenden			
	2015	2017	
<i>unter 10 Jahre</i>	22,6 %	22,7%	
<i>10 bis unter 14 Jahre</i>	29,9 %	35,1 %	
<i>14 bis unter 18 Jahre</i>	26,0 %	26,0 %	
<i>18 bis unter 27 Jahre</i>	21,5 %	16,1 %	

Anteil der Angebote nach der Geschlechterverteilung der Teilnehmenden			
	2015	2017	
<i>Nur oder überwiegend männlich</i>	16,7 %	17,9 %	
<i>Ausgewogen</i>	60,9 %	64,1 %	
<i>Nur oder überwiegend weiblich</i>	22,4 %	18,1 %	

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Kinder- und Jugendhilfestatistik

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Die Daten geben an, wieviel Prozent der Angebote hauptsächlich von der jeweiligen Teilnehmergruppe besucht wurde. Dabei wird sowohl bei den Altersgruppen als auch bei den Geschlechtern eine recht ausgeglichene Angebotsstruktur sichtbar. So haben im Jahr 2017 ähnlich viele Angebote stattgefunden, die hauptsächlich von Mädchen besucht wurden, wie Angebote, die überwiegend von Jungen besucht wurden. Im Jahr 2015 gab es noch eine kleine Tendenz zu mehr Angeboten mit hauptsächlich weiblichen Teilnehmerinnen.

Bei der Verteilung der Angebote auf die Altersgruppen wird deutlich, dass für alle Altersgruppen Angebote vorgehalten werden. Ein kleiner Schwerpunkt ist bei den 10- bis 14-Jährigen zu verzeichnen.



Grundannahme:

Das Bildungs- und Teilhabepaket kann die Chancengleichheit fördern

Fragestellung:

Wie wird das Bildungs- und Teilhabepaket im Landkreis genutzt?

Auszahlungen im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets über die Kreisagentur für Beschäftigung im Landkreis Darmstadt-Dieburg		2015	2016	2017	2018
Anzahl der Auszahlungen für den Schulbedarf		3.617	3.665	3.847	3.764
Anteil der Auszahlungen für den Schulbedarf	<i>weiblich</i>	49,2 %	48,8 %	48,2 %	48,7 %
	<i>nicht deutsch</i>	22,9 %	24,7 %	32,0 %	35,3 %
Anteil der BuT-Berechtigten, die BuT-Mittel erhalten nach Leistungsart	<i>Lernförderung</i>	0,7 %	0,4 %	0,8 %	0,8 %
	<i>Mittagsverpflegung</i>	35,1 %	35,6 %	35,9 %	34,5 %
	<i>Schulausflüge und Klassenfahrten</i>	32,3 %	33,0 %	29,6 %	29,0 %
	<i>Schülerbeförderung</i>	4,7 %	4,8 %	6,0 %	5,4 %
	<i>Teilhabe soziokulturelles Leben</i>	18,8 %	19,3 %	17,5 %	17,2 %

Quelle: Kreisagentur für Beschäftigung, Statistik, Controlling und Außendienst 520.2

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) des Bundes hat das Ziel, Kinder- und Jugendliche aus Familien mit geringem Einkommen gezielt zu unterstützen. Dazu sind Zuschüsse für die Schülerbeförderung, das Mittagessen an Schulen und Kindergärten, die Mitgliedsbeiträge für kulturelle und sportliche Aktivitäten sowie den Schulbedarf möglich. Außerdem können Kosten für Lernförderung sowie Klassenfahrten und Ausflüge übernommen werden. Für alle Leistungen im Bereich Bildung und Teilhabe ist ein Antrag erforderlich. Ausgenommen ist lediglich der Schulbedarf, sofern die Familie des Schülers oder der Schülerin laufend Arbeitslosengeld II beziehungsweise Sozialgeld bezieht. Antragsberechtigt sind Kinder beziehungsweise deren Eltern, die Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II oder Sozialhilfe nach dem SGB XII erhalten, sowie Kinder, deren Eltern für diese einen Kinderzuschlag oder Wohngeld erhalten (Bundeskindergeldgesetz beziehungsweise Wohngeldgesetz). Häufig müssen Dritte, wie z. B. Lehrkräfte, Vereinsvorsitzende oder Anbieter von Mittagessen einen Teil des Antrages mitausfüllen, was möglicherweise zu Hemmnissen führt. Zum 1. August 2019 sind einige Änderungen in Kraft getreten. So werden zum Beispiel Mittagessens- und Schülerbeförderungskosten komplett übernommen, außerdem ist es nicht mehr notwendig, für jede Leistung einen Antrag zu stellen. Hier wäre zu prüfen, ob diese Modifikation auch Änderungen im Nutzungsverhalten mit sich bringen.

- ▶ Bei der Unterscheidung nach Leistungsarten wurde berechnet, wieviel Prozent derjenigen die Geld für den Schulbedarf beziehen, weitere Leistungsarten erhalten. Da der Schulbedarf ohne weiteren Antrag an alle berechtigten Schulkinder ausbezahlt wird, kann dieser Wert als Näherung an die Gesamtsumme der berechtigten Leistungsbezieher verwendet werden. Wahrscheinlich ist aber, dass die Anzahl der Berechtigten in Wirklichkeit etwas höher liegt, und die Quoten dadurch die Realität etwas überschätzen.

Beim Vergleich der Leistungsarten fällt auf, dass die Lernförderung nur sehr selten genutzt wird. Ein Grund dafür ist sicherlich, dass zur Gewährung dieser Leistung meist die Versetzung gefährdet sein muss und somit viele der Kinder und Jugendliche gar keine Berechtigung haben. Die besonders geringe Quote deutet aber auch darauf hin, dass bei Weitem nicht alle Berechtigten diese Förderungsmöglichkeit in Anspruch nehmen. Der geringe Anteil bei der Nutzung der Schülerbeförderung ist wahrscheinlich vor allem darin begründet, dass für einen Großteil der Schülerinnen und Schüler die Beförderung bereits übernommen wird.

Die Gelder für die Mittagsverpflegung sowie für Ausflüge und Klassenfahrten werden mit circa einem Drittel am häufigsten in Anspruch genommen. Da hier auch Zuschüsse für Kindergartenkinder möglich sind, wird der Anteil vermutlich überschätzt. Weniger als ein Fünftel bekommt den Zuschuss zur Teilhabe am soziokulturellen Leben, bei dem Kosten für Vereinsbeiträge oder Freizeiten anteilig übernommen werden. Es stellt sich die Frage, ob die anderen berechtigten Kinder und Jugendliche nicht in Vereinen aktiv sind und an keinen Freizeiten teilnehmen, oder ob nur der Zuschuss nicht beantragt wird.

Der Anteil der Berechtigten, die zusätzlich zum Schulbedarf weitere Leistungsarten erhalten, ging in den letzten Jahren etwas zurück.

These:

Die Mittel des Bildungs- und Teilhabepaktes erreichen nicht alle leistungsberechtigten Kinder- und Jugendliche gleichermaßen

Für manche Leistungsarten kann die These bestätigt werden. Vor allem bei der Unterscheidung nach Nationalität sind Unterschiede festzustellen. So nehmen nicht-deutsche Leistungsberechtigte seltener die Bezuschussung der Mittagsverpflegung und von Beiträgen für kulturelle und sportliche Aktivitäten wahr, nutzen dafür aber häufiger die Übernahme der Kosten für Ausflüge und Klassenfahrten.

Ausgewertete Kennzahlen**Anteil der Kinder und Jugendlichen, die BuT-Mittel erhalten nach Leistungsart und Nationalität**

		2015	2016	2017	2018	
Lernförderung	nicht deutsch	1,1 %	0,7 %	0,9 %	0,7 %	
	deutsch	0,6 %	0,4 %	0,7 %	0,9 %	
Mittagsverpflegung	nicht deutsch	25,9 %	26,8 %	28,8 %	31,3 %	
	deutsch	37,9 %	38,4 %	39,3 %	36,3 %	
Schülerbeförderung	nicht deutsch	37,1 %	37,4 %	29,0 %	29,7 %	
	deutsch	30,9 %	31,5 %	29,9 %	28,6 %	
Ausflüge und Klassenfahrten	nicht deutsch	6,9 %	6,2 %	9,5 %	8,2 %	
	deutsch	4,0 %	4,3 %	4,4 %	3,9 %	
Teilhabe soziokulturelles Leben	nicht deutsch	13,3 %	13,5 %	12,9 %	13,9 %	
	deutsch	20,5 %	21,2 %	19,7 %	19,0 %	

Anteil der Kinder und Jugendlichen, die BuT-Mittel erhalten nach Leistungsart und Geschlecht

		2015	2016	2017	2018	
Lernförderung	männlich	0,4 %	0,2 %	0,6 %	0,9 %	
	weiblich	1,0 %	0,7 %	1,0 %	0,7 %	
Mittagsverpflegung	männlich	37,2 %	36,2 %	35,3 %	33,7 %	
	weiblich	33,0 %	34,9 %	36,6 %	35,4 %	
Schülerbeförderung	männlich	31,1 %	31,8 %	29,1 %	28,1 %	
	weiblich	33,6 %	34,2 %	30,2 %	29,9 %	
Ausflüge und Klassenfahrten	männlich	4,4 %	3,6 %	5,7 %	5,0 %	
	weiblich	5,0 %	6,0 %	6,3 %	5,8 %	
Teilhabe soziokulturelles Leben	männlich	19,7 %	20,1 %	18,5 %	18,1 %	
	weiblich	18,0 %	18,4 %	16,4 %	16,3 %	

Quelle: Kreisagentur für Beschäftigung, Statistik, Controlling und Außendienst 520.2

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Unterschiede bei der Inanspruchnahme der BuT-Mittel sind vor allem bei der Unterscheidung der Nationalität zu verzeichnen. Zwischen den Geschlechtern gibt es nur kleine oder ungerichtete Unterschiede. Dem Zuschuss zur Schülerbeförderung und der Übernahme der Kosten für Ausflüge und Klassenfahrten nutzen anteilig mehr Mädchen, während beim Zuschuss zur Teilhabe am soziokulturellen Leben bei den Jungen ein größerer Anteil zu verzeichnen ist.

Den Zuschuss zur Mittagsverpflegung nimmt ein deutlich größerer Anteil der Deutschen, im Gegensatz zu den Nicht-Deutschen wahr. Hier wäre zu prüfen, ob Nicht-Deutsche auch seltener am Ganzttag teilnehmen, oder ob diese nur seltener das Angebot von Schulessen in Anspruch nehmen. Die Übernahme der Kosten von Ausflügen und Klassenfahrten nimmt ein größerer Anteil der nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen in Anspruch, während der Zuschuss zu Mitgliedsbeiträgen für kulturelle und sportliche Aktivitäten häufiger den deutschen Berechtigten ausgezahlt wird. Die Quoten bei der Nutzung der Schülerbeförderung haben sich in den letzten Jahren angeglichen. Bei der Lernförderung sind weder bei den Geschlechtern noch bei der Nationalität bedeutende Unterschiede sichtbar. Um herauszufinden, ob Gründe für diese Unterschiede vorliegen, müssten weitere Daten erhoben und ausgewertet werden. Auffällig ist jedoch, dass die Quoten der nicht-deutschen Leistungsberechtigten den Zuschuss zu freiwilligen Nachmittagsangeboten, wie dem Mittagessen oder einem Verein oder eine Freizeit, deutlich seltener nutzen. Hier wäre zu prüfen, ob sie daher auch seltener an diesen Angeboten teilnehmen oder nur den Zuschuss nicht in Anspruch nehmen. Interessant ist dabei auch die Entwicklung nach der Änderung des Bildungs- und Teilhabepakets im August 2019.



3.4 Erwachsenenbildung und Weiterbildung

3.4.1 Einführung und Überblick



► **Unter Erwachsenenbildung und Weiterbildung werden alle Bildungsmöglichkeiten verstanden, die der ersten Bildungsphase folgen.**

Dazu gehört sowohl die non-formale Bildung als auch die berufs- oder abschlussbezogene Weiter- und Fortbildung von Personen mit abgeschlossener Ausbildung und Studium.

Aufgrund der Komplexität dieses Bereiches und der vielen unterschiedlichen Anbietern ist eine Darstellung der Weiterbildungslandschaft und der Nutzung dieser Bildungsangebote nicht ohne weiteres möglich. Da außerdem auch die Steuerungsrelevanz bei freien Trägern oder betrieblichen Weiterbildungsangeboten eingeschränkt ist, liegt der Schwerpunkt in dieser Veröffentlichung bei den Angeboten der Volkshochschule Darmstadt-Dieburg.

Die Volkshochschulen haben nach dem hessischen Weiterbildungsgesetz den öffentlichen Auftrag, an die beruflichen und persönlichen Bedürfnisse aller Menschen in der jeweiligen Region angepasste Bildungsangebote bereitzustellen. An der Volkshochschule Darmstadt-Dieburg wurden im Jahr 2019 insgesamt 916 Kurse mit 9.536 Belegungen durchgeführt. 113 der Kurse hatten einen direkten Bezug zum Beruf, 109 der Kurse waren abschlussbezogen.

3.4.2. Thesen und Kennzahlen

Grundannahme:

Alle Menschen profitieren von der Teilhabe an Erwachsenenbildung und Weiterbildung

These:

Bei der Teilhabe an Angeboten der VHS gibt es Ungleichheiten

Hinsichtlich des Geschlechts kann diese These bestätigt werden. Unter den Teilnehmenden an VHS Kursen sind fast 75 % weiblich. Für die Verteilung von weiteren Merkmalen liegen keine Daten vor.

Ausgewertete Kennzahlen

Anteil der Teilnehmenden nach Geschlecht in den Programmbereichen						
		2015	2016	2017	2018	
Beruf	Männer	28,4 %	25,1 %	27,0 %	27,9 %	●
	Frauen	71,6 %	74,9 %	73,0 %	72,1 %	
Gesundheit	Männer	20,3 %	19,9 %	19,7 %	17,8 %	●
	Frauen	79,7 %	80,1 %	80,3 %	82,2 %	
Grundbildung	Männer	52,0 %	49,2 %	64,2 %	56,0 %	●
	Frauen	48,0 %	50,8 %	35,8 %	44,0 %	
Kultur	Männer	35,4 %	25,1 %	30,8 %	25,7 %	●
	Frauen	64,6 %	74,9 %	69,2 %	74,3 %	
Politik	Männer	28,4 %	29,6 %	11,1 %	28,4 %	●
	Frauen	71,6 %	70,4 %	88,9 %	71,6 %	
Sprachen	Männer	30,7 %	32,8 %	33,0 %	30,9 %	●
	Frauen	69,3 %	67,2 %	67,0 %	69,1 %	

Quelle: Volkshochschule, Bildungsbüro, Verwaltung, 620.2

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Die Daten machen deutlich, dass in allen Bereichen der Anteil der Frauen in VHS-Kursen deutlich über dem der Männer liegt. Insgesamt waren 2018 fast drei Viertel der Teilnehmenden weiblich. Die größten Unterschiede sind im Programmbereich Gesundheit zu verzeichnen. Eine annähernd ausgeglichene Verteilung gibt es nur im Programmbereich Grundbildung. Angaben zur Nationalität oder dem Migrationshintergrund werden nicht erhoben, sodass nicht überprüft werden kann, ob die Struktur der Teilnehmenden auch für diese Merkmale unausgeglichen ist.

Da Weiterbildung auch häufig im Betrieb stattfindet, besteht die Möglichkeit, dass der Besuch von Weiterbildungs- und Erwachsenenbildungsangeboten insgesamt nicht von Frauen dominiert wird. Demzufolge würde sich dieser Befund auf die VHS beschränken.

Zum Jahr 2018 wurde die Volkshochschulstatistik überarbeitet. Daher sind die Ergebnisse für das Jahr 2018 nur bedingt mit den vorherigen vergleichbar. Der seit der Überarbeitung der Statistik eigenständige Programmbereich „Schulabschlüsse“ wurde dem Bereich Grundbildung zugeordnet.

These:
Der Zugang zu VHS-Angeboten ist nicht für jeden gleich

In einigen Kommunen finden nur wenige Kurse statt. Welche Auswirkung dies auf die Nutzung der Angebote hat und ob andere Zugangshürden bestehen, kann mit den vorliegenden Daten nicht beantwortet werden. Die Möglichkeit der Beitragsermäßigung wird von weniger als 5 % der Teilnehmenden genutzt.

Ausgewertete Kennzahlen

Zugang zu VHS-Angeboten					
	2015	2016	2017	2018	
Anzahl der Kommunen, in denen im Jahr weniger als 10 Kurse stattgefunden haben	8	8	9	9	
Anzahl der Kommunen, in denen Angebote aus höchstens zwei Programmbereichen stattfinden	9	9	10	12	
Anzahl der online Angebote	Nicht verfügbar		11	45	

Inanspruchnahme von Beitragsermäßigungen					
	2015	2016	2017	2018	
Anzahl	436	383	338	342	
Davon aufgrund von Bezug staatlicher Hilfen	49,5 %	47,5 %	51,5 %	52,3 %	
Anteil der Teilnehmenden mit Beitragsermäßigung	4,4 %	4,0 %	3,7 %	3,6 %	

Quelle: Volkshochschule, Bildungsbüro, Verwaltung, 620.2

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

In circa einem Drittel der Kommunen im Landkreis finden nur vereinzelt Kurse der Volkshochschule statt. In bis zu der Hälfte der Kommunen ist das Angebot vor Ort auf wenige Themengebiete beschränkt. In fast allen Fällen wird in einer der Nachbarkommunen jedoch ein größeres, differenzierteres Angebot vorgehalten. Anzumerken ist, dass nur die stattgefundenen Kurse in die Statistik aufgenommen werden. Daher ist es möglich, dass in einigen Kommunen mehr Angebote bereitgehalten werden, diese aber nicht in Anspruch genommen wurden.

Die Onlineangebote wurden in den letzten zwei Jahren ausgebaut, sodass auch Menschen, die in ihrer Mobilität in irgendeiner Weise eingeschränkt sind immer mehr Zugang zum Angebot der Volkshochschule bekommen.

Die Anzahl der in Anspruch genommenen Beitragsermäßigungen hat sich in den letzten Jahren etwas verringert. Circa die Hälfte der Beitragsermäßigungen geht auf den Bezug staatlicher Hilfen zurück. Die andere Hälfte erhielt eine Beitragsermäßigung aufgrund ihres Status z. B. als Studierende oder Seniorinnen bzw. Senioren. Eventuell ist die Möglichkeit der Beitragsermäßigung nicht allen theoretisch Berechtigten bekannt. Unklar ist, wie viele der Teilnehmenden theoretisch Anspruch auf Beitragsermäßigung gehabt hätten.

Um konkretere Aussagen über die Zugang zu Angeboten der Volkshochschule Darmstadt-Dieburg treffen zu können, müsste die Datenlage optimiert werden.

Grundannahme:

Grundbildung fördert Chancengleichheit

These:
Es gibt Bedarf für Zweitschriftlernerurse

Die These kann bestätigt werden. Das bisherige Angebot wurde sehr gut angenommen. Die Auslastung war sehr hoch, sodass davon ausgegangen werden kann, dass ein Bedarf an weiteren Kursen besteht.

Ausgewertete Kennzahlen

Projekt „Alphabetisierung für Flüchtlinge im Rahmen des Qualifizierungs- und Ausbildungsbudgets“		
		2016 – 2018
Beratungen	Anzahl der Beratenen	565
	Anzahl der Kommunen, in denen Beratungen stattfanden	16
	Anteil der Zweitschriftlernenden	58,2 %
Kurse	Anzahl der Kurse	17
	Anzahl der Teilnehmenden an Kursen	243
	Anteil der weiblichen Kursteilnehmerinnen	46,5 %
	Anzahl der Kommunen, in denen Kurse durchgeführt wurden	13
	Auslastung	95,3 %

Anschlussmaßnahmen		
		2016 – 2017
Vermittlung in	Arbeit	6,3 %
	reine Sprachkurse	48,9 %
	Berufsvorbereitende Maßnahmen	5,3 %
	Abendgymnasium	0,5 %
	unbekannt oder verzogen	38,9 %

Quelle: Volkshochschule, Bildungsbüro, Bildungsberatung, Grundbildung 620.3

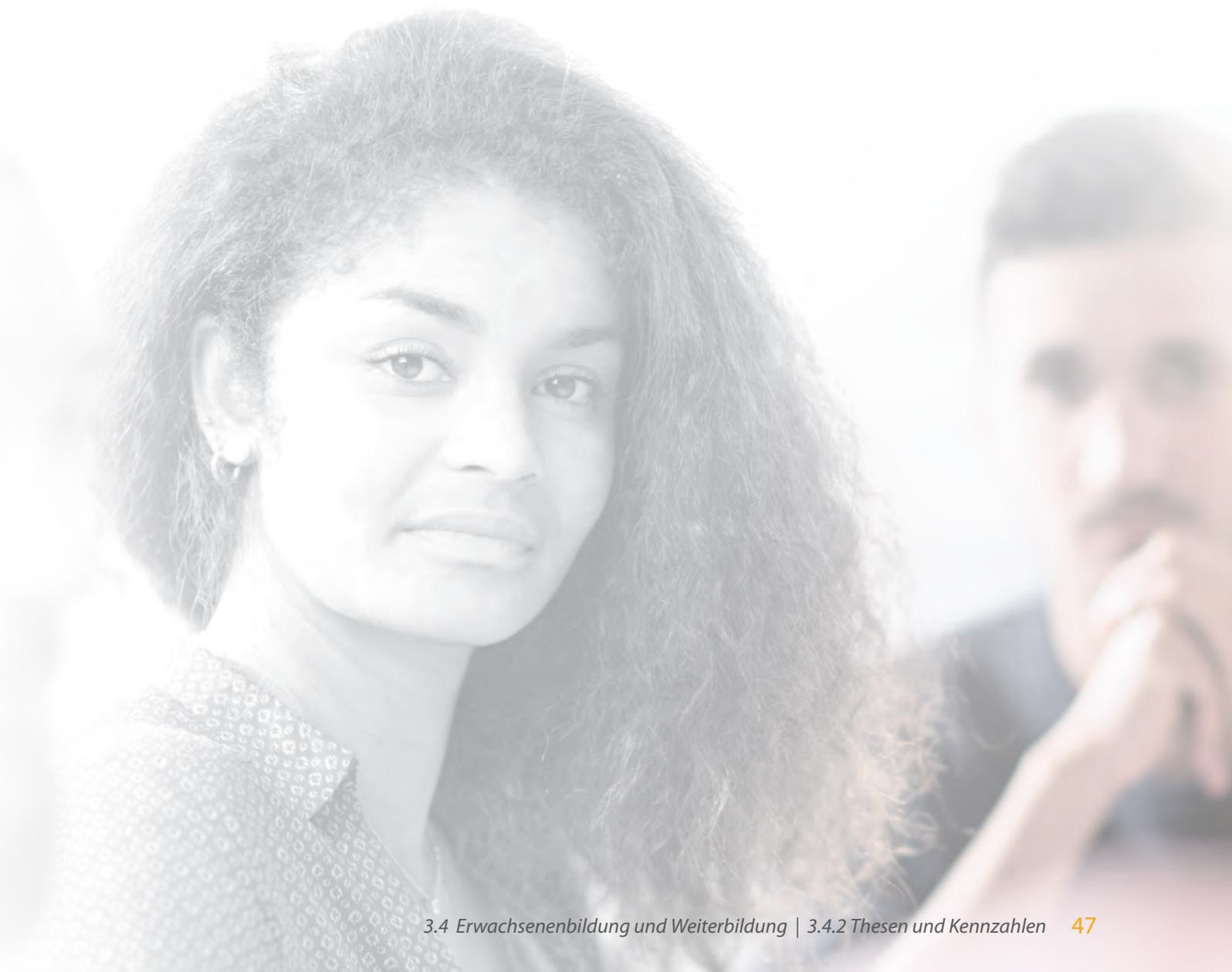
Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Unter Grundbildung werden Fähigkeiten und Wissensbestände gefasst, die benötigt werden, um in unserer Gesellschaft teilhaben zu können. Dazu gehören zum Beispiel Lesen und Schreiben, Rechenfähigkeit, aber auch Grundlagen im IT-Bereich oder in der Gesundheitsbildung. Um die Menschen mit Bedarf an Grundbildung mit passenden Bildungsangeboten zu erreichen, ist es notwendig bei der Konzeption dieser Bildungsangebote auch den Zugang und mögliche Hemmnisse zu berücksichtigen.

Die vorhandenen Daten für diesen Bereich sind lückenhaft und nicht aussagekräftig, da die Klassifizierung und Dokumentation der Angebote und der Teilnehmenden nicht einheitlich ist. Hier müsste eine Dokumentationsstruktur entwickelt und umgesetzt werden, um auswertbare Daten zu erhalten. Daher wird hier als Beispiel für ein Grundbildungsangebot das Projekt „Alphabetisierung für Flüchtlinge im Rahmen des Qualifizierungs- und Ausbildungsbudgets“ genauer betrachtet. Im Rahmen des Projektes wurden belastbare Daten erhoben. Dieses Projekt wird seit 2016 im Landkreis Darmstadt-Dieburg durchgeführt. Ziel ist es, Personen ohne ausreichende Kenntnisse des lateinischen Schriftsystems, durch das Erlernen dieser Grundlage, dazu zu befähigen, weitere Bildungsangebote wahrnehmen zu können, um die Beschäftigungs- und Ausbildungsfähigkeit zu sichern.

Dafür wurden insgesamt 17 Kurse für Menschen, die nicht schreiben und lesen können, und Menschen, die ein anderes Schriftsystem erlernt haben, konzipiert und flächendeckend im Landkreis umgesetzt. Vor den Kursen fanden Sprachberatungen statt und auch während der Kurslaufzeit wurden Sprachstandsfeststellungen und Lernberatungen durchgeführt.

Die meisten Kursteilnehmenden bis 2017 konnten in weitere Bildungsangebote oder in Arbeit vermittelt werden. Die hohe Auslastung und die gute Vermittlung weisen darauf hin, dass es weiterhin Bedarf an solchen Kursen für Analphabetinnen und Analphabeten sowie Zweitschriftlernende gibt.



Grundannahme:

Bildungsgutscheine können zum Ausgleich von Ungleichheiten beitragen

These:

Die Bildungsgutscheine erreichen nicht alle Zielgruppen

Die These kann mit den vorliegenden Daten nicht geprüft werden.
Dazu müssten weitere Merkmale erfasst werden.

Ausgewertete Kennzahlen

Anzahl der ausgestellten Bildungsgutscheine und -prämien				
	2015	2016	2017	2018
<i>Nach SGB III § 81 (wird über die KfB vergeben)</i>	61	124	100	127
<i>Bildungsprämie des BMBF (wird über die VHS vergeben)</i>	64	50	82	81

Quellen: Kreisagentur für Beschäftigung, Interne Dienstleistung 522.8; VHS, Bildungsbüro, Bildungsberatung, Grundbildung 620.3

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eine Förderung für eine Weiterbildung zu erhalten. Dazu zählen unter anderem die Bildungsgutscheine der Arbeitsagenturen und die Bildungsprämie des BMBF. Die unterschiedlichen Förderungsmöglichkeiten sind auch mit unterschiedlichen Bedingungen verknüpft. So können die Bildungsgutscheine vor allem Kunden der Arbeitsagenturen erhalten. Die Kosten der Weiterbildung können hierbei komplett übernommen werden. Die Bildungsprämie richtet sich an arbeitstätige Personen, die unter einem bestimmten Jahreseinkommen liegen. Die Kursbeiträge werden dabei nur anteilig übernommen. Ziel ist, Menschen die Aufnahme eines Weiterbildungsangebots zu ermöglichen und diejenigen zu fördern, die sich diese sonst finanziell nicht leisten könnten. Um förderfähig zu sein, müssen die Weiterbildungsangebote zertifiziert sein.

Für die letzten Jahre ist ein Anstieg der Nutzung der beiden Bildungsgutscheine festzustellen. Dies bedeutet, dass ein Bedarf an vergünstigten Weiterbildungsangeboten besteht. Merkmale zu den durch Bildungsgutscheine geförderten Personen werden aktuell nicht erfasst, daher kann nicht überprüft werden, ob diese Förderungsmöglichkeiten alle bedürftigen Personengruppen erreichen.

Grundannahme:

Bildungsberatung trägt zur Verbesserung von Bildungschancen bei

These:

Bildungsberatungsangebote erreichen nur bestimmte Gruppen

Die These kann aufgrund positiver Entwicklung in den letzten zwei Jahren nicht mehr bestätigt werden. Das Klientel der Bildungsberatung wurde heterogener.

Ausgewertete Kennzahlen

Bildungsberatung am Hessencampus im Landkreis Darmstadt Dieburg						
		2015	2016	2017	2018	
Anzahl der Personen, die Bildungsberatungsangebote genutzt haben		113	106	157	181	
davon						
Geschlecht	männlich	28,3 %	28,3 %	29,9 %	40,9 %	
	weiblich	71,7 %	71,7 %	70,1 %	59,1 %	
Migrationshintergrund	mit MH	18,6 %	26,4 %	54,1 %	48,6 %	
	ohne MH	80,5 %	72,6 %	45,9 %	51,4 %	
Altersgruppe	unter 25 Jahre	5,3 %	6,6 %	11,5 %	21,5 %	
	25 bis 45 Jahre	54,0 %	50,9 %	60,5 %	48,6 %	
	45 bis 60 Jahre	38,9 %	38,7 %	24,8 %	27,1 %	
	über 60 Jahre	1,8 %	3,8 %	3,2 %	2,8 %	
Höchster Schulabschluss	Fachhochschulreife/ Abitur	57,8 %	56,2 %	44,6 %	45,9 %	
	Realschulabschluss	32,1 %	30,5 %	17,2 %	22,7 %	
	Haupt-/Volksschulabschluss	9,2 %	7,6 %	5,1 %	6,1 %	
	kein Schulabschluss	0,9 %	1,9 %	14,0 %	6,1 %	
	in Deutschland nicht anerkannter Schulabschluss	0 %	3,8 %	19,1 %	19,3 %	
Höchster Berufsabschluss	Fachhochschul- oder Hochschulabschluss	32,1 %	33,3 %	29,9 %	29,1 %	
	abgeschlossene Berufsausbildung	59,4 %	52,4 %	32,5 %	31,3 %	
	kein Berufsabschluss	8,5 %	10,5 %	24,8 %	29,1 %	
	in Deutschland nicht anerkannter Abschluss	0 %	3,8 %	12,7 %	10,6 %	

Quelle: Volkshochschule, Bildungsbüro, Bildungsberatung, Grundbildung 620.3

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

In den letzten zwei Jahren, seit es die aufsuchende Bildungsberatung und die Bildungsberatung über den Weiterbildungspakt gibt, hat sich sowohl die Anzahl der beratenen Personen erhöht als auch die Zusammensetzung des Beratungsklientels verändert. Waren zum Beispiel 2015 nur 28,3 % der beratenen Personen männlich, waren dies 2019 fast 41 %. Auch der Anteil der beratenen Personen mit Migrationshintergrund und derjenigen unter 25 Jahre hat sich stark erhöht. Ebenso die Personengruppe ohne Berufsabschluss bzw. ohne anerkannten Schul- oder Berufsabschluss. Dies zeigt, dass mit den neuen Angeboten die Heterogenität des Beratungsklientels zunimmt und damit weitere Personengruppen erreicht werden, die zwar Bedarf an Bildungsberatung haben, diese zuvor aber nicht in Anspruch genommen haben. Ein Grund dafür ist die gezielte Ansprache mit großer Vernetzung aller Akteure. Personen ohne Schulabschluss oder mit Haupt-/ Volksschulabschluss wenden sich hingegen nach wie vor selten an die Bildungsberatung. Es ist davon auszugehen, dass auch diese Gruppe Bedarf an Bildungsberatung hat. Daher wären auch hier eine gezielte Ansprache und eine bessere Vernetzung der Akteure anzustreben.

Ein Großteil der Ratsuchenden wurde zu den Themen Qualifizierung und Perspektivwechsel beraten. Telefon- und schriftliche Beratungsgespräche sind nicht berücksichtigt.



Grundannahme:

Spracherwerb ist einer der wichtigsten Schlüssel zur Teilhabe

Fragestellung:

Wie ist der Landkreis in diesem Bereich aufgestellt?

Ausgewertete Kennzahlen

Anzahl Personen die Sprachberatung nutzen					
		2015	2016	2017	2018
KfB	Anzahl	nicht verfügbar	519	1.133	1.170
	Anteil weiblich		41,4 %	41,4 %	43,4 %
Zuwanderung und Flüchtlinge	Anzahl	Noch keine Sprachberatung verfügbar		34	190
	Anteil weiblich			29,4 %	22,1 %
VHS, Dieburg (hochgerechnet)	Anzahl	nicht verfügbar	363	306	456

Quelle: Kreisagentur für Beschäftigung, Aktivierende Hilfe, 522.3; Zuwanderung und Flüchtlinge, Soziale Dienste I, 541.4; Volkshochschule, Bildungsbüro, FG Kursbetrieb, 620.2

„Deutsch als Zweitsprache“-Kurse an der Volkshochschule Darmstadt-Dieburg					
		2015	2016	2017	2018
Offenes Programm	Anzahl Kurse	84	102	119	109
	Anzahl Unterrichtseinheiten	8.260	10.112	13.116	10.455
	Anzahl Teilnehmende	1.060	1.312	1.335	1.373
Projekte	Anzahl Kurse	13	9	15	11
	Anzahl Teilnehmende	196	146	258	207

Teilnehmende an „Deutsch als Zweitsprache“-Kursen					
		2015	2016	2017	2018
Anteil der Frauen	offenes Programm	71,0 %	66,4 %	64,5 %	65,8 %
	Projekte	34,2 %	35,6 %	39,5 %	46,4 %
Anteil der Teilnehmenden bis 35 Jahren	offenes Programm	47,9 %	52,7 %	50,7 %	51,6 %
	Projekte	ca. 50 %	ca. 54 %	ca. 53 %	ca. 50 % bzw. 58 %

Deutsch-Test für Zuwanderer A2/B1					
		2015	2016	2017	2018
<i>Anzahl der Prüfungsteilnehmenden</i>		148	169	251	239
<i>Anteil der Selbstzahlende</i>		37,2 %	40,2 %	36,7 %	34,3 %
<i>Verteilung der Zertifikate</i>	<i>A2</i>	23,6 %	20,1 %	25,5 %	39,3 %
	<i>B1</i>	71,6 %	77,5 %	67,7 %	54,0 %
	<i>nicht bestanden</i>	4,7 %	2,4 %	6,8 %	6,7 %

Quelle: Volkshochschule, Bildungsbüro, Kursbetrieb 620.1 und Verwaltung, 620.2

Bewertung und Einordnung der Kennzahlen

Das Erlernen der Sprache ist für die Beteiligung an Bildung und gesellschaftlichem Leben essentiell. Daher ist es wichtig, dass Lernangebote für alle niedrighschwellig zugänglich sind. Der große Zuspruch und die steigende Nachfrage an Sprachberatung zeigt, wie wichtig diese ist und wie groß der Bedarf an einer neutralen, vernetzten Beratung ist. Zusätzlich zur hier aufgeführten Sprachberatung werden in Zusammenarbeit des Fachbereichs Zuwanderung und Flüchtlinge und den Sozialen Diensten vor Ort zahlreiche weitere Sprachberatungen durchgeführt.

Prinzipiell hat jede Person formalen Zugang zu mindestens einer Kursart, wie die nachfolgende Tabelle verdeutlicht. Die Kurse, die im Landkreis Darmstadt-Dieburg stattfinden, sind hauptsächlich durch den Bund (Integrationskurse, niederschwellige Frauenkurse und berufsbezogene Deutschsprachförderung) oder das Land Hessen (Mitsprache – Deutsch 4 U) gefördert. Die 2016 eingerichteten Alphabetisierungskurse der VHS werden ebenfalls durch Landesmittel finanziert.

Übersicht über die Zugänge unterschiedlicher Personengruppen zu Deutschkursen

Personengruppe	Integrationskurse (BAMF)	Mitsprache-Deutsch 4U (Hessen)	Alphabetisierungskurse	Niederschwellige Frauenkurse (BAMF)	Berufsbezogene Deutschsprachförderung (BAMF)
<i>Asylsuchende mit Aufenthaltsgestattung und guter Bleibeperspektive</i>	✓	✓ (nachrangig)	✓	✓	✓
<i>Asylsuchende mit Aufenthaltsgestattung ohne gute Bleibeperspektive</i>	✓ (teilweise)	✓	<i>Afghanische Staatsangehörige</i>	✓ (nachrangig)	✓
<i>Asylsuchende und Personen mit Duldung aus „sicheren Herkunftsländern“</i>		✓		✓ (nachrangig)	
<i>Personen mit Duldung</i>	✓ (teilweise)	✓		✓	✓
<i>Personen mit Anerkennung und Aufenthaltserlaubnis sowie EU Bürgerinnen und Bürger</i>	✓	✓ (nachrangig)	✓	✓	✓

Quelle: Büro für Migration und Inklusion 120

- ▶ Auffällig ist, dass der Anteil der Frauen in der Sprachberatung und in den Kursen der Projekte für Flüchtlinge recht gering ist, an den offenen Kursen der VHS jedoch mehr Frauen teilnehmen als Männer. Ein Grund dafür ist, dass die Kurse der VHS nur in Teilzeit angeboten werden und in den Schulferien nicht stattfinden, weshalb Frauen diese Kurse in Wohnortnähe bevorzugen. Wohingegen Männer eher in Intensivkurse anderer Träger vermittelt werden. Zu beachten ist, dass bei den Kursen lediglich die Daten der Volkshochschule Darmstadt-Dieburg berücksichtigt wurden. Es gibt weitere DaZ-Angebote von anderen Trägern und in anderen Gebietskörperschaften, die ebenfalls von Einwohnerinnen und Einwohnern des Landkreises besucht werden. Anzumerken ist, dass der Kursbesuch im Flächenlandkreis nicht immer niedrigschwellig zu erreichen ist, da in einzelnen Gemeinden häufig nicht genug Teilnehmende für einen Kurs zu finden sind und die Anreise zum Kursangebot aus Gründen der Infrastruktur und der anfallenden Fahrtkosten erschwert wird.

Der Anteil der Personen, die die Deutschprüfung nicht bestehen, ist leicht gestiegen. Außerdem sank im letzten Jahr der Anteil derjenigen, die durch die Prüfung ein B1 Zertifikat erhielten. Dies ist ein bundesweiter Trend. Ursachen sind in der veränderten Zusammensetzung der Teilnehmenden zu suchen. So sind durch den gestiegenen Anteil der Asylsuchenden mehr Personen in den Kursen, deren Muttersprache ein anderes Schriftsystem verwendet und deren Bildungsbiographien ungünstig sind.

Der Anteil von über einem Drittel Selbstzahlende bei Prüfungen ist konstant. Dies sind Personen, die keine Förderung durch öffentliche Mittel erhalten. Meist sind dies Personen, die die Prüfung zur Einbürgerung benötigen und es vorziehen, die Gebühren selbst zu bezahlen, anstatt einen Antrag für eine Integrationskursberechtigung zu stellen. Die Teilnehmergruppe ist heterogen und besteht aus Asylsuchenden und Neuzugewanderten aus EU- und Nicht-EU-Staaten. Die Nachfrage nach Deutschprüfungen ist höher als das vorhandene Angebot.



Ergänzend zum Faktencheck
liefern die folgenden vier
vertiefenden Aspekte
interessante Informationen
über den aktuellen Stand
von

- Familienzentren,
- Elternbildungs-
programmen,
- Bildungsberatung und
- Produktionsschule.



4. Vertiefende Aspekte

Ergänzend zum Faktencheck liefern die folgenden vier vertiefenden Aspekte interessante Informationen über den aktuellen Stand von

- *Familienzentren,*
- *Elternbildungsprogrammen,*
- *Bildungsberatung und*
- *Produktionsschule.*

Die zentralen Punkte werden in einem Fazit zusammengefasst und mit den Zielen des Landkreises Darmstadt-Dieburg verbunden. Die sich anschließenden Handlungsempfehlungen zeigen Wege zur Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis auf.

Mit der nachfolgenden Darstellung dieser vier vertiefenden Aspekte aus dem Sozial- und Jugenddezernat und dem Schuldezernat sollen politische Diskussionen angeregt werden und im Idealfall dazu führen, dass man sich der Herausforderung stellt, die Empfehlungen in die Tat umzusetzen.

4.1 Familienzentren

Was sind Familienzentren?

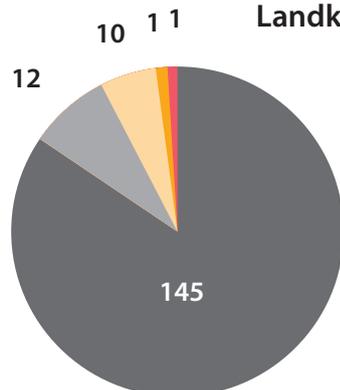
Familienzentren bieten Unterstützung in der Alltagsorganisation und in der Erziehung, Kontakt und Austausch mit anderen Familien und Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Beziehung der Familienmitglieder untereinander und miteinander soll gestärkt und gefördert werden. In Familienzentren kann dies durch die Entwicklung einer bedarfsgerechten Angebotsstruktur umgesetzt werden.

Das heißt: Familienzentren sind Knotenpunkte, Anlaufstelle, Netzwerk und Informationsbörsen. Alle Familien erhalten im Familienzentrum frühzeitig, ganzheitlich, niedrigschwellig und wohnortnah bei der Gestaltung des Familienalltags Unterstützung. Hier sind Menschen aller Generationen und Kulturen willkommen und finden Möglichkeiten zum Austausch, für neue Kontakte, Bildung, Beratung und vieles mehr.



Kindertageseinrichtungen sind prädestiniert, sich zu Familienzentren weiterzuentwickeln. Ihr Hauptauftrag – Bilden, Erziehen und Betreuen – bleibt weiterhin bestehen. Aufgrund ihrer Nähe zu den Familien und ihrer Akzeptanz durch die Eltern ist gerade hier eine Erweiterung ihres Arbeitsauftrages sinnvoll und konsequent.

168 Kindertagesstätten im Landkreis Darmstadt-Dieburg



- Nicht geförderte Kindertagesstätten im Landkreis
- Gefördert durch die Kreisverwaltung Darmstadt-Dieburg
- Gefördert durch das Land Hessen
- Gefördert durch die Kommune
- Gefördert durch den Caritas Verband Mainz

Familienzentren in Hessen

Mit dem Programm „Etablierung von Familienzentren in Hessen“ fördert das Land Hessen die strukturelle, quantitative und nachhaltige Sicherung der familienbezogenen Angebote und Maßnahmen in den bestehenden Familienzentren und weitere Familienzentren als wohnortnahe Kontakt- und Anlaufstellen für Familien in Hessen.

Warum brauchen wir Familienzentren eigentlich?

Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen benennen regelhaft hohe Unterstützungsbedarfe von Eltern bezüglich Erziehungsfragen und Alltagsorganisation. Zudem braucht es Orte für Eltern, um sich mit anderen Eltern auszutauschen.

Grund hierfür sind auch die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen:

- ▶ **Wandel von Familienformen (Alleinerziehende, Patchwork Familien, Regenbogenfamilien ...)**
- ▶ **Steigende Anzahl von Eltern, die beide berufstätig sind**
- ▶ **Geringere familiäre Unterstützungsstrukturen**
- ▶ **Steigende Anzahl von alleinerziehenden Elternteilen**
- ▶ **Migration als zusätzliche Herausforderung für Familien**
- ▶ **Mehr Hektik und Stress im Familienalltag**

Kindertageseinrichtungen sind für viele Eltern die erste Institution, die unmittelbar an der Erziehung der Kinder beteiligt sind. Durch die Zusammenarbeit von Familienzentren und ihren Netzwerken sollen Familien Möglichkeiten der Unterstützung und Entlastung aufgezeigt und initiiert werden. Kindertagesstätten sind daher für diese neuen Aufgaben zu sensibilisieren und zu unterstützen. Eine Begleitung von Kindertagesstätten auf dem Weg zum Familienzentrum kann dies ermöglichen.

Der Landkreis Darmstadt-Dieburg fördert aktiv die Entwicklung von Kindertagesstätten zu Familienzentren.

Auch im Landkreis Darmstadt-Dieburg übernehmen Familienzentren eine zentrale Bildungs- und Unterstützungsfunktion für Familien. Eine Auswahl von sechs Kindertagesstätten verteilt auf den gesamten Landkreis nahm im Förderzeitraum 2013–2017 erfolgreich am Förderprogramm „Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu Familienzentren“ teil. Im zweiten Förderzeitraum 2019–2023 werden aktuell sechs weitere Kindertagesstätten aus dem Landkreis auf ihrem Weg zum Familienzentrum begleitet.

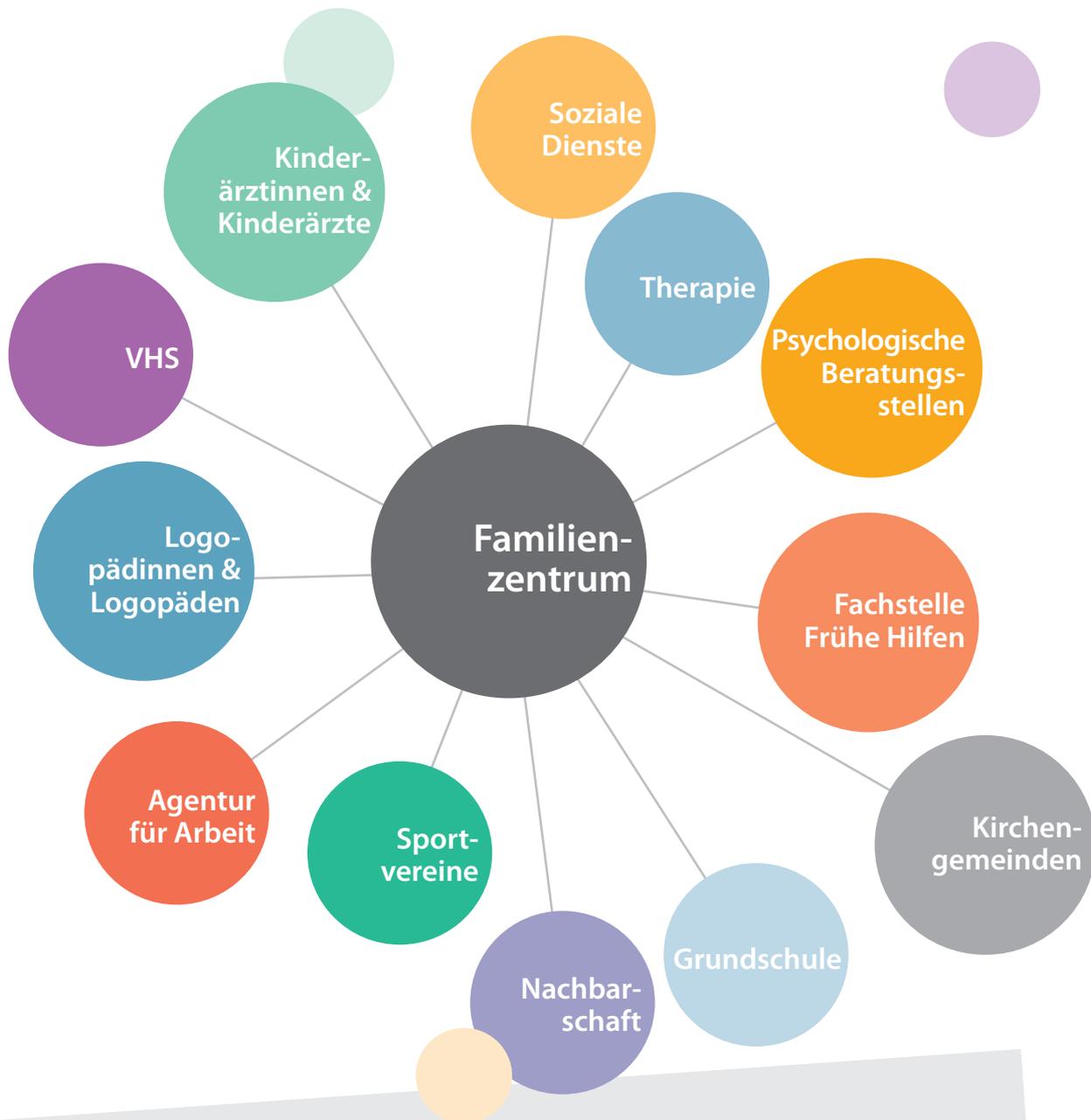
Die Förderung umfasst die konzeptionelle Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen unter besonderer Berücksichtigung der Angebots- und Infrastruktur im Sozialraum und einer Angebots-erweiterung von Frühen Hilfen für Familien mit kleinen Kindern.

Es sollen insbesondere Einrichtungen unterstützt werden, die bereits beginnen, ihre Angebote auf Frühe Hilfen für Familien abzustimmen und zwar im Rahmen von:

- **Koordination von Hilfeanbietern**
- **Entwickeln von niedrigschwelligen Beratungsangeboten**
- **Vernetzung mit bestehenden familienunterstützenden Institutionen vor Ort**

Gewünscht ist, die Angebote, wenn möglich, unter einem Dach oder im Sozialraum vorzuhalten, um einen wohnortnahen und daher auch niedrigschwelligen Zugang für Eltern und Familien zu gewährleisten. Der Aufbau auf den Sozialraum bezogener Netzwerke und die Übernahme einer Funktion als ‚Infobörse‘ für Familien mit kleinen Kindern sollte ebenfalls Teil des Aufgabenverständnisses von Familienzentren sein.

Mögliche Netzwerkpartner für Familienzentren



► Folgende Leitideen dienen als Grundlage und müssen bei der Konzepterstellung und Umsetzung berücksichtigt werden:

- *Die Fachkräfte haben eine positive und ressourcenorientierte Haltung gegenüber Familien*
- *Die Kita entwickelt sich bedarfsgerecht weiter und öffnet sich in den Sozialraum*
- *Eltern und Kinder werden früh unterstützt und beraten*

Das Förderprogramm orientiert sich des Weiteren am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und bezieht die Grundlagen der Early Excellence Center ein.

Die Fördersumme soll für individuelle und spezifische Angebote für jede Kindertageseinrichtung bzw. deren Koordination eingesetzt werden. Es können sowohl zusätzliche Fachkraftstunden eingerichtet werden, als auch Referentinnen und Referenten finanziert oder Vereinbarungen mit unterstützenden Institutionen und Kooperationspartnern erfolgen. Die Fördersumme darf nicht für den Einkauf von allgemeinen Service-Leistungen (wie z. B. Englisch-Kurse) aufgewendet werden. Es sollen diejenigen Angebote umgesetzt werden, deren Inhalte aus den Bedürfnislagen der Eltern und Kinder resultieren und die dem Gesamtkonzept der Kindertageseinrichtung entsprechen. Die beabsichtigten Maßnahmen sind in einem qualifizierten Konzept darzustellen.

Die 3 Phasen des Förderprogramms



Fazit

- Im Verlauf des Förderprogrammes „Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zu Familienzentren“ haben sich die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen professionalisiert und die Kitas haben sich konzeptionell und fachlich weiterentwickelt. Dies zeigt sich in der Nutzung von diversen Qualifizierungen, Fortbildungen und der Inanspruchnahme von Prozessbegleitung. Fast alle Kitas haben einen Großteil ihrer Fördersumme dafür investiert. Ebenso profitieren einige Teams von Angeboten zur Teamentwicklung, zum Beispiel in Form von Konzeptionstagen und Supervision. Generell kommt der Fort- und Weiterbildung eine immer größere Bedeutung zu, um den Anforderungen in der Kita gerecht zu werden. Dies trägt gleichermaßen und unmittelbar zur Motivationssteigerung des Fachpersonals innerhalb der Kindertageseinrichtung bei.

Zudem wurden durch die Teilnahme am Förderprogramm Familien verstärkt in den Blick der Fachkräfte gerückt und die Bedeutung des Sozialraums erkannt. Alle Beteiligten sind sich einig: **von Familienzentren profitieren Alle!** Familienzentren sind „Impuls-Geber“. Damit diese Ideen umgesetzt werden können, bedarf es verlässlicher Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner sowie personeller und finanzieller Sicherheit und der Unterstützung des Trägers.

Als Herausforderung erweist sich, dass Familienzentrum nicht gleich Familienzentrum ist, da es verschiedene Träger mit unterschiedlichen Richtlinien gibt.

Der Landkreis sieht in der Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren eine einmalige Chance,

- auf die mit dem stetigen gesellschaftlichen Wandel einhergehenden veränderten familiären Bedarfe zu reagieren,
- Familien in ihrer ganzen Vielfalt wahrzunehmen und in ihrer Erziehungskompetenz zu bestärken,
- Familien in schwierigen Lebensphasen frühzeitig zu unterstützen und entsprechende Angebote zur Verfügung zu stellen,
- Handlungsbedarfe der Städte und Gemeinden mit integrierten sozialraumorientierten Konzepten und strukturellen Entwicklungen zu verknüpfen,
- Qualität und Professionalität in den Kindertageseinrichtungen nachhaltig zu fördern und
- den Aufbau einer familienfreundlichen kommunalen Infrastruktur voranzutreiben.

Ziele des Landkreises Darmstadt-Dieburg

- Gewährleistung von Chancengleichheit durch frühzeitige Befähigung („Verwirklichungschancen“)
- Reduzierung von Nachsorge und sozialen Folgekosten durch Hilfen bei vorhandenen Risiken statt Behandeln von Folgen
- Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur im Ganzen (bedarfsorientierte, niedrigschwellige, integrierte, gender- und migrationssensible, zielgruppenorientierte Ansätze und Angebote).

Unsere Empfehlungen

- Fortführung des Förderprogramms, d. h. Begleitung von weiteren Kindertagesstätten auf dem Weg zum Familienzentrum
- Hochwertige, institutionenübergreifende und lebenslaufbegleitende Unterstützungsstrukturen
- Entwicklung von Qualitätsstandards von Familienzentren – in Kooperation mit anderen Trägern, z. B. Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten der Elternbildung
- Familienzentren gezielter befähigen, eigenständig Angebote zu entwickeln und durchzuführen
- Erstellung eines Rahmenkonzeptes für Familienzentren im Landkreis Darmstadt-Dieburg mit Leitbild, Anforderungsprofilen und Modellen sowie Unterstützungsleistungen
- Handreichung mit Empfehlungen aus der Praxis für die Praxis
- Offene Sprechzeiten der Erziehungsberatungsstellen in den Familienzentren. Das würde den Familien den Zugang erleichtern. Mehr Ressourcen wären dann erforderlich.
- Weiterentwicklung / Übertragung der Grundidee auf Grundschulen, damit auch diese zu Familienzentren werden.



4.2 Elternbildungsprogramme

Was sind Elternbildungsprogramme?

Wenn von Elternbildung die Rede ist, dann ist damit meist „institutionelle Elternbildung“ gemeint, die sich von der „funktionalen Elternbildung“ (z. B. gemeinsame Bildungsaktivitäten von Pädagoginnen bzw. Pädagogen und Eltern in Kindergarten oder Schule) und der „informellen Elternbildung“ (Literatur, Medien, ...) abgrenzt. In Deutschland wird oft der Begriff „Familienbildung“ synonym für Elternbildung verwendet.

Elternbildung will allen Eltern Angebote zur Verfügung stellen, die den verschiedenen Bedarfen nach Wissen, Erwerb von Erziehungskompetenzen und Austausch von Familien in unterschiedlichen Lebensphasen und -situationen Rechnung tragen. Dabei wird Familie nicht als defizitär und per se hilfsbedürftig betrachtet, sondern als ein mit Kompetenzen und Ressourcen ausgestattetes System begriffen.

Eltern tragen für ihr erzieherisches Handeln selbst Verantwortung. Elternbildung soll sie in eben dieser Verantwortung bestärken.

Warum brauchen wir eigentlich Elternbildung bzw. Elternbildungsprogramme?

Die gesellschaftlichen Anforderungen an die Familie steigen. Eltern sind mehr denn je gefordert, Kindern mit einer verantwortungsvollen Erziehung auf ihrem Lebensweg zur Seite zu stehen. Das Interesse von Eltern an Konzepten zur Stärkung der Erziehungskompetenz ist steigend. Angebote wie Informationsabende zu Themen wie Medienkompetenz werden zunehmend in Anspruch genommen.

- *Elternbildung macht Familien stark für den Alltag, damit Kinder einen guten Start ins Leben haben, später als starke Erwachsene durchs Leben gehen und selber zu starken Eltern werden können.*
- *Elternbildungsprogramme sollen präventiv die elterlichen Kompetenzen stärken, um die Selbstwirksamkeit von Eltern im Umgang mit ihren Kindern zu fördern.*

Auch Beratungsangebote können ein Teil von Elternbildung sein.

Angebote im LK Darmstadt-Dieburg

Im Landkreis Darmstadt-Dieburg gibt es drei Beratungsstellen für Eltern, Kinder, Jugendliche sowie für alle anderen, die Erziehungsarbeit leisten. Die Standorte der Beratungsstellen sind in Pfungstadt, Groß-Umstadt und Ober-Ramstadt. Beratungsgespräche sind kostenfrei und werden vertraulich behandelt.

Die Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche des Landkreises Darmstadt-Dieburg bieten:

- *Individuelle Gespräche*
- *Telefonische Beratung*
- *Gesprächskreise für Fachkräfte*
- *Präventive Themenveranstaltungen*
- *Onlineberatung (auch anonym)*
- *Onlineberatung für Eltern*
- *Onlineberatung für Jugendliche*
- *Interkulturelle Beratung*
- *Beratung für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern*
- *Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen*

Die Beratung findet statt bei:

- *Erziehungs- oder Familienfragen*
- *Konflikten und Enttäuschungen im Zusammenleben*
- *Hilflosigkeit im Umgang mit Kindern und Jugendlichen*
- *Seelischer Not von Kindern und Jugendlichen*
- *Sorgen wegen Kindergarten, Schule oder Arbeitsplatz*
- *Auffälligkeiten in der Entwicklung der Kinder*
- *Psychosomatischen Störungen bei Kindern/ Jugendlichen*
- *Trennung, Scheidung oder neuer Partnerschaft*
- *Konflikte und Enttäuschungen*

Genau genommen kann jedes Beratungsgespräch, das mit Eltern geführt wird, Elemente non-formaler Bildung auf einer sehr individuellen Ebene enthalten. Darüber hinaus gibt es Vor-Ort-Beratung von Eltern in Kindertagesstätten, Elternabende in Kindertagesstätten und Schulen, Forumsveranstaltungen mit externen Referenten oder die Großeltern-Gruppe, die in Groß-Umstadt angeboten wird.

Ziel der Beratung ist, die Eltern bei der Erziehung und im Umgang mit Kindern und Jugendlichen zu unterstützen und gemeinsam Lösungen zu finden, um Konflikte aus dem Weg zu räumen.

Zertifizierte Elternbildungsprogramme laufen zurzeit in keiner der Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche des Landkreises Darmstadt-Dieburg.

Auf der Homepage des Landkreises Darmstadt-Dieburg verweist die Fachstelle Frühe Hilfen auf die beiden Programme „Starke Eltern – Starke Kinder“ und „Starke Großeltern – Starke Kinder“, die durch den Deutschen Kinderschutzbund Bezirksverband Darmstadt e.V. angeboten werden. Bei diesem Angebot beschäftigen sich Eltern mit Fragen wie „Mein Kind hört nicht auf mich“, „Oft streite ich mit meinem Partner über die Kinder.“ oder „Bin ich als Vater/Mutter gut genug?“

Der Kurs „Starke Eltern - Starke Kinder“ richtet sich an Eltern von Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter. Im Austausch mit anderen Eltern und unter Anleitung von zwei pädagogischen Fachkräften werden Alltagssituationen der Kindererziehung unter die Lupe genommen. Ziel ist es, ein gewaltfreies und gleichzeitig konsequentes Erziehungsverhalten anzuwenden. Gemeinsam werden entsprechende Handlungsstrategien und -alternativen im Umgang mit den Kindern erlernt.

■ Angebote der Volkshochschule Darmstadt-Dieburg

Auch die Volkshochschule (VHS) des Landkreises Darmstadt-Dieburg bietet Elemente der Elternbildung an.

Für Kinder und ihre Eltern bzw. Erziehungsberechtigte gibt es Angebote wie „PEKiP. Spiel und Bewegung für Babys im ersten Lebensjahr“ oder einen Workshop, der Ideen vermittelt, wie mit Bilderbüchern sinnvoll umgegangen werden kann, bis hin zu Kursen, in den Kinder und Eltern gemeinsam kochen oder Yoga lernen.

■ Angebote des Pflegekinderdienstes, Adoptionsvermittlungsstelle des Landkreises Darmstadt-Dieburg

Der Pflegekinderdienst berät und informiert an Pflege oder Adoption interessierte Eltern, bereitet Pflege- und Adoptionsverhältnisse vor und bietet Pflegepersonen und Adoptiveltern, die ein Kind auf- bzw. angenommen haben, Fortbildungen an.

Der Pflegekinderdienst des Landkreises Darmstadt-Dieburg kooperiert hausintern mit der Fachstelle für Suchtprävention, der Kita-Fachberatung, der VHS Darmstadt-Dieburg und den Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche. Daraus resultieren Angebote wie zum Beispiel das „Vorbereitungsseminar für Pflegeelternbewerber“, welches in Kooperation mit der Volkshochschule des Landkreises Darmstadt-Dieburg angeboten wird.

Die Vorbereitungsseminare informieren zukünftige Pflegeeltern über ihre bevorstehende Aufgabe und unterstützen sie dabei, eine gute Entscheidung treffen zu können. Zusätzlich dienen diese Elternbildungsangebote als eine wichtige Basis für eine spätere Zusammenarbeit, wenn ein Kind in eine Familie vermittelt wurde. Weitere Gruppenangebote helfen den Pflegeeltern, sich mit anderen Pflegeeltern zu vernetzen, neue Impulse und Fachinformationen zu erhalten und eine Entlastung für das Zusammenleben mit ihren Pflegekindern zu erfahren.

„Für unsere Pflegeelternarbeit haben die Angebote eine große Bedeutung.“*

**Zitat einer Mitarbeiterin im Fachgebiet Pflegekinderdienstes, Adoptionsvermittlungsstelle*

Angebote der Kinder- und Jugendförderung des Landkreises Darmstadt-Dieburg

Das Fachgebiet Kinder- und Jugendförderung bietet ebenfalls Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern, Lehrkräfte und Multiplikatoren aus Kindertagesstätten, Grundschulen, Horte, weiterführende Schulen, Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit in Vereinen, Verbänden, Kirchen und Kommunen.

Im Rahmen von Projekten, Parcours, Workshops, Projekttagen, Freizeiten, Schulungen, Seminaren, Fortbildungen, Elternabende, Netzwerktreffen werden Themen aufgegriffen, wie

- *Identitäts- und Persönlichkeitsbildung*
- *Demokratie- und Partizipationsförderung*
- *Rassismus kritische und interkulturelle Bildung*
- *Geschlechterreflektierte und Sexismus kritische Bildung*
- *Medienbildung*
- *Gewaltprävention*
- *Gesundheitsförderung*
- *Lebenskompetenzförderung*
- *Tabak-, Alkohol- und Cannabisprävention*
- *Erzieherischer Jugendschutz*
- *Lebens- und Zukunftsplanung*

Die Angebote der Kinder- und Jugendförderung, die explizit für Eltern und Erziehungsberechtigte bereitgestellt werden, sind aktuell immer ausgebucht. Auf Grund der steigenden Nachfrage stieg in den vergangenen Jahren auch die Anzahl der Angebote.

Es ist festzustellen, dass bei Elternabenden ab dem 7. Jahrgang weniger Eltern und Erziehungsberechtigte anwesend sind.

Die Kinder- und Jugendförderung verfolgt mit ihren Angeboten das Ziel, aktiv zur Förderung und Stärkung sowohl der persönlichen als auch der sozialen Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beizutragen. In diesem Kontext spielen auch Eltern und Erziehungsberechtigte, Lehrkräfte und Multiplikatoren als tägliche Wegbegleiter junger Menschen eine wichtige Rolle.



Die Kinder- und Jugendförderung des Landkreises Darmstadt-Dieburg bietet diverse Angebote für Eltern und Erziehungsberechtigte an. Dazu gehören u. a.:

- *Eltern-Kind-Workshops (z. B. zu Themen wie Selbstwirksamkeit)*
- *Projekte für Kinder, Eltern und Fachkräfte (z. B. „KiTa Medial“ – Medienkompetente Kinder aus der Kita entlassen?!)*
- *Elternnachmittage oder Eltern(info)abende (z. B. zu Themen wie Medienkompetenz, Übergang Schule-Beruf, Gesundheit oder Kommunikation)*

Weitere Angebote und Informationen für Eltern, Erziehungsberechtigte und Fachkräfte

- *auf Nachfrage werden zudem bedarfsorientierte Angebote neu konzipiert (z.B. Elternabende oder Seminare für Eltern zu verschiedenen Themen)*
- *Publikationen für Eltern und Erziehungsberechtigte: – Flyer und Publikationen aus dem Bereich Berufsorientierung*
- *Zusammenarbeit mit Fachkräften, die mit Eltern und Erziehungsberechtigten in Kontakt kommen/ stehen, und Zusammenstellung von Angeboten für diese Fachkräfte (in 2019)*

Darüber hinaus gibt es noch Angebote in Form von Fachtagen oder Konferenzen, die sich mit dem Thema „Elternbildung“ befassen, jedoch nicht zwangsläufig die Eltern als Zielgruppe haben.

Im Landkreis Darmstadt-Dieburg existierende Elternbildungsprogramme:

„Mein Baby verstehen“, „Auf den Anfang kommt es an!“, „SAFE® – Sichere Ausbildung für Eltern“, „PEKIP®“, „Triple - P®“, „Kess“ (kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert) – konfessionell/katholisch, „STEP“ – Systematisches Training für Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen, „FuN“ – Familie und Nachbarschaft, „Gordon-Training“, „Familylab-Seminare“, „Kinder im Blick“, „VEE“ (Vertrag euch doch endlich)

Angeboten werden diese Elternbildungsprogramme u. a. von der VHS Darmstadt-Dieburg, der Fachstelle Frühe Hilfen der Kreisverwaltung oder von freien Trägern. Je nach Bedarf verweisen die Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche des Landkreises Darmstadt-Dieburg die Eltern an die genannten Elternbildungsprogramme.

Abfrage in den Kindertagesstätten des Landkreises Darmstadt-Dieburg

Im zweiten Quartal 2019 wurden ca. 170 Kindertagesstätten befragt, ob und gegebenenfalls welche Elternbildungsprogramme in ihrer Einrichtung angeboten werden. Zurückgemeldet haben sich 39 Kindergärten / Kindertagesstätten, was etwa einem Viertel der Einrichtungen entspricht.



Die Auswertung zeigt, dass in den meisten Kindertagesstätten keine Elternbildungsprogramme durchgeführt bzw. angeboten werden. Nur in wenigen Kindertagesstätten werden konkrete Elternbildungsprogramme angeboten und es finden Elternabende zu bestimmten Themen statt. Überraschend ist, dass selbst in den Familienzentren meist keine Elternbildungsprogramme angeboten werden.

Fazit

- ▶ *Elternbildung wirkt sich auf die Kinder, die Eltern, die ganze Familie aus.*
- ▶ *Eltern und Erziehungsberechtigte als tägliche Wegbegleiter ihrer Kinder, stellen eine wichtige Zielgruppe / Säule dar, wenn es um die Förderung und Stärkung der persönlichen und sozialen Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen geht.*
- ▶ *Elternsein ist Vielfalt! Es gibt nicht mehr „die klassischen Elternbilder oder Familiensysteme“, d.h. auch die Angebote müssen breiter aufgestellt sein, wenn möglichst viele erreicht werden sollen.*
- ▶ *Das Angebot an Elternbildung sollte sich nach den familiären Situationen und gesellschafts-politischen Rahmenbedingungen ausrichten.*
- ▶ *Die Kinder- und Jugendförderung des Landkreises Darmstadt-Dieburg bietet bereits diverse Elternbildungsangebote an und es erfolgt eine umfangreiche Beratung durch die Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche des Landkreises Darmstadt-Dieburg.*
- ▶ *In den Kindergärten / Kindertagesstätten wird wenig bis keine Elternbildung angeboten trotz steigendem Interesse und Themenvielfalt (z. B. Gesundheit, Medienkompetenz, Identitätsfindung, Mobbing, Kommunikation u. v. m.).*
- ▶ *Selbst Familienzentren bieten kaum Elternbildung an.*
- ▶ *Zertifizierte Elternbildungsprogramme werden zurzeit in keiner der Beratungsstellen des Landkreises Darmstadt-Dieburg angeboten; es wird lediglich auf Angebote im Landkreis verwiesen.*

Ziele des Landkreises Darmstadt-Dieburg

- *Stärkung von Familien durch zeitgemäße Bildungsangebote, die ein kooperatives, stressfreieres Zusammenleben in der Familie ermöglichen*
- *Stärkung der elterlichen Kompetenz und Erziehungsfähigkeit, um einen Beitrag zur Prävention von Schwierigkeiten in der Eltern-Kind-Beziehung zu leisten*
- *Elternbildung wird als wichtiger Beitrag zur umfassenden Erwachsenenbildung im Sinne des lebenslangen Lernens verstanden*

Unsere Empfehlungen

- *Gemeinsames Leitbild zur Elternbildung bzw. Familienbildung für den Landkreis Darmstadt-Dieburg*
- *Aufeinander abgestimmte pädagogische Konzepte der einzelnen Einrichtungen*
- *Schaffung von Umsetzungsstrategien für die oben genannten Ziele*
- *Stärkere Vernetzung und fachlicher Austausch der Erziehungsberatungsstellen mit Kindertagesstätten, Schulen und dem Jugendamt sowie den freien Trägern*
- *Nähere Betrachtung der heterogenen Zielgruppen (Eltern und Erziehungsberechtigte), um zielgerichtet und bedarfsorientierte Angebote bereitstellen zu können*
- *Überprüfung, ob „vulnerable Gruppen“* mit den Angeboten erreicht werden.*
 - * *Einzelne Gruppen der Bevölkerung sind gesundheitlich besonders verletzlich, sei es aufgrund ihrer körperlichen oder seelischen Konstitution (z. B. Behinderung, psychische oder Suchterkrankung, Schwangerschaft, hohes Alter) oder wegen ihrer sozioökonomischen Situation.*
- *Austausch mit der Zielgruppe in Form von Bedarfsabfragen mit dem Ziel Angebote für Eltern und Erziehungsberechtigte zu verbessern und zu erweitern*
- *Erhöhung der Teilnahme an Angeboten für Eltern und Erziehungsberechtigte (ab dem 7. Jahrgang)*
 - *Offene Sprechzeiten der Erziehungsberatungsstellen in den Familienzentren, um den Familien den Zugang zu erleichtern. Mehr Ressourcen wären dann erforderlich!*
- *Angebot von zertifizierten Elternbildungsprogrammen durch die Erziehungsberatungsstellen im Landkreis Darmstadt-Dieburg*
- *Übersicht der Kurse und Programme für Eltern und Erziehungsberechtigte, die im Landkreis Darmstadt-Dieburg angeboten werden*
 - *Darstellung nach einem einheitlichen Raster:
Name – Zielgruppe – Ziele – Hintergrund – Inhalt – Methode – Ablauf – Kosten/Finanzierung – Qualifikation – mit/ohne Kinderbetreuung – Evaluierung*
- *Einbindung der wissenschaftlichen Ebene – z. B. Zusammenarbeit mit Hochschulen in Darmstadt*
- *Erörterung, wie eine Bedarfsanalyse aussehen kann und welche Instrumente und Ressourcen für diese erforderlich sind?*

4.3 Bildungsberatung

Was ist Bildungsberatung?

Wo kann ich meinen Hauptschulabschluss nachholen? Wo finde ich einen guten Spanischkurs? oder Wie kann mein zukünftiger Bildungs- und Berufsweg aussehen? Und gibt es finanzielle Unterstützung dafür? All diese Fragen stellen sich tagtäglich zahlreiche Menschen in unserem Landkreis.

In der Region Darmstadt-Dieburg existiert bereits ein breites Netzwerk von Beratungseinrichtungen. Häufig wird über ein „Clearing“ geklärt, welche Form von Beratung die ratsuchende Person benötigt. Bildungsberatung sorgt dafür, dass Menschen, die nach Beratung und passenden Bildungsangeboten suchen, die richtigen Angebote finden.

Bildungsberatung hat viele Seiten. Allgemeine Orientierungsberatung, Kompetenzbilanzierung, Weiterbildungsberatung, Fachberatungen oder Kursberatung bilden nur einen Teil der Bandbreite von Bildungsberatung ab.

Warum brauchen wir Bildungsberatung eigentlich?

In einer sich immer schneller veränderten globalisierten Welt und den damit verbundenen geänderten Anforderungen an Gesellschaft, müssen Menschen im Laufe ihres Lebens immer wieder Bildungs- und Berufsentscheidungen treffen. Dies führt dazu, dass immer mehr Menschen aller Altersstufen mit sehr unterschiedlichen Fragestellungen in die Bildungsberatung kommen.

Wer sich beruflich oder privat verändern will, steht vor einem riesigen Berg an Bildungsangeboten. Das ist auf der einen Seite gut, weil es für fast jeden Menschen in fast jeder Lebenslage einen Kurs oder eine

Hinweis der Verfasserinnen:

Wir wollen in diesem Aspekt keine abschließende Aufzählung von Beratungsformen und -methoden abbilden und auch nicht in die Diskussion über die unterschiedlichen Definitionen von Bildungsberatung einsteigen, sondern den Mehrwert von Bildungsberatung für die Menschen im Landkreis Darmstadt-Dieburg aufzeigen.

Weiterbildung gibt. Nur ist die Bildungslandschaft derart vielfältig und unübersichtlich, dass es schwer ist, den Überblick zu behalten. Bildungsberatung kann als Unterstützungssystem Transparenz in den Dschungel der Bildungslandschaft vor Ort bringen.

Hinzu kommt, dass die wachsende Bedeutung von digitalen, sprachlichen und sozialen Kompetenzen dazu geführt hat, dass Arbeitsplätze und Berufe sich gewandelt haben und das Spektrum erforderlicher Kompetenzen breiter und differenzierter geworden ist. Die im Bildungsverlauf traditionell erworbenen Kompetenzen reichen häufig nicht mehr aus, um weiterhin Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Eine professionelle Beratung, die den Ratsuchenden Orientierung gibt, kann dann der Schlüssel für nachhaltige Entscheidungen sein. Sie befähigt Menschen, Bildungs-, Berufs- und Lebensentscheidungen selbstständig und eigenverantwortlich zu treffen.

Auch im Hinblick auf Lebenslanges Lernen wird die Bildungsberatung für Menschen in ihren verschiedenen Lebensphasen hinsichtlich möglicher Bildungswege und -chancen zunehmend von Bedeutung sein. Der Kerngedanke von Lebenslangem Lernen ist, dass Menschen dabei geholfen werden soll, über ihr gesamtes Leben hinweg zu lernen und die eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten zu festigen und zu vertiefen. Ganz getreu dem Motto: Man lernt nie aus.

Um Lebenslanges Lernen zu etablieren, muss die Vielfalt von Bildungsangeboten möglichst transparent gestaltet sein. Auch hierzu kann die Bildungsberatung als Mittel zum Zweck dienen.

Bildungsberatung im Landkreis Darmstadt-Dieburg

In der Bildungsregion Darmstadt & Darmstadt-Dieburg existiert bereits ein breites Netzwerk von Beratungseinrichtungen. Manche Stellen beraten vorrangig zu ihren eigenen Angeboten, manche neutral und manche sind auf bestimmte Zielgruppen spezialisiert.

Bildungsberatung als Angebot der VHS Darmstadt-Dieburg & Hessencampus

Die VHS Darmstadt-Dieburg ist Beratungsstelle für die Bildungsprämie und den Bildungsscheck und führt darüber hinaus Bildungsurlaube durch.

Seit dem Jahr 2014 wurde der Hessencampus in den Regelbetrieb des Angebotes überführt. In 2017 wurde das „**Fachteam Bildungsberatung, Grundbildung**“ neu geschaffen, dessen Kernaufgabe die Entwicklung und Begleitung von Bildungs- und Beratungsangeboten sowie die strategische Weiterentwicklung und Vernetzung der Bildungsberatung und Angebote der Grundbildung in der Bildungsregion Darmstadt & Darmstadt-Dieburg ist. Zudem ist die pädagogisch-fachliche Verantwortung für den Bereich Hessencampus in diesem Fachteam angesiedelt.

Die **HESSENCAMPUS-Beratung** ist auf das Individuum bezogen und ergebnisorientiert. Sie zielt darauf, den Ratsuchenden individuelle Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen und ein Lernen im Lebenslauf zu ermöglichen. Die Bildungsberatung des HESSENCAMPUS gibt als zentrale Anlaufstelle mit einem breiten Netzwerk von Beratungsstellen eigenständiger Träger Hilfestellung und Orientierung. Je nach Zielgruppe und regionalem Bedarf erfolgt die Beratung persönlich, telefonisch, online und/oder aufsuchend, zentral und/oder dezentral.

Die landesweiten Leitlinien für Bildungsberatung im HESSENCAMPUS wurden von allen beteiligten Regionen gemeinsam entwickelt, erprobt und implementiert. Durch die Hessencampus-Bildungsberatung

können Ratsuchende bei folgenden Themen unterstützt werden:

- *Entwicklung von persönlichen Perspektiven im Job*
- *Beruflicher Auf- oder Umstieg*
- *Ziele finden für neue Wege in der Berufslaufbahn*
- *Orientierung beim beruflichen Wiedereinstieg, zum Beispiel nach der Familienphase*
- *Bewerbungsvorhaben*
- *Geeignete Bildungsangebote finden für Weiterbildungen, Fortbildungen oder Umschulungen*
- *Persönliche Stärken und Fähigkeiten erkennen und nutzen*
- *Nach- oder Anpassungsqualifizierung für ein neues Berufsfeld*
- *Fragen zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse*
- *Persönliche Förderbedarfe erkennen, zum Beispiel besser Lesen und Schreiben lernen oder besser mit dem Computer umgehen können*
- *Schulabschluss nachholen*
- *Möglichkeiten der Finanzierung von Aus- und Weiterbildung*

Quelle: <http://www.hessencampus-dadi.de>

Zusätzlich bietet die VHS Darmstadt-Dieburg seit 2018 die aufsuchende Bildungsberatung für Migrantinnen und Migranten an. Die Beraterinnen und Berater kommen auf Anfrage zu verschiedenen Zeiten in die Städte und Gemeinden des Landkreises und beraten auf Deutsch oder Englisch. Bei Bedarf ist die Hinzuziehung eines Dolmetschers möglich. Im Rahmen der aufsuchenden Bildungsberatung können Fragen zu Arbeit, Beruf, Bildung beantwortet werden und die Ratsuchenden erhalten Hilfe und Tipps beim Schreiben von Bewerbungen oder auf der Suche nach der richtigen Weiterbildung.

Seit Oktober 2018 wird durch die VHS Darmstadt-Dieburg eine Beratung zur beruflichen Entwicklung für junge Erwachsene bis 35 Jahren angeboten. Ziel dieses neuen kostenlosen Grundbildungsangebots ist die Vermittlung in eine bedarfsgenaue Fördermaßnahme, in ein Praktikum oder in eine Ausbildung.



Fazit

- ▶ Eine professionelle Beratung zu (Weiter-)Bildung, Beruf und Beschäftigung unterstützt Menschen bei der richtigen Wahl der Fort- bzw. Weiterbildung.
- ▶ Bildungsberatung hilft den Menschen, sich Kompetenzen zur eigenständigen Planung und Gestaltung ihres Bildungs- und Berufswegs sowie der damit einhergehenden Übergänge anzueignen.
- ▶ Weiterbildung verbessert die Karrierechancen.
- ▶ Bildungsberatung fördert die Chancengleichheit aller Menschen im Bildungsbereich und in der Arbeitswelt.
- ▶ Bildungsberatung kann durch verschiedene Methoden der Einstufung und Kompetenzfeststellung individuelle Bedarfe in unterschiedlichen Bereichen (z. B. Sprachstand, Lernkompetenz) aufdecken.
- ▶ Eine Herausforderung stellt das Erreichen bestimmter Zielgruppen dar. Bei vielen Menschen bestehen multiple Hemmnisse, Bildungsberatungsangebote in Anspruch zu nehmen. Diese gilt es zu erkennen und zu überwinden.
 - Insbesondere Jugendliche, junge Erwachsene und Menschen mit Bildungsängsten haben Institutionen gegenüber Schwellenängste, so dass für eine Kontaktaufnahme andere Zugangswege notwendig sind.
- ▶ Viele Ratsuchende gehen verloren, wenn passende ergänzende Bildungsangebote nicht zeitnah, flexibel und finanzierbar angeboten werden.
- ▶ Durch die aufsuchende Bildungsberatung und die Bildungsberatung über den Weiterbildungspakt hat sich die Anzahl der beratenen Personen erhöht und es konnten neue Personengruppen erreicht werden.

Ziele im Landkreis Darmstadt-Dieburg

- Befähigung der Menschen in der Bildungsregion,
 - ihre Bildungs- und Berufswege in Übereinstimmung mit ihren Lebenszielen zu gestalten und zu planen sowie Bildungs-, Berufs- und Lebensentscheidungen eigenverantwortlich treffen zu können.
 - eine Verbindung zwischen ihren Kompetenzen und Interessen einerseits und ihren Bildungs-, Berufsbildungs- und Arbeitsmarktchancen und einer möglichen beruflichen Selbstständigkeit andererseits herzustellen und so zur Selbstverwirklichung aller Menschen beizutragen.
- Die Zugänge zu Bildung und Beratung sollen allen Menschen gleichermaßen offen stehen, unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft und Bildungsstand. Dies implementiert die Schaffung eines inklusiven Umfeldes, das Ausgrenzung verhindert und Teilhabe aller Menschen ermöglicht.
- Orientierung der Bildungs- und Beratungsangebote an den beruflichen, sozialen und individuellen Bildungsbedürfnissen der Menschen in der Region.
- Erleichterung von Weiterbildungszugängen durch mehr Transparenz.
- Erschließung neuer Zielgruppen für die Bildungsberatung, insbesondere bildungsferner und beratungsskeptischer Zielgruppen.
- Förderung von höheren Erwerbsquoten und Verbesserung der Arbeitsleistung sowie der Arbeitsmotivation.
- Reduzierung der Zeit, die in der Arbeitslosigkeit verbracht wird durch verbesserte Abstimmung der Kompetenzen und Interessen des Einzelnen auf die Arbeits- und Laufbahntwicklungsmöglichkeiten, durch das Bewusstmachen aktueller und zukünftiger Beschäftigungs- und Bildungsmöglichkeiten.

Unsere Empfehlungen

- *Anerkennung der Bildungsberatung als unverzichtbarer Baustein für die Orientierung und Perspektivenentwicklung aller Menschen, die sich weiterbilden wollen im Rahmen von Lebenslangem Lernen.*
 - *Verstetigung bzw. Ausbau von Bildungsberatungsangeboten.*
 - *Installierung von festen Stellen in den öffentlichen Weiterbildungseinrichtungen.*
 - *Fortlaufende systematische Bedarfserhebung innerhalb der Bildungsregion.*
 - *Bestandsaufnahme aller Bildungsberatungsangebote in der Bildungsregion Darmstadt & Darmstadt-Dieburg.*
 - *Erstellung eines Online-Wegweisers, der zur Transparenz über die vorhandenen Bildungsberatungsangebote beiträgt.*
 - *Qualitätssicherung durch eine regionale Vernetzung, z. B. durch die Zusammenarbeit von verschiedenen Ressorts (Bildung und Soziales, Bildung und Wirtschaft).*
 - *Verknüpfung von Bildungs- und Lernberatung insbesondere im Grundbildungsbereich als individuelles Unterstützungsangebot.*
 - *Hier bedarf es einer Installierung in den Regelbetrieb anstelle von projektbezogenen Ressourcen.*
 - *Anwendung von Bildungsmarketing; das heißt: vielfältige Kanäle nutzen, um auf Bildungsberatungsangebote aufmerksam zu machen.*
 - *Durch den Einsatz neuerer mediengestützter Formen und der Darstellung von Bildungsberatungsangeboten in den sozialen Medien können neue Zielgruppen erreicht werden.*
 - *Qualitätssicherung durch zertifizierte Bildungsberaterinnen und -berater.*
 - *Die institutionell-professionellen Strukturen und Ablaufprozesse sollten vor Ort so ausgerichtet werden, dass ein klares Profil der Beratung erkennbar ist bzw. deutlich wird, welche Form(en) von Beratung verstetigt werden soll/en.*
 - *Die Sichtbarkeit der Bildungsberatung durch statistische Dokumentation sollte deutlich erhöht werden. Die Etablierung eines transparenten und nachvollziehbaren Berichtssystems sowohl in den jeweiligen regionalen Kontexten als auch hessenweit ist für die Reflexion der eigenen Arbeit wie für die politische Absicherung von Bildungsberatung ein wichtiges Element.*
 - *Sensibilisierung und Befähigung von Multiplikatoren/innen im Hinblick einer systematischen Verweisberatung.*
 - *In Verknüpfung mit einer guten Vernetzung der Bildungsakteure kann dies den direkten Weg zur Zielgruppe öffnen und den Ratsuchenden den Zugang zur Bildungsberatung erleichtern.*
 - *Über Multiplikatoren/innen (Beratungsstellen, Grundbildungszentrum usw.) neue Orte für die aufsuchende Beratung identifizieren.*
 - *„Praktiker“ vor Ort sind Lehrkräfte, Ausbildungsberater/innen, Beratende sowie Ehrenamtliche in den Kommunen des Landkreises.*
-

4.4 Produktionsschule

Was ist eine Produktionsschule?

Produktionsschulen...

- sind außerschulische oder schulische Einrichtungen im Übergangsbereich zwischen allgemeinbildenden Schulen und Berufsausbildung bzw. weiterführenden Bildungsgängen.
 - bieten mit ihren betriebsnahen Strukturen berufsorientierende, berufsvorbereitende, berufsqualifizierende und sozialpädagogische Unterstützung in der Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung benachteiligter junger Menschen.
 - legen besonderen Wert auf eigene Wirksamkeitserfahrungen und die Eigenmotivation der Lernenden.
 - stellen marktfähige nützliche Produkte her bzw. bieten marktfähige Dienstleistungen für reale Kundinnen und Kunden an.
- ▶ Lern- und Arbeitsort bilden eine Einheit in einer überschaubaren Umgebung
 - ▶ Lern- und Qualifizierungsprozesse finden über Produktionsprozesse statt – im Sinne von „Der Wunsch nach Theorie entsteht in der Produktion!“

Es existiert in Deutschland kein einheitlicher Typus von Produktionsschulen; gleichwohl gibt es übertragbare Gemeinsamkeiten. So kann in Produktionsschulen die Schulpflicht der allgemein bildenden Schule bzw. der Berufsschule erfüllt werden.

Warum brauchen wir die Produktionsschule?

Alleine im Landkreis Darmstadt-Dieburg verlassen jedes Jahr im Schnitt ca. 130 Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Hauptschulabschluss. Aus welchen Gründen auch immer stolpern sie auf dem fest etablierten Weg über Schule und Studium zum Beruf und scheitern ebenfalls auf dem anderen Weg der dualen Ausbildung in Betrieb und Berufsschule. Für sie gibt es im deutschen Bildungswesen keinen dritten etablierten Weg ins Erwerbsleben. Die Betroffenen drohen ausgegrenzt zu werden: erst aus unserem Bildungssystem und dann aus dem Berufsleben. Am Ende

droht der Ausschluss aus unserem gesellschaftlichen Zusammenhalt. Das ist ungerecht für jeden einzelnen, den es betrifft, und wirkt sich auf langer Sicht negativ für alle aus.

Bildung ist der beste Garant für ein Leben ohne Sozialleistungen.

Zudem kommt es durch die Etablierung von Produktionsschulen zu einer Verbesserung und Intensivierung der Zusammenarbeit regionaler Kooperationspartner (Betriebe, Schulen, Kommunen, Bildungsträger) vor Ort.

Kompetenzen wie soziale Intelligenz, Empathie, kreative Intelligenz, vernetztes und interdisziplinäres Denken sowie Fähigkeiten zur Kommunikation und Kooperation etc. werden zukünftig einen deutlich höheren Stellenwert erfahren.

Produktionsschulen fördern die Integration junger Menschen in die Arbeitswelt durch

- die Gewöhnung an den Arbeitsrhythmus
- die Einhaltung innerbetrieblicher Umgangsformen
- das Zurechtfinden in betrieblichen Strukturen
- die Übernahme von Verantwortung bei der Arbeit
- die Auseinandersetzung mit anderen Schülerinnen und Schülern
- das Lernen voneinander
- die bewusste Berufsentscheidung
- die Unterstützung bei der persönlichen Nachreife.

Produktionsschule am Wurzelwerk (PaW) – Das alternative Bildungsangebot für junge Menschen im Landkreis Darmstadt-Dieburg



Am 17.06.2013 entschied die Gesamtkonferenz der Landrat-Gruber-Schule sich an der Produktionsschule des Landkreises Darmstadt-Dieburg als Kooperationspartner zu beteiligen. Eine solche Kooperation besteht in Hessen normalerweise aus einer Kooperation zwischen einem freien Bildungsträger, der die Produktionsschule betreibt, und einer beruflichen Schule.

Das Hessische Schulgesetz legt zwar im § 60 Absatz 3 fest, dass die verlängerte Vollzeitschulpflicht auch in einer Produktionsschule absolviert werden kann, aber in Hessen kann keine öffentliche berufliche Schule eine Produktionsschule betreiben, da dies im Schulgesetz nicht vorgesehen ist.

**Beschluss des Kreistages am
13.02.2017 zur Errichtung einer
Produktionsschule in
Groß-Umstadt**

Anfang 2018 legte die Landrat-Gruber-Schule einen Entwurf einer pädagogischen und organisatorischen Konzeption zur PaW vor.

Nach den Osterferien 2018 fiel die Entscheidung zwei Klassen der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung an das Gelände des ehemaligen Wurzelwerks in Groß-Umstadt auszulagern.

Die PaW steht jungen Menschen im Rahmen der verlängerten Vollzeitschulpflicht oder jungen Menschen nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht in anderen Maßnahmen (z. B. Arbeitsagentur, Kreisagentur etc.) offen. Ziel der PaW ist es, die Teilnehmenden zu befähigen, eine Ausbildung oder eine Arbeit oder einen weiterführenden schulischen Bildungsgang ergreifen zu können.

An der PaW können junge Menschen Einblicke in folgende Berufsfelder erhalten: Gartenbau, Ernährung/Hauswirtschaft, Holz-, Metall- und Farbtechnik.

In kleinen Arbeitsgruppen werden neben praktischen Erfahrungen und Spaß am Tun Fachkenntnisse im Arbeitsprozess erworben; am Ende steht immer ein sichtbares Produkt. Ergänzender Fachunterricht ermöglicht die Teilnahme an der Prüfung zum Hauptschulabschluss.

Das Gelände des ehemaligen Wurzelwerks in Groß-Umstadt ist verkehrsgünstig gelegen und bietet ideale Voraussetzungen für eine Produktionsschule. Es gibt einen abgeschlossenen Bereich mit vielen Möglichkeiten für Produktion und Dienstleistung, in einem guten Umfeld mit mehreren Betrieben. Ertüchtigt wird das Gelände durch den Eigenbetrieb Da-Di-Werk.

Im Landkreis Darmstadt-Dieburg wird angestrebt, die vom Bundesverband Produktionsschulen e.V. herausgegebenen Qualitätsstandards für Produktionsschulen zu erfüllen.



Fazit

- ▶ *Zu viele junge Menschen scheitern im Regelschulbetrieb.*
- ▶ *Lernen in heterogenen Lerngruppen ist möglich und sinnvoll.*
- ▶ *Die vertiefende Berufsorientierung der Produktionsschulen ergänzt die bestehenden schulischen Angebote, indem zielgerichtete Aktivitäten zur Berufswahl und Kompetenzentwicklung mit einer praxisorientierten, betriebs- und berufsnahen Organisation verbunden werden.*
- ▶ *Die pädagogische (Zusammen)Arbeit mit den jungen Menschen ist auf Grund der zum Teil besonders problematischen Schülerinnen und Schüler eine enorme Herausforderung für das pädagogische Personal.*
- ▶ *Das Konzept von verstärktem Praxisunterricht und das Lösen von vorgegebenen Zeitstrukturen hat sich positiv auf die Schülerinnen und Schüler der PaW ausgewirkt. Die Anwesenheitsquote einiger Schülerinnen und Schüler, die im Regelschulbetrieb nicht beschulbar waren, hat sich verbessert und 40 % der Schülerinnen und Schüler haben ihren Hauptschulabschluss erlangt.*

Ziele im Landkreis Darmstadt-Dieburg

- *Etablierung der Produktionsschule als einen dritten Weg, der als Übergangssystem das Ziel hat, zukunftsorientierte und gerechte Lösungen für alle jungen Menschen zu entwickeln und umzusetzen*
- *Förderung von Chancengleichheit für eine gefährdete Zielgruppe, die meist aus sozial benachteiligten Lebensverhältnissen stammt*
- *Vermittlung von demokratischen Grundwerten, um junge Menschen in die Gesellschaft zu integrieren*
- *Über nützliche und sinnstiftende Arbeit jungen Menschen (wieder) einen Zugang zu theoretischen Fragestellungen und zum Lernen generell ermöglichen*
- *Unterstützung bieten in der Persönlichkeitsentwicklung und -stabilisierung, von der Selbstwirksamkeit über Teilhabe, zur Lebensfähigkeit*
- *Den Übergang in Ausbildung, Arbeit oder in weiterführende Schulen ermöglichen. Dazu gehört auch das Erreichen des Hauptschulabschlusses*
- *Die Förderung von Integration durch eine Einbindung von jungen Geflüchteten und Asylbewerbenden*

Unsere Empfehlungen

- *Die Produktionsschule am Wurzelwerk benötigt einen Träger, dem die Geschäftsführung der Produktionsschule obliegt. Erst dann können reale Aufträge von externen Kundinnen und Kunden akquiriert werden und die jungen Menschen an der PaW können Wertschätzung erfahren durch den Verkauf der eigens hergestellten Produkte.*
- *Ein Lehrer-Schüler Schlüssel von eins zu vier - wie es im Produktionsschulbereich vorgesehen ist - und Personal (Lehrkräfte, Sozialarbeit), das pädagogisch auf die Herausforderungen einer Produktionsschule vorbereitet ist*
- *Öffnung der PaW für alle jungen Menschen, die berufliche Orientierung brauchen: Schulabbrecher/innen, Jugendliche ohne Schulabschluss, Langzeitarbeitslose, Ausbildungsabbrecher/innen und Quereinsteiger/innen*
- *Weitere (Ersatz)Anschaffungen von notwendigen Ausstattungen.*
- *Einbeziehung von Stiftungen bei der Finanzierung von Ausstattung und zusätzlichen Personalressourcen.*



Im vergangenen Jahr haben wir zahlreiche Anregungen und Hinweise erhalten, welche Aspekte und Themen in dem Faktencheck „Bildung & Chancengleichheit im Landkreis Darmstadt-Dieburg“ aufgenommen werden sollten.



5. Herausforderungen und Grenzen

Im vergangenen Jahr haben wir zahlreiche Anregungen und Hinweise erhalten, welche Aspekte und Themen in dem Faktencheck „Bildung & Chancengleichheit im Landkreis Darmstadt-Dieburg“ aufgenommen werden sollten. Einige Vorschläge hatten nur bedingt einen Zusammenhang zu „Bildung“ und „Chancengleichheit“, andere wiederum kamen nicht in die Auswahl, weil der Landkreis Darmstadt-Dieburg an bestimmten Punkten keine Steuerungsmöglichkeit hat. Darüber hinaus reichte der zeitliche und personelle Rahmen, in dem diese Veröffentlichung erarbeitet wurde, nicht aus, um in eine qualitative Bildungsforschung einzusteigen.

Manche spannende und relevante Thesen konnten nicht belegt werden, weil die entsprechenden Daten nicht vorhanden sind bzw. die vorhandenen Daten nicht ausreichen, um die aufgestellten Thesen ausreichend zu belegen. So kann zum Beispiel die soziale Herkunft der Kinder und Jugendlichen nicht mit der Bildungsteilnahme oder dem Bildungserfolg verknüpft werden und auch beim Thema Inklusion ist die Datenlage nicht differenziert genug, um für den frühkindlichen und den Weiterbildungsbereich aufschlussreiche Aussagen treffen zu können. Im Bereich der non-formalen Bildung liegen ebenfalls nur wenige aussagekräftige Daten vor. Es gibt also offensichtlich Informationsbedarf, um weitere Thesen aufstellen und gezielter Maßnahmen entwickeln zu können; auch für eine Auswertung auf Kommunen- oder Einrichtungsebene.

Eine weitere Herausforderung in diesem Prozess war die datenbasierte Darstellung von Qualität. Bei Fragen wie „Wie lässt sich die Qualität von Bildungseinrichtungen umfassend darstellen?“ sind wir auf Grund der Komplexität dieser Bereiche ebenfalls an Grenzen gestoßen. Hier reicht aus unserer Sicht eine rein datenbasierte Auswertung nicht aus, sondern es bedarf ergänzend qualitativer Untersuchungen, die für diesen Prozess zu umfangreich gewesen wären. Denkbar wären hier Kooperationen des Landkreises Darmstadt-Dieburg mit den Hochschulen aus der Bildungsregion.

Der vorliegende Faktencheck hat demnach seine Grenzen. Er stellt letztlich die aktuelle Situation der Bildungschancen im Landkreis Darmstadt-Dieburg im Sinne eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements kompakt dar. Jedoch müsste man sich auch nach der Veröffentlichung dieses Faktenchecks weiterhin intensiv dem Thema „Bildung & Chancengleichheit im Landkreis Darmstadt-Dieburg“ widmen, um nachhaltig den Einfluss von Geschlecht, Migrationshintergrund und sozialer Herkunft auf die Bildungsteilnahme und den Bildungserfolg zu verringern. Im nachfolgenden Abschnitt „Weiteres Vorgehen & Ausblick“ zeigen wir auf, wie aus unserer Sicht dieser Prozess sinnvoll fortgeführt werden kann.

Weiteres Vorgehen & Ausblick

Im Anschluss an die Veröffentlichung des Faktenchecks „Bildung & Chancengleichheit im Landkreis Darmstadt-Dieburg“ ist vorgesehen, im Frühjahr 2020 zwei Kompetenzzirkel, je eine im Ost- und Westkreis, durchzuführen. In den Kompetenzzirkeln sollen jeweils ca. 30 - 50 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Bildungsinstitutionen und den kreisangehörigen Kommunen über die Inhalte der Veröffentlichung informiert werden und anschließend die Möglichkeit erhalten, über die vertiefenden Aspekte zu diskutieren und fehlende Themen(felder) zu identifizieren. Darüber hinaus sollen Ideen für nächste Schritte gesammelt werden. Interessierte Akteurinnen und Akteure werden am Ende der Kompetenzzirkel eine Interessenbekundung an der Weiterarbeit am Thema abgeben können.

Eine wesentliche Herausforderung sehen wir in der **Begleitung und Steuerung** der weiteren Beschäftigung mit dem Thema Chancengleichheit. Die Erfahrung anderer „Bildung integriert“-Kommunen hat gezeigt, dass es häufig nicht gelingt, Handlungsempfehlungen in den einzelnen Fachbereichen bzw. Fachgebieten umzusetzen. Die Lösung hierfür könnte eine Verantwortungsgemeinschaft der fachlich zuständigen Fachbereiche und einer strategischen Einheit sein.

Parallel empfehlen wir die **fortlaufende Erhebung von Bildungsdaten**. Um Entwicklungen zu erfassen, müssten bereits aufgestellte Thesen regelmäßig betrachtet werden.

Insbesondere die **Daten zur Schuleingangsuntersuchung**, die durch das Gesundheitsamt erhoben werden, stufen wir als besonders relevant ein, da sie wertvolle Hinweise auf den Entwicklungsstand eines ganzen Jahrganges geben. Die Schuleingangsuntersuchung ist momentan die einzige umfassende und repräsentative Datenquelle zur Gesundheit und Entwicklung jüngerer Kinder in Hessen. Bei der Schuleingangsuntersuchung wird die Entwicklung der Fähigkeiten überprüft, die für die Teilnahme am Unterricht und den Schulerfolg bedeutend sind. Dies sind in erster Linie: Sehen, Hören, Verhalten, Koordination und die Sprachentwicklung. Hier sehen wir die Chance, Ungleichheiten in der Bildung frühzeitig aufzudecken und präventive Maßnahmen zu entwickeln und gezielt einzusetzen.

Weiterhin könnten durch den Ausbau von **Kooperationen mit Hochschulen** aus der Bildungsregion weitere Bildungsthemen mit Blick auf die Chancengleichheit intensiver betrachtet werden. Aktuell besteht eine solche Kooperation zwischen dem Landkreis Darmstadt-Dieburg, Fachbereich VHS, Bildungsbüro und der Hochschule Darmstadt, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften zum Thema „Gründe für die Nutzung von Ganztagsangeboten im Landkreis Darmstadt-Dieburg“. Wir sehen in dieser Kooperation eine win-win-Situation für alle Beteiligten. Die Studierenden der Hochschule Darmstadt im 3. und 4. Semester haben durch diese Kooperation einen Praxispartner für ihr Lehrforschungsprojekt im Studiengang „Angewandte Sozialwissenschaft“ gefunden und der Landkreis Darmstadt-Dieburg erhält im Gegenzug Informationen über die Einstellung der Eltern im Landkreis zum Thema Ganztags.

Handlungsfelder

Nachfolgend werden die herausgearbeiteten Handlungsfelder zusammengefasst dargestellt:



Kinderbetreuung & Familienbildung

Die Kinderbetreuung ist in einigen Kommunen des Landkreises Darmstadt-Dieburg selbst im Bereich der 3- bis 6-Jährigen, unzureichend. Gerade für Kinder mit Benachteiligungsmerkmalen kann der frühzeitige Besuch einer Kindertageseinrichtung dafür sorgen, dass Sprache, motorische Fähigkeiten und ein soziales Miteinander erlernt werden und ein guter Übergang in die Grundschule gelingt. Dies wiederum würde die Bildungschancen dieser Kinder bedeutend verbessern.

Wie dem Faktencheck zu entnehmen ist, ist sowohl im U3 als auch bei den 3- bis 6-Jährigen die Betreuungsquote in den letzten Jahren langsam aber stetig gestiegen, auch bei den Kindern mit Migrationshintergrund. Diese positive Entwicklung könnte zukünftig dadurch verstärkt werden, dass seit dem 01.08.2018 Kinder für 6 Stunden täglich kostenfrei die Kindertagesstätte besuchen können. Es sollte im Blick behalten werden, dass insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund dieses kostenfreie Angebot auch annehmen.

In Kindertagesstätten sollten alle Kinder gezielt gefördert und Eltern bzw. Familien gezielt unterstützt werden. Tragende Säulen hierfür könnten qualifizierte Familienzentren und Elternbildungsprogramme sein, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Familien eingehen.

Die Daten der Schuleingangsuntersuchung konnten nicht ausgewertet werden, da der Zugang zu diesen erst nach Fertigstellung des Berichtes ermöglicht wurde. Sie sollten in Zukunft jedoch umfassend betrachtet und ausgewertet werden, um konkretere Handlungsempfehlungen erarbeiten und präventive Maßnahmen entwickeln zu können. Wichtig ist auch, die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass die Kinder an den für sie passenden Maßnahmen teilnehmen. Die Vorlaufkurse leisten beispielsweise einen bedeutenden Beitrag zur Optimierung des Schulstarts von Kindern mit eingeschränkten Deutschkenntnissen. Es wäre sinnvoll, den Zugang zu diesen niedrigschwellig zu ermöglichen.

Sozialraum Schule

Der „Pakt für den Ganzttag (Nachmittag)“ als eine Form des Ganztagsangebotes an Grundschulen, sollte schrittweise das reine Betreuungsangebot an Grundschulen ergänzen und den Weg für die rhythmisierte gebundene Ganztagsgrundschule mit integriertem Lernkonzept bis 14:30 Uhr ebnen.

Das Angebot der Ganztagsgrundschule bietet eine individuelle Förderung, die Förderung von Integration und Sprachkompetenz, die Förderung des sozialen Lernens und letztendlich eine Verbesserung der Bildungschancen aller Kinder im Landkreis.

Daten zu Ganztagsgrundschulangeboten werden bereits strukturell erhoben und sollten nun fortlaufend ausgewertet werden, damit eine Steuerung von Entwicklungen möglich ist. Konkret sollte betrachtet werden, wen die Ganztagsangebote aktuell erreichen und wie die Qualität des Ganztagsangebots gesichert werden kann, damit auch im Grundschulbereich konkrete Zielgruppen gezielt gefördert werden können im Sinne von ‚Ganzttag als Chance‘.

Die Zusammenarbeit von multiprofessionellen Teams im Ganzttag erfordert ein hohes Maß an Kooperation von Lehrkräften und weiterem pädagogischen Personal. Auf diesem Weg müssen Schulen und Jugendhilfeträger sorgfältig begleitet werden, damit die Lernmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen positiv erweitert werden können. Administrativ kann dies nur gelingen, wenn das Denken in Zuständigkeiten überwunden wird und eine gemeinsame Verantwortung im Sinne einer integrierten Schul- und Jugendhilfeentwicklungsplanung vorliegt.

Schulische und außerschulische Angebote sollten vor Ort besser miteinander vernetzt werden. Dies kann vor allem durch die Öffnung von Schule zum Sozialraum und die Kooperation mit anderen Bildungsakteuren vor Ort gelingen.

Die Digitalisierung ist längst im Sozialraum Schule angekommen. Daher sollten alle Schulen sukzessive eine digitale Lernumgebung aufbauen. Zwingend erforderlich ist dafür ein Medienbildungskonzept, welches mit Unterstützung des Medienzentrums des Landkreises Darmstadt-Dieburg erstellt werden kann. Erst dann kann an Schulen eine Ausstattung für digitales Lernen sinnvoll eingerichtet und genutzt werden.

Das Medienzentrum des Landkreises verfasst aktuell einen Medienbildungsplan für den Landkreis Darmstadt-Dieburg. Bei der Entwicklung von digitalen Lernumgebungen sollte auf die Chancengleichheit geachtet werden, damit keine Benachteiligungen für bestimmte Gruppen entstehen.

Bildung und Teilhabe

Die Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepakets sollte weiterhin gefördert und ausgebaut werden, um Ungleichheiten bezüglich der Teilhabe an Bildung und dem sozialen und kulturellen Leben (Aktivitäten in Vereinen, Musikunterricht, Freizeiten o. ä.) zu reduzieren. Hier wäre zu prüfen, ob die gesetzlichen Änderungen die zum 1. August 2019 in Kraft traten, bereits positive Effekte mit sich bringen. Oder ob weitere Überlegungen darüber angestellt werden müssen, wie sichergestellt werden kann, dass diese Unterstützungsmöglichkeiten tatsächlich von den Bedürftigen genutzt werden. Nur so kann die Teilhabe an Bildung und soziokulturellem Leben positiv beeinflusst werden.

Übergänge

In jedem Lebenslauf gibt es eine ganze Reihe von Übergängen im Sinne von Schnittpunkten in der Bildungskette. Negative Erfahrungen an diesen Schnittstellen können zu Erfahrungen des Scheiterns führen. Daher sollten von Beginn an die Rahmenbedingungen für gelingende erste Bildungsübergänge geschaffen werden, um die Bildungschancen der Lernenden zu erhöhen. Vor allem der Übergang in die Sekundarstufe I schafft mit der Wahl des Bildungszweigs Fakten, die, wie im Faktencheck belegt werden konnte, die nachfolgende Bildungsbiographie maßgeblich beeinflussen. Dieser Übergang muss daher gut begleitet werden.

Eine besondere Rolle bei den Übergängen spielen die Campusplanungen: Mehrere Schulen und Kitas können Gebäude und Einrichtungen (Mensa, Aula, Bühnen u. a.)

gemeinsam nutzen. Im Sinne einer Bildungskette können Übergänge so besser gestaltet und auch die Inklusion weiterentwickelt werden.

Anhand der Daten im Faktencheck lässt sich positiv feststellen, dass die Inklusionsquote in der Sekundarstufe I in den letzten vier Jahren stark angestiegen ist. Dies kann auf eine gelungene Inklusion in das Regelschulsystem hinweisen. Die weiteren Entwicklungen sollten dennoch beobachtet werden.

Die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern und den Kindern mit und ohne Migrationshintergrund nehmen im Verlauf der Stufen 5 bis 8 nur gering zu. Bei dem Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II lassen sich größere Differenzen feststellen. Diese könnten jedoch auch auf die bisher besuchte Schulform zurückzuführen sein. Hier wird die große Bedeutung der Schulwahl nach der Klassenstufe 4 für den weiteren Bildungsverlauf deutlich.

So ist konkret festzustellen, dass männliche Schüler sowie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im Vergleich mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern seltener ein Gymnasium oder den gymnasialen Zweig besuchen und häufiger den Haupt- oder Realschulzweig bzw. die Mittelstufenschule. Zu sehen ist aber auch, dass ein großer Teil der nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler mit einem Hauptschulabschluss im Übergangssystem versucht, einen weiteren Schulabschluss zu erreichen. Auch hier sollten weitere Entwicklungen datenbasiert beobachtet werden und gegebenenfalls überprüft werden, ob ein weiterer Schulabschluss über das Übergangssystem gelingt bzw. welche Hürden existieren, die das Erreichen eines Abschlusses verhindern.

Im Übergang von Schule in den Beruf deuten die Daten darauf hin, dass die schon bei den Abschlüssen bestehenden Ungleichheiten besonders an einer Stelle verstärkt werden. So gehen von allen nicht-deutschen Schülerinnen und Schülern mit Hauptschulabschluss anteilig deutlich mehr in Bildungsgänge des Übergangssystems, das heißt in berufsvorbereitende Maßnahmen, als von den deutschen Schülerinnen und Schülern mit Hauptschulabschluss.

Im Landkreis Darmstadt-Dieburg wird der steuernde, strategische Teil der Jugendberufshilfe durch die Fachstelle Jugendberufswegebegleitung sowie die Landesstrategie OloV (Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang Schule-Beruf) abgedeckt. Ziel der Fachstelle ist es, allen jungen Menschen im Landkreis Darmstadt-Dieburg, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in

erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, eine berufliche Integration zu ermöglichen.

Durch ein kommunales Bildungsmonitoring könnten Entwicklungen im Übergang Schule - Beruf noch konkreter betrachtet, gezielter gesteuert und der Übergang in die Sekundarstufe II noch besser begleitet werden.



Im Bereich der Weiter- und Erwachsenenbildung sollen neue Zielgruppen erschlossen und damit eine höhere Bildungsbeteiligung erreicht werden. Dies ist in Teilen bereits durch den Ausbau von Bildungsberatungsangeboten gelungen.

Durch den zunächst auf vier Jahre angelegten Weiterbildungspakt des Hessischen Kultusministeriums sollen Weiterbildungszugänge erleichtert und Integration, Inklusion, Teilhabe und Chancengerechtigkeit nachhaltig gefördert werden. Zudem soll die Qualität in der Weiterbildung gestärkt werden. Das Fachgebiet „Bildungsberatung, Grundbildung“ der Volkshochschule Darmstadt-Dieburg beteiligt sich am Weiterbildungspakt mit dem Projekt „Entwicklung und Ausbau von Grundbildungsangeboten mit flankierender Beratung für Erwachsene bis 35 Jahre“. Das Projekt zielt darauf ab, lernungewohnte Menschen in ihrem Bemühen zu unterstützen, im beruflichen Alltag Fuß zu fassen und damit auch am gesellschaftlichen Leben stärker zu partizipieren.

Im Rahmen einer strategischen Bildungsplanung können bereits einzelne Projekte wie diese ein Türöffner zur Weiterbildung für bildungsferne Menschen im Landkreis Darmstadt-Dieburg sein. Allein in den letzten zwei Jahren, seit es die aufsuchende Bildungsberatung und die Bildungsberatung über den Weiterbildungspakt gibt, hat sich sowohl die Anzahl der beratenen Personen erhöht sowie die Zusammensetzung des Beratungsklientels verändert.

Um zukünftig noch konkreter steuern und planen zu können, müsste die Datenlage zur Weiterbildung und der Erwachsenenbildung deutlich verbessert werden. Die Datenlage für den Bereich der non-formalen und informellen Bildung müsste ausgebaut werden, um einen umfassenderen Einblick in die verschiedenen Lernwelten von (jungen) Erwachsenen zu bekommen.

Der vorliegende Faktencheck zeigt, dass nahezu in allen Programmbereichen der Anteil der Frauen in VHS-Kursen deutlich über dem der Männer liegt. Ein Ziel könnte daher sein, VHS-Kurse noch ansprechender für Männer zu gestalten und zu bewerben. Durch ein qualitatives Bildungsmarketing könnten, vor allem im Bereich der VHS, konkrete Weiterbildungsangebote für bestimmte Zielgruppen erstellt bzw. vorhandene Angebote optimiert werden. Die einzelnen Angebote sollten möglichst wohnortnah etabliert werden, um einer eventuell eingeschränkten Mobilität entgegen zu wirken.

Die unterschiedlichen Möglichkeiten der Finanzierung sollten noch transparenter und bekannter gemacht werden, um zu vermeiden, dass Menschen rein aus finanziellen Gründen, Weiterbildungsangebote nicht wahrnehmen.

Das Beherrschen der deutschen Sprache sehen wir als wesentlichen Schlüssel zu Bildung bzw. zu den Bildungszugängen. Die zahlreichen Angebote im Landkreis Darmstadt-Dieburg sollten fortgeführt und bei Bedarf ausgebaut werden, damit für alle Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, möglichst gleiche Bildungschancen bestehen.



Bildungsberatung

Bildungsberatung sollte als ein unverzichtbarer Baustein für die Orientierung und Perspektivenentwicklung für die Menschen im Landkreis Darmstadt-Dieburg anerkannt werden. Dafür bedarf es einer Verstärkung bzw. den Ausbau von Bildungsberatungsangeboten. Um dies qualitativ zu gewährleisten, sollten feste Stellen in den öffentlichen Weiterbildungseinrichtungen installiert werden.

Im Landkreis Darmstadt-Dieburg gibt es bereits vielfältige (Bildungs-)Beratungsangebote für verschiedene Zielgruppen. Dennoch sollte darauf geachtet werden, dass ein chancengleicher Zugang zum Lernen durch eine unabhängige und niederschwellige (Weiter-)Bildungsberatung weiterhin ermöglicht wird.

Aus dem vorliegenden Faktencheck geht hervor, dass auf Grund der neu eingeführten Angebote der Bildungsberatung bereits erste positive Entwicklungen im Landkreis Darmstadt-Dieburg zu verzeichnen sind. So ist das Bildungsberatungsklientel mit Blick auf Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und vorhandenem Bildungsniveau zunehmend heterogener geworden.

Die Verknüpfung von Bildungs- und Lernberatung sollte insbesondere im Grundbildungsbereich als individuelle Unterstützung angeboten werden, um noch mehr Menschen zu erreichen und ihnen bessere Bildungschancen zu ermöglichen.

Bildungsbedarfe ändern sich im Laufe der Zeit; nicht zuletzt durch die Digitalisierung. Daher bedarf es einer fortlaufenden systematischen Bedarfserhebung innerhalb der Bildungsregion. Dem voraus sollte eine Bestandsaufnahme aller Bildungsberatungsangebote in der Bildungsregion Darmstadt & Darmstadt-Dieburg erfolgen. Im Rahmen der zweiten Förderphase von ‚Bildung integriert‘ ist eine Bestandsaufnahme durch das Fachgebiet ‚Bildungsberatung, Grundbildung‘ in Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet ‚Bildungsbüro, Schulentwicklung‘ vorgesehen. Ziel der Bestandsaufnahme ist die Erstellung eines Online-Wegweisers, der zur Transparenz über die vorhandenen Bildungsberatungsangebote beiträgt.

Migration – Gender – Inklusion im Blick?

Das Leben im Landkreis Darmstadt-Dieburg wird vielfältiger. Unterschiedliche Kulturen, Religionen, Menschen mit und ohne Behinderung, geschlechtliche Vielfalt, verschiedenartige Lebenswelten – die Querschnittsthemen ‚Migration‘, ‚Gender‘ und ‚Inklusion‘ sollten daher weiterhin im Blick behalten werden, um allen Menschen in der Region möglichst die gleichen Bildungschancen zu ermöglichen.

Um zukünftig besser steuern und handeln zu können, sollte die Datenlage in diesen Bereichen noch verbessert werden.

Sowohl in der frühkindlichen als auch in der schulischen Bildung muss genauer betrachtet werden, weshalb vor allem Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund vorhandene Angebote deutlich weniger in Anspruch nehmen als Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Welche Hürden gibt es für Familien mit Migrationshintergrund und welche Unterstützungsleistungen benötigen diese noch, um Chancenungleichheiten entgegenzuwirken?

Auch bei den (jungen) Erwachsenen sollte erörtert werden, weshalb ein Großteil der Menschen nach den meist vorgeschriebenen DaF / DaZ Kursen (Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache) keine weiteren Bildungsangebote in Anspruch nimmt. Eine zentrale Rolle spielt auch hier die Bildungsberatung, da sie Finanzierungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven aufzeigen kann.

Bei der Betrachtung des Themas ‚Gender‘ sollte beachtet werden, dass zwar im frühkindlichen und schulischen Bereich oftmals Jungen schlechter abschneiden, da sie zum Beispiel seltener das Gymnasium besuchen als Mädchen – sich jedoch die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern im Erwerbsleben häufig entgegengesetzt entwickeln. Trotz hoher Bildung nehmen Frauen seltener Führungspositionen ein und verdienen im Schnitt weniger Geld als Männer. Hier empfiehlt es sich, die möglichen Ursachen für die Unterschiede im Bildungsbereich und im Erwerbsleben genauer zu betrachten, um in interdisziplinärer Zusammenarbeit mögliche Gegenmaßnahmen zu entwickeln.

Das Büro für Migration und Inklusion erarbeitet aktuell einen Aktionsplan für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) im Landkreis Darmstadt-Dieburg. Ein Themenfeld in dem Aktionsplan ist ‚Erziehung und Bildung‘: Bisher wurden Handlungsfelder identifiziert, Maßnahmen entwickelt und Verantwortlichkeiten zugeordnet. Es ist wünschenswert, dass die hier entstandene Zusammenarbeit fortgeführt wird, um die vorhandene Expertise der verschiedenen Akteurinnen und Akteure wechselseitig zu nutzen.



Glossar/ Abkürzungs- verzeichnis



Abschlüsse:

Ohne Schulabschluss:

Gibt an, wer ohne Abschluss aus einem Bildungsgang ausscheidet. Dabei ist nicht dokumentiert, ob im Anschluss ein anderer Bildungsgang, der zu einem Abschluss führen soll, aufgenommen wird. Beinhaltet alle Schülerinnen und Schüler mit den Angaben ohne Hauptschulabschluss sowie Abbruch und kein Abschluss, die nicht die gymnasiale Oberstufe besuchten.

Abitur:

Beinhaltet neben der allgemeinen Hochschulreife auch die Fachhochschulreife und international Baccalaureate (IB)

Förderschulabschluss:

Beinhaltet den Abschluss der Förderschule für geistige Entwicklung und berufsorientierter Abschluss aus der Schule für Lernhilfe. Andere Förderschulabschlüsse wurden an Schulen im Landkreis Darmstadt-Dieburg nicht erreicht. Die Förderschulabschlüsse sind keine anerkannten Schulabschlüsse.

Auslastung:

Gibt den Anteil der besetzten Plätze an allen verfügbaren Plätzen an. Wird berechnet, indem die Anzahl der besetzten Plätze zum Stichtag 1. März durch die Anzahl der nach Berücksichtigung von Altersgruppe und Integrationsmaßnahmen vorhandenen Plätze im jeweiligen Gebiet geteilt und das Ergebnis mit 100 multipliziert wird.

Beschäftigte im unteren Entgeltbereich:

Gibt an, wieviel Prozent der Vollzeitbeschäftigten weniger als 2/3 des Medianentgelts verdient und wird wie folgt berechnet: Zähler = sv. Vollzeitbeschäftigte mit einem Bruttoarbeitsentgelt unterhalb 2/3 des Medianentgelts in Ost- bzw. West-Deutschland/ Nenner = alle sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten mit Angaben zum Bruttoarbeitsentgelt. Jeweils der Bestand ohne Auszubildende am 31.12. am Arbeitsort.

Beschäftigungsquote:

Gibt den Anteil der Beschäftigten an allen im Erwerbsfähigen Alter im jeweiligen Gebiet an und wird wie folgt berechnet: Zähler = sozialversicherungspflichtig Beschäftigte von 15 bis unter 65 Jahren (am Wohnort) am 30.06./Nenner = Bevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren (Durchschnitt vom 31.12. Vorjahr und 31.12. aktuelles Jahr).

Betreuungsquote:

Anteil der Kinder, die im jeweiligen Gebiet in Kindertagesbetreuung oder -pflege sind. Wird berechnet, indem die Anzahl der Kinder mit Platz in der Kindertagesbetreuung oder der Kindertagespflege im Gebiet zum Stichtag 1. März durch die Anzahl der im jeweiligen Alter im Gebiet wohnenden Kinder zum Stichtag 31. Dezember geteilt und mit 100 multipliziert wird.

Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen:

Dazu zählen diejenigen gemeldeten Personen, die im Berichtsjahr individuelle Vermittlung in eine betriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildungsstelle in anerkannten Ausbildungsberufen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) wünschen und deren Eignung dafür geklärt ist bzw. deren Voraussetzung dafür gegeben ist.

Unversorgte Bewerber und Bewerberinnen:

Dazu zählen Bewerberinnen und Bewerber, für die weder die Einmündung in eine Berufsausbildung, noch ein weiterer Schulbesuch, eine Teilnahme an einer Fördermaßnahme oder eine andere Alternative zum 30.09. bekannt ist und für die Vermittlungsbemühungen laufen.

Einmündende Bewerber und Bewerberinnen:

Hier werden diejenigen berücksichtigt, die im Laufe des Berichtsjahres oder später eine Ausbildung aufnehmen.

Bildungs- und Teilhabepaket:

Förderung des Bundes von Kindern und Jugendlichen bis zu einem Alter von 25 Jahren aus Familien, die Leistungen nach dem SGB II (Arbeitslosengeld II), dem SGB XII (Sozialhilfe, Grundsicherung), Leistungen im Rahmen des Asylbewerberleistungsgesetzes, Wohngeld oder Kinderzuschlag nach dem Bundeskindergeldgesetz beziehen. Die Leistungen werden meist in Form von Gutscheinen oder Direktzahlung an den Leistungserbringer erbracht. Für alle Leistungen ist ein Antrag zu stellen. Ab August 2019 treten einige Änderungen in Kraft. Da ab diesem Zeitpunkt noch keine Daten vorliegen, wird der bisherige Stand erläutert. Folgende Leistungen können gefördert werden.

Ausflüge und Klassenfahrten:

Kosten für Ausflüge und Klassenfahrten mit Schule, Kindertagesstätte, Hort und der Kindertagespflege werden übernommen.

Schulbedarf:

Für Lernmaterialien wird Schulkindern ein Zuschuss von insgesamt 100 Euro pro Jahr gezahlt.

Lernförderung:

Schülerinnen und Schüler erhalten kostenlos eine zusätzliche Förderung (Nachhilfe), wenn wesentliche Lernziele (in der Regel die Versetzung) nach Einschätzung der Schule gefährdet sind.

Mittagsverpflegung:

Die Mehraufwendungen für das gemeinschaftliche Mittagessen in der Schule und in Kindertagesstätten werden für die Leistungsbezieher übernommen.

Schülerbeförderung:

Notwendige Fahrtkosten zur Schule werden ab der Sekundarstufe II übernommen.

Teilhabe am soziokulturellen Leben:

Für Kinder und Jugendliche bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres wird zum Beispiel der Beitrag für den Sportverein oder die Musikschule in Höhe von monatlich bis zu 10 Euro übernommen.

Förderquote:

Gibt den Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an. Sie berechnet sich aus der Anzahl der Schülerinnen und Schüler an Schulen im Landkreis Darmstadt-Dieburg mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf geteilt durch die Anzahl aller Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Darmstadt-Dieburg ohne Schülerinnen und Schüler in Vorklassen, Vorlaufkursen oder Intensivklassen. Achtung: Es gibt keine festgelegte, einheitliche Berechnung von Förderquoten. Daher können die hier berechneten Förderquoten nicht mit denen aus anderen Gebietskörperschaften verglichen werden.

Ganztagsbetreuungsquote:

Gibt an, wieviel Prozent der Kinder in Betreuung mindestens 30 bzw. 35 Stunden pro Woche betreut werden. Wird berechnet, indem die Anzahl der Kinder in Ganztagesbetreuung oder -pflege (über 30 oder über 35 Stunden pro Woche) im Gebiet zum Stichtag 1. März durch die Anzahl aller Kinder in Kindertagesbetreuung oder -pflege im Gebiet zum Stichtag 1. März geteilt und mit 100 multipliziert wird.

Inklusionsquote:

Gibt den Anteil der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf an, der inklusiv beschult wird. Wird berechnet aus der Anzahl aller Schülerinnen und Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf an Regelschulen im Landkreis, geteilt durch die Anzahl aller Schülerinnen und Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf an Schulen im Landkreis.

Nationalität:

nicht-deutsch:

beinhaltet alle im jeweiligen Gebiet gemeldete Personen ohne deutschen Pass

deutsch:

beinhaltet alle gemeldeten Personen mit deutschem Pass, wobei der Besitz einer weiteren Staatsangehörigkeit möglich ist

Migrationshintergrund (MH):

Hier gibt es je nach Herkunft der Daten unterschiedliche Definitionen:

Kinderbetreuung:

Kind mit mindestens einem Elternteil, das im Ausland geboren ist.

Schulstatistik:

Schüler oder Schülerinnen, die entweder im Ausland geboren sind, oder keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, oder deren Verkehrssprache in der Familien nicht Deutsch ist.

Schulformen und Bildungsgänge

Hauptschule und Realschule (H/R):

Beinhaltet die Förderstufe, Haupt- und Realschulzweige auch in den kooperativen Gesamtschulen sowie den Bildungsgang Hauptschule mit erhöhtem Praxisbezug.

Mittelstufenschule (MSS):

Beinhaltet alle Bildungsgänge der Mittelstufenschule (Aufbaustufe, mittlerer Bildungsgang und praxisorientierter Bildungsgang). Die Mittelstufenschule ist eine Haupt- und Realschule mit dem Schwerpunkt der Berufsorientierung in Kooperation mit einer beruflichen Schule.

Gymnasium:

Beinhaltet das Gymnasium und die Gymnasialzweige der Kooperativen Gesamtschulen, sowie die gymnasialen Oberstufen. Das berufliche Gymnasium wird nicht berücksichtigt.

IGS:

Beinhaltet schulformübergreifenden Gesamtschulen. Eine Einteilung der Schülerinnen und Schüler in Haupt-, Realschul- und Gymnasialzweig erfolgt dort nicht.

Fachakademie, Berufsakademie, Fachschulabschluss:

Beinhaltet alle schulischen Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung, die auf gehobene betriebliche Aufgaben vorbereiten und den Zugang zu einem Studium ermöglichen.

Selbstzahlende bei Deutschprüfungen:

Beinhaltet alle Teilnehmenden an Deutschprüfungen, deren Teilnahmegebühren nicht durch öffentliche Mittel übernommen werden. Meist sind dies Teilnehmende, die eine Einbürgerung anstreben, sich aber nicht um eine Integrationskursberechtigung bemühen wollen oder die Prüfung mehrfach wiederholen müssen.

Übergangsbereich:

„Die Bildungsgänge des Zielbereichs III „Übergangsbereich“ besuchen Jugendliche, die den direkten Übergang ins Ausbildungssystem aus Gründen wie mangelnder Ausbildungsreife, fehlender Berufsneigung, unzureichendem Ausbildungsplatzangebot oder sonstigen Hemmnissen nicht bewältigt haben und sich auch nicht auf einer weiterführenden studienqualifizierenden Schule befinden. Ziel ist es, junge Menschen auf eine Ausbildung oder Beschäftigung vorzubereiten“ (Hessisches Statistisches Landesamt 2018: Integrierte Ausbildungsberichterstattung für Hessen. Methodischer Leitfaden 2018, Wiesbaden). Der Übergangsbereich ist in folgende Bereiche gegliedert:

Zweijährige Berufsfachschule:

ist eine weiterführende Vollzeitschulform. Sie eröffnet besondere Chancen für Hauptschülerinnen und Hauptschüler und bietet die Möglichkeit, junge Menschen fachrichtungs- und schwerpunktbezogen zu motivieren und auf eine berufliche Ausbildung vorzubereiten. Der erfolgreiche Besuch mit bestandener Abschlussprüfung ist dem mittleren Abschluss gleichwertig. Ein Übergang in die zweijährige höhere Berufsfachschule, die Fachoberschule oder das Berufliche Gymnasium ist möglich.

Anrechenbarkeit:

Bildungsgänge, die anrechenbar sind, finden in einem konkreten Berufsfeld bzw. mit konkreter beruflicher Ausrichtung statt und können für manche Bildungsgänge angerechnet werden. Dazu gehören die Einjährigen höheren Berufsfachschulen, das kooperative Berufsprüfungsjahr und die Einstiegsqualifizierung (EQ/EQJ).

Keine Anrechenbarkeit:

Bildungsgänge, die vorwiegend für Jugendliche vorgesehen sind, die beim Prozess der Berufsfindung noch weitere Hilfe benötigen. Beinhaltet Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung, Vollzeit; InteA; Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung, Teilzeit (ohne Maßnahmen der Arbeitsverwaltung); Berufsfachschulen zum Übergang in Ausbildung (BÜA); Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA.

Versorgungsquote:

Anteil der in der Gebietskörperschaft lebenden Kinder in der jeweiligen Altersgruppe, denen rechnerisch ein Kindertagesbetreuungsplatz zur Verfügung steht. Wird berechnet, indem die rechnerische Anzahl der Plätze zum Stichtag 1. März durch die Anzahl der Kinder zum Stichtag 31. Dezember im jeweiligen Alter geteilt und mit 100 multipliziert wird.

Vollzeitbetreuungsäquivalent pro rechnerische Zahl einer Vollzeitstelle:

Hierbei wird ein Vollzeitbetreuungsäquivalent mit 40 Stunden wöchentlicher Betreuungszeit angesetzt und durch die rechnerische Anzahl der Vollzeitstellen an Kindergärten im Gebiet geteilt.





Notizen

A series of horizontal dotted lines spanning the width of the page, intended for taking notes.

Faktencheck
2019

Bildung & Chancen- gleichheit

im Landkreis
Darmstadt-Dieburg

Impressum

Herausgeber:

Kreisausschuss des Landkreises Darmstadt-Dieburg
Fachbereich 620.4 – Volkshochschule, Bildungsbüro
Jägertorstraße 207
64289 Darmstadt

Telefon 06151 / 881-1511
bildungsbuero@ladadi.de
www.ladadi.de

Unter www.ladadi.de/Bildungsbuero finden Sie die
Online-Version dieses Faktenchecks.

Verfasserinnen:

Anna Barrett, Bildungsmanagement
Christina Steiger, Bildungsmonitoring

Fachbereich 620 – Volkshochschule, Bildungsbüro

Gestaltung/Layout:

Raphael Schreiner, Kreativ-Agentur W & S für
Werbung und Produktion, Seeheim-Jugenheim
GmbH

Druck: 3er Druck, Dieburg

Bildquellen: Adobe Stock

Stand: August 2019

www.ladadi.de/Bildungsbuero

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

